

DIE HALLSTATTZEITLICHEN HÜGELGRÄBER BEI HELPFAU-UTTENDORF IN OBERÖSTERREICH

Der Markt Helpfau-Uttendorf¹ war am Ende des 19. Jahrhunderts der Schauplatz wichtiger archäologischer Ausgrabungen: 1885 erfolgte die Aufdeckung der »Gaelbühel« bei Moos im Tal der Mattig², einer der bedeutendsten eisenzeitlichen Fundstellen Österreichs. 1894 wurde eine zweite Grabhügelgruppe – etwas westlich des Ortsteiles Lohnau – auf dem Siedelbergplateau freigelegt³.

I. Helpfau-Uttendorf Moos »Gaelbühel«

1. Fundgeschichte und Topographie

Vor hundert Jahren, am 20. Juni 1885, traf eine kleine Delegation des Oberösterreichischen Landesmuseums Francisco-Carolinum aus Linz im Markt Uttendorf ein, um die dortigen Grabhügel, die durch ihre enormen Ausmaße unter allen anderen Tumuli Oberösterreichs herausragten, zu besichtigen⁴. Angeführt wurde die Abordnung von Josef Straberger, im Hauptberuf Postbeamter und nebenher Konservator des Oberösterreichischen Landesmuseums für römische und keltische Ausgrabungsobjekte (Taf. 33,1)⁵. Als bereits erfahrener Ausgräber begleitete Hugo v. Preen die Delegation (Taf. 33,2)⁶. Er war Gutsbesitzer in Osternberg bei Braunau und Kunstmaler. Er hatte unter anderem an der Kunstakademie in München bei Prof. W. v. Lindenschmidt studiert, aber sein Interesse beschränkte sich nicht auf die Malerei, sondern galt in besonderem Maße der Archäologie. Anleitung zu seiner Ausgrabungstätigkeit erhielt er übrigens auch von Julius Naue in München. Beide Persönlichkeiten, J. Straberger und H. v. Preen, gelten heute als die Begründer einer systematischen Urgeschichtsforschung in Oberösterreich. Der dritte Begleiter der Abordnung war der Konservator Josef v. Kolb, Fachreferent für Numismatik und Sphragistik.

Nach ersten Erkundigungen in einem Bierkeller und nach einem ausgiebigen Mittagsmahl besichtigten die drei Herren die Grabhügel.

Der damalige Markt Uttendorf (heute mit dem Nachbarort Helpfau zur Gemeinde Helpfau-Uttendorf zusammengeschlossen) liegt etwas südlich von Braunau im westlichen Oberösterreich, dem sogenannten Innviertel (Abb. 1). Der kleine Ort liegt am Westrand des breiten Mattigtales, das ziemlich genau von Süden nach Norden verläuft. Das Tal wird beiderseits von langgezogenen Höhenrücken, dem Siedelberg im Westen und dem Kobernaußer Wald im Osten, eingefasst. Es ist für seinen landwirtschaftlichen Reichtum bekannt; das Siedlungsbild wird noch heute von großen Einzelgehöften und kleinen Bauerndörfern geprägt.

Die Grabhügel lagen etwa 1,5 km südlich der Ortsmitte von Uttendorf in den Feldern beim Ortsteil Moos (Abb. 2). Nach dem heutigen Katasterplan liegt die Fundstelle jedoch nicht mehr auf dem Gemein-

¹ An dieser Stelle sei Herrn Josef Reitinger vom Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz nicht nur für die Publikationserlaubnis und seinen fachlichen Beistand, sondern auch für seine tatkräftige Unterstützung bei der Wiederauffindung der Fundstellen herzlichst Dank gesagt.

² Straberger, Hügelgräber 1 ff.

³ Straberger, Uttendorf 120 f.

⁴ Die Angaben zur Fundgeschichte sind einerseits den Briefen und Fundakten und andererseits den Veröffentlichungen v. Preens entnommen (v. Preen, Uttendorf 1 ff. und v. Preen, Straberger 8 f.).

⁵ Zu J. Straberger: v. Preen, Straberger 1 ff.

⁶ Zu H. v. Preen: J. Reitinger in: Hugo von Preen. Ausstellungskat. Braunau (1979) ohne Seitenangabe.

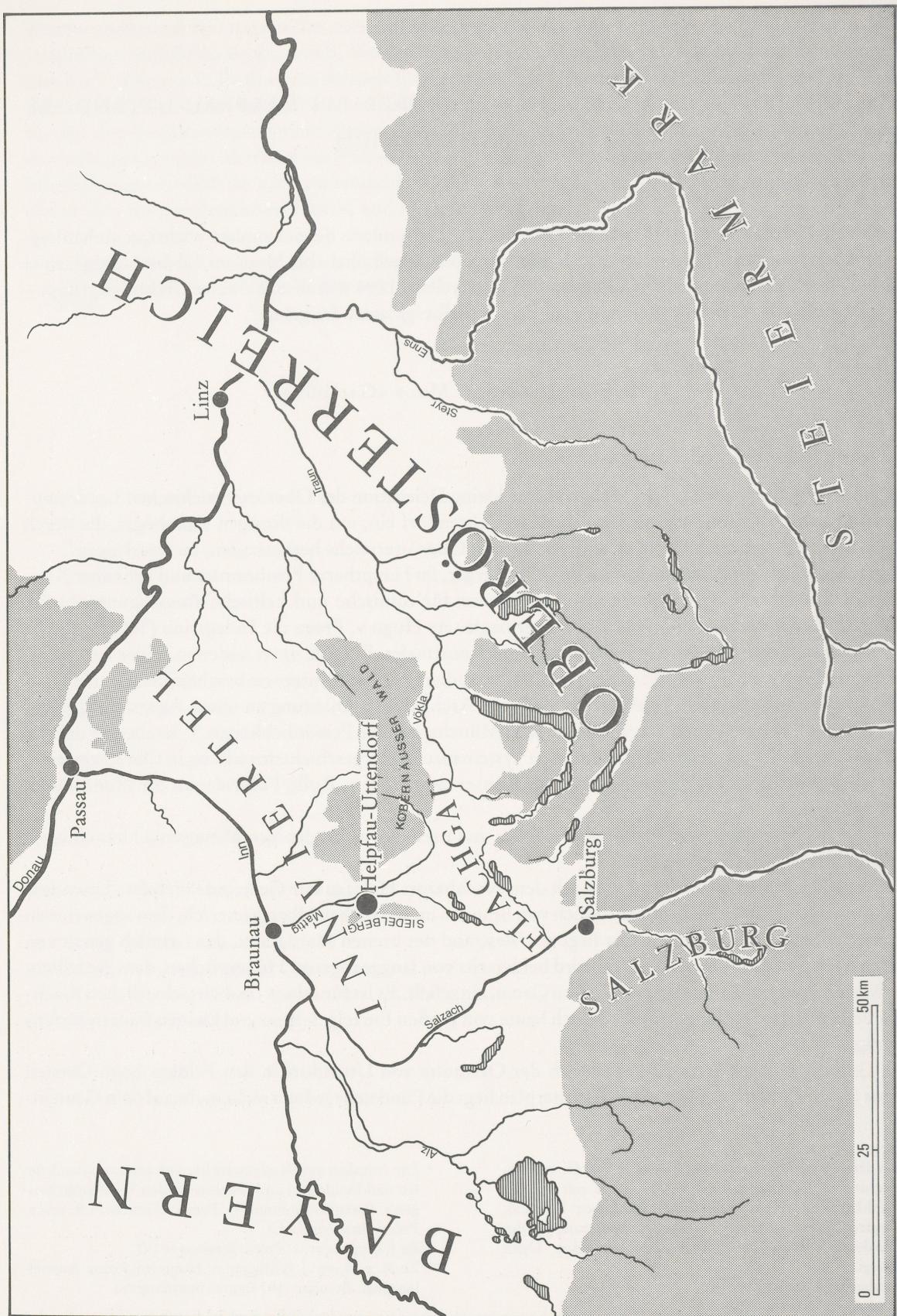


Abb. 1 Die geographische Lage von Helpfau-Uttendorf.

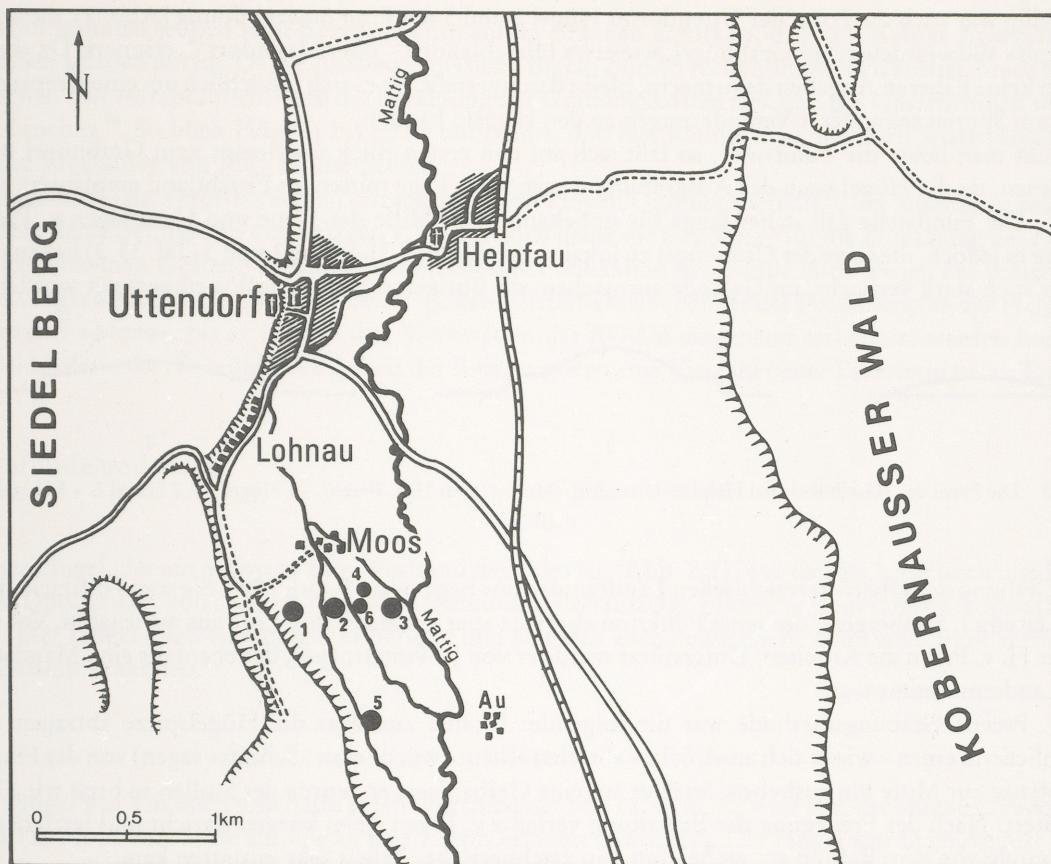


Abb. 2 Die Lage der »Gaelbühel« bei Helpfau-Uttendorf »Moos«. Die umgezeichnete Skizze H. v. Preens.

degebiet von Helpfau-Uttendorf, sondern südlich davon im Bereich der etwa 3,5 km entfernten Ortsgemeinde Schalchen⁷. Dennoch soll im folgenden die gebräuchliche Bezeichnung »Uttendorf« beibehalten werden. Die Grabhügel wurden von den Einheimischen als »Gaelbühel« bezeichnet⁸. Laut den Unterlagen v. Preens bildeten die Tumuli eine Kette vom Westrand des Tales bis zum Hauptlauf der Mattig (Abb. 2,1). Nur ein Hügel (Nr. 5) lag etwas abseits davon, rund 400 m weiter südlich.

Es soll sich ursprünglich um sechs Tumuli gehandelt haben, von denen aber einer (Nr. 6) bereits vor 1885 eingeebnet und an seiner Stelle die Niedermeier-Sölde, ein kleiner Bauernhof, errichtet wurde⁹.

Die Besonderheit der »Gaelbühel« war ihre Größe¹⁰: Der größte Hügel (Nr. 3) soll damals noch 6 m hoch gewesen sein und einen Durchmesser von 62 m besessen haben. Der kleinste war zwar nur 1,5 m hoch, sein Durchmesser betrug aber immerhin noch stattliche 38 m. Die »Gaelbühel« bei Moos stehen damit im Raum Bayern wie in Oberösterreich einzigartig da. Vergleichbares gibt es nur in Baden-Württemberg – z. B. den Tumulus von Hochdorf¹¹ – oder weiter östlich in Niederösterreich, wo vor allem der riesige Grabhügel bei Großmugl¹² genannt sei.

⁷ Diesen Hinweis verdanke ich Frau M. Pollack vom Bundesdenkmalamt Wien, wofür ich ihr herzlich danken möchte. Genaue Unterlagen im Vermessungsamt Braunau Bl. 4434/52.

⁸ Straberger, Hügelgräber 6. – v. Preen, Uttendorf 5.

⁹ Straberger, Hügelgräber 8. – v. Preen, Uttendorf 5.

¹⁰ Straberger, Hügelgräber 8 f. – v. Preen, Uttendorf 6.

¹¹ Der Durchmesser dieses Tumulus betrug »nur« 57 m (J. Biel, Germania 60, 1982, 62).

¹² Mit 16 m Höhe wohl überhaupt der höchste in Mitteleu-

Auffällig war auch die Form der Uttendorfer Hügel 2 und 3 mit ihrer Stufenbildung (Abb. 3), die an die »Krepis« südwestdeutscher Grabhügel, wie etwa Hirschlanden¹³ oder Hochdorf¹⁴, erinnert. Da aber v. Preen keine näheren Angaben dazu macht, bleibt dahingestellt, ob es sich tatsächlich um eine Krepis oder aber um Spuren sekundärer Veränderungen an den Hügeln handelt.

Besucht man heute die Fundstelle, so lässt sich auf den ersten Blick überhaupt kein Grabhügel mehr erkennen, da die Hügel nach der Ausgrabung wegen ihrer Lage mitten im Fruchtland einplaniert wurden¹⁵. Die Fundstelle galt daher lange für unbekannt. Mit Hilfe der Pläne und Unterlagen v. Preens gelang es jedoch, die Lage der Grabhügel zu lokalisieren (Abb. 2, 2). Hügel 1 und 3 (Taf. 33, 3) ließen sich, wenn auch stark verflacht, im Gelände ausmachen, die übrigen scheinen restlos eingeebnet worden zu sein.



Abb. 3 Die Form der »Gaelbühel« bei Helpfau-Uttendorf »Moos« (nach H. v. Preen). – 1 Hügel 1. – 2 Hügel 2. – 3 Hügel 3.

Die Grabung des Oberösterreichischen Landesmuseums begann am 9. Juli 1885. Sie stand offiziell unter der Leitung J. Strabergers, der seine Funktion aber nur »par distance« von Linz aus wahrnahm. Vor Ort führte H. v. Preen die Arbeiten. Unterstützt wurde er von J. Westermeyer, der ebenfalls ein »Mandatar« des Landesmuseums war.

H. v. Preens Grabungsmethode war die folgende: Er ließ zunächst die Hügel spitze abtragen und anschließend einen – wie er sich ausdrückt – »Stollen« (heute würde man »Schnitt« sagen) von der Hügelperipherie zur Mitte hin ausheben. Stieß er auf eine Grabanlage, so wurde der Stollen so breit wie nötig erweitert. Nach der Freilegung der Bestattung verfaßte v. Preen einen kurzen Bericht und fertigte eine Zeichnung von dem Befund an, wobei ihm sein zeichnerisches Talent sehr zustatten kam.

Die Bergung der Funde erwies sich wegen des durch die Feuchtigkeit des Bodens bedingten schlechten Erhaltungszustandes (vor allem der Eisengegenstände) als äußerst schwierig, zumal sich v. Preen mit den Mitteln des 19. Jahrhunderts häufig außer Stande sah, eine exakte Bestimmung der gänzlich korrodierten Eisenfragmente vorzunehmen. Fast täglich unterrichtete er seinen Freund Straberger durch Briefe vom Fortgang der Grabung¹⁶.

Alles in allem kann man sagen, daß die Ausgrabung in Helpfau-Uttendorf »Moos« für damalige Verhältnisse als ausgesprochen modern und fortschrittlich eingestuft werden muß.

Die Grabung begann mit der Freilegung des Hügels 4¹⁷. Da die Forderungen des Grundbesitzers für eine Grabungserlaubnis in den daneben liegenden Tumuli zu hoch waren, wich v. Preen auf Hügel 5 aus, der auf dem Nachbargrundstück lag. Die Aufdeckung dieses Hügels erbrachte die sehr reiche Wagenbestattung mit dem Goldhalsreifen. So erfreulich und bedeutend die Entdeckung des reichen Grabes war, so viel Ärger hatte diese »Ausbeute« für den Ausgräber zur Folge, denn nun wurden astronomische Summen für eine Grabungserlaubnis gefordert. Ja es tat sich der Grundeigentümer mit einem Compagnon zusammen, um die Ausgrabung der restlichen Hügel in eigener Regie zu betreiben¹⁸. Straberger und

ropa (W. Angeli, Die Hallstattkultur. In: Krieger und Salzherren 8 Taf. 67, 1).

¹³ Zürn, Hallstattforschungen 53 ff. u. 116 ff. Abb. 23-24. 35.
¹⁴ Biel (Anm. 11) 62 ff. Beil. 1.

¹⁵ In einer Militärkarte aus dem Jahre 1907 wurden nur die beiden heute noch sichtbaren Hügel 1 und 3 eingetragen. Die übrigen waren offensichtlich damals schon eingeebnet.

¹⁶ Diese Briefe H. v. Preens und J. Westermeyers werden im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz aufbewahrt und konnten eingesehen werden.

¹⁷ Aus den Briefen v. Preens geht hervor, daß er große Probleme mit den »faulen« Arbeitern aus der Umgebung hatte. Der Versuch, Pioniere für die Grabung zu bekommen, scheiterte – trotz der Unterstützung Erzherzog Johans – an der Weigerung der Militärbehörden.

¹⁸ Straberger, Hügelgräber 15. Die beiden »Raubgräber« waren der Grundbesitzer J. Niedermayr und der Schuster Lindlmayr aus Uttendorf.

v. Preen konnten jedoch vom Bezirkshauptmann in Braunau erwirken, daß nur in ihrer Anwesenheit geegraben werden durfte. Da die Ausbeute aus den Hügeln 2 und 3 recht kümmерlich ausfiel, brach Streit zwischen den »Grabräubern« um die Bezahlung der Grabungskosten aus, und das Unternehmen wurde abgebrochen¹⁹. So blieb Hügel 1 bis heute unberührt, und hier könnte man noch den Spaten ansetzen, um die Ergebnisse von 1885 zu überprüfen.

Im folgenden Jahr veröffentlichte J. Straberger einen kurzen Grabungsbericht²⁰, der zusammen mit den Briefen, den Zeichnungen und Skizzen v. Preens noch heute die Grundlage für die Zuweisung der Funde zu den einzelnen Gräbern bildet. Eine umfassende Publikation der Funde blieb wegen des schlechten Erhaltungszustandes aus. Diesen Ruf der »Unrestaurierbarkeit« behielt der Fundkomplex aus Helpfau-Uttendorf »Moos«, bis er 1984 in den Werkstätten der RGZM eingehend restauriert werden konnte. Dabei förderte die oft mühevole Arbeit der Restauratoren eine Vielzahl neuer Erkenntnisse zu Tage²¹.

2. Befunde und Funde

HÜGEL 1

Dieser Hügel, der am nächsten zum Westrand des Tales lag (Abb. 2,1), war damals 3,5 m hoch und hatte einen Durchmesser von ca. 46 m. Wie die Zeichnung v. Preens zeigt, bildete er eine einfache Kuppe (Abb. 3,1). Der Hügel blieb als einziger unberührt und läßt sich auch heute noch, wenn auch stark verflacht, im Gelände erkennen.

HÜGEL 2

Der Hügel war 4 m hoch und hatte einen Durchmesser von ca. 44 m. Er wies laut der Skizze v. Preens in etwa 1 m Höhe eine Stufe auf, die an eine Krepis erinnert (Abb. 3,2). Der Hügel wurde im August 1885 vom Grundbesitzer unter der Aufsicht v. Preens geöffnet.

Die Ausgräber hoben von Nordosten her einen Schnitt aus. In 1,5 m Tiefe stießen sie auf eine erste Brandschicht, in der jedoch nur Scherben eines Tongefäßes zum Vorschein kamen (Abb. 4,1). In einer Tiefe von 2 bis 2,5 m entdeckten die Ausgräber eine zweite, runde, etwa 24 m im Durchmesser umfassende Aschenschicht, die mit Birkenrinde abgedeckt war (Abb. 4)²². In der Mitte lagen Knochenreste, wohl vom Leichenbrand, und rundherum die Beigaben. Folgende Gegenstände zählt v. Preen auf:

1. Scherben eines graphitierten Tongefäßes (1,5 m tief).
- 2.-3. Reste eiserner Radreifen.
- 4a. Bandförmiger Eisenring mit Bronzeeinlagen.
- 4b. Zwei ineinandergeschobene Tonringe.
5. Röhren aus Ocker (?) und ein 30 cm langes Eisenband (Radreifen?).
6. Fragmente eines schwarzen und eines graphitierten Tongefäßes.
7. Ein rotes Tongefäßfragment.
- 8a. Eisen- und Holzfragmente (alles morsch).
- 8b. Holzröhren (Speichen?).

¹⁹ Im nachfolgenden Prozeß verlor Niedermayr die Luegersöilde an seinen Kompagnon.

²⁰ Straberger, Hügelräuber 1 ff.

²¹ An dieser Stelle sei den Restauratoren und Auszubildenden des RGZM, allen voran L. Lehóczky, Roswitha Goedecker, Monika Lehmann, Leslie Plunket, Jarmila Malinski, Helga Rawcliff und Ch. Eckmann für ihre mühevole Arbeit gedankt, ohne die eine umfassende Veröffentlichung unmöglich gewesen wäre. Auch den Zeich-

nern Marisa Schmitt und H. Steiner sowie der Fotografin J. Pešková sei für ihre Arbeit Dank gesagt.

²² Von dieser »Rindenschicht« sind keine Fragmente mehr erhalten. Aus Hügel 5 liegen noch mehrere Fragmente einer solchen Rindenschicht vor. Eine Durchsicht durch Frau M. Hopf ergab, daß es sich sowohl um Reste von Nadel- als auch von Laubholz mit dazugehörigen Rindenstückchen handelt.

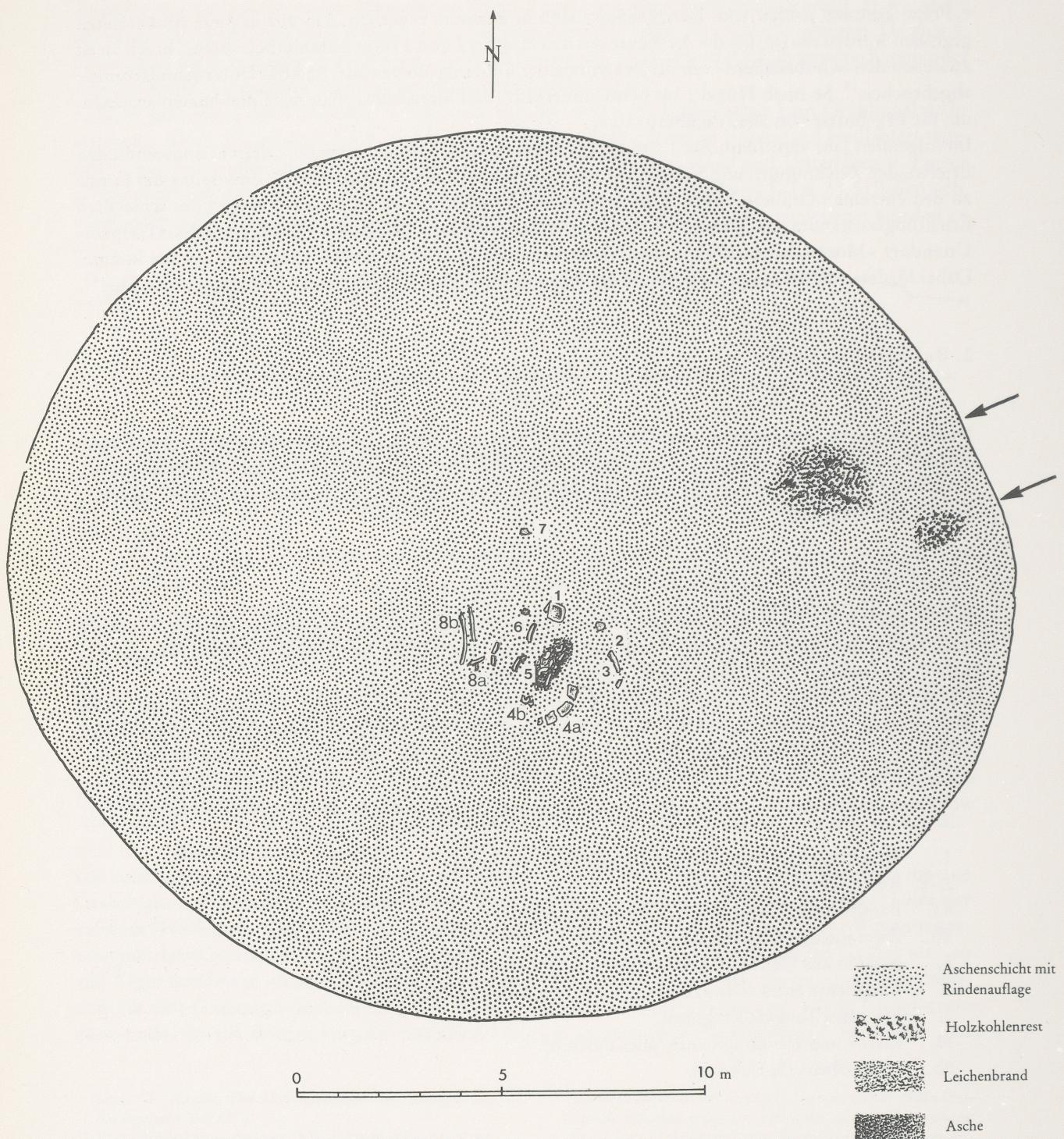


Abb. 4 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 2. Grabplan (nach H. v. Preen).

Die recht spärlichen Überreste des Wagens legen die Vermutung nahe, daß dieser Hügel nicht unberührt, sondern schon früher geöffnet worden war.

Von den erwähnten Beigaben werden die Radreifenreste (2-3), der bandförmige Eisenring mit Bronzeinlagen (4a) und eine Röhre »aus Ocker« (5), der sich als Ton herausstellte, im Oberösterreichischen Landesmuseum aufbewahrt. Der Verbleib der übrigen Beigaben ist unbekannt.

Radreifenfragmente (ohne Inv. Nr.; Abb. 5,1): Die beiden Bruchstücke des Radreifens sind 3,2-3,3 cm breit. Die Wölbung des größeren Fragmentes läßt auf einen Raddurchmesser von 67 cm schließen. Die Ränder sind nach innen gezogen. Der noch erhaltene Nagel besitzt einen rechteckigen Kopf.

Eisenring mit Bronzeinlagen (ohne Inv. Nr.; Abb. 5,2; Taf. 34,1): Die Fragmente ließen sich noch zu einem bandförmigen Ring von 13 cm Durchmesser und 5 cm Höhe zusammensetzen. Am Rand sind Reste eines mit Bronze eingelöteten flachen Ringes oder einer Scheibe aus Eisen zu erkennen. Die gesamte Innenseite des Ringes ist mit einer dünnen Bronzeschicht überzogen. Die Außenseite wird von Bronzeinlagen geschmückt²³. Diese bilden parallele Zierstreifen, die abwechselnd mit Strichreihen und Kreisaugen gefüllt sind.

Eine genaue Untersuchung der Einlagen ergab, daß sie nicht wie gewöhnlich eingehämmert, sondern – wie für die Hallstattzeit bereits mehrfach nachgewiesen – eingelötet sind²⁴. Die Bronzeinlagen wurden wie folgt auf den Ring aufgebracht²⁵: Zuerst wurden die Ornamente in die Oberfläche des Eisenringes eingetieft und gleichzeitig der flache Eisenring eingepaßt und fixiert. Der Handwerker bestrich dann die gesamte Eisenoberfläche mit einem Gemisch aus Bronzespänen, einem Bindemittel (z.B. Bienenwachs) und einem Flüssmittel (wie etwa Borax oder Steinsalz) und umhüllte das Ganze mit einem Tonmantel. Der Ring wurde anschließend stark erhitzt, bis kleine blaue Flämmchen anzeigten, daß die Bronzespäne geschmolzen waren. Das Stück wurde dann aus dem Feuer genommen und gerollt, um die Bronze gleichmäßig auf der Oberfläche zu verteilen. Nach dem Abkühlen und dem Zerschlagen des Tonmantels war der gesamte Ring mit einer dünnen, etwas unregelmäßigen Bronzeschicht überzogen und gleichzeitig der flache Ring eingelötet. Auf der Außenseite wurde die Bronzeschicht völlig abgeschliffen, bis nur noch in den eingetieften Rillen die Bronze als Ornament übrig blieb.

Löttauschierungen dieser Art finden sich auf verschiedenen Gegenständen der Hallstattzeit²⁶: auf Dolchen, Lanzenspitzen, Wagennabben, Gürtelblechen und Fibeln.

Löttauschierungen auf Hallstattdolchen

1. Harthausen a. d. Scheer (Kr. Sigmaringen), Hügel von 1897; Einlagen auf Griff und Scheide. – Sievers, Hallstattdolche 28 Taf. 14, 85.
2. Salem (Kr. Überlingen), »Hardtwald« Hügel F; Einlagen auf Griff und Scheide. – Sievers, Hallstattdolche 26 Taf. 14, 80.
3. Sigmaringen (Kr. Sigmaringen); Einlagen am Griff. – Sievers, Hallstattdolche 27 Taf. 14, 84.
4. Villingen (Kr. Villingen-Schwenningen), »Magdalenenberg« Gr. 67; Einlagen auf Griff und Klinge.
5. Villingen (Kr. Villingen-Schwenningen), »Magdalenenberg« Gr. 90; Einlagen auf Griff und Scheide. – Sievers, Hallstattdolche 26 Taf. 13, 82.
6. Waldhausen (Kr. Tübingen), Hügel von 1835; Einlagen am Griff. – Sievers, Hallstattdolche 26 Taf. 14, 81.
7. Waldhausen (Kr. Tübingen), »Exerzierplatz« Hügel 1; Einlagen am Griff. – Sievers, Hallstattdolche 28 Taf. 14, 86.

²³ Auf diesen eigenartigen Gegenstand war schon M. Much aufmerksam geworden (M. Much, Mitt. Zentralkomm. Wien 23, 1897, 179 ff. Abb. 1). Er vermutete, daß die Bronzeinlagen auf elektrolytischem Wege aufgebracht worden seien, woraus er schloß, daß es sich um einen frühneuzeitlichen Gegenstand und damit auch um keinen hallstattzeitlichen Tumulus, sondern eine frühneuzeitliche Abfallgrube gehandelt habe. Aus heutiger Sicht sind diese Überlegungen unhaltbar.

²⁴ Was der halbrunde Querschnitt der Einlagen sowie die Luftblasen in der Bronze belegen; vgl. Eichhorn u.a., Bronzeinlagen 293 ff.

²⁵ Der hier geschilderte Ablauf ist das Ergebnis praktischer Versuche in den Werkstätten des RGZM durch F. Hummel (D. Ankner u. F. Hummel, Arbeitsbl. f. Restauratoren 18/2, 1985).

²⁶ Vgl. Eichhorn u.a., Bronzeinlagen.

8. Waltenhausen (Kr. Krumbach), Hügel 1; Einlagen am Griff. – A. Rieth, Jahrb. RGZM 16, 1969, 39 ff. Abb. 9, a-b.
9. Waltenhausen (Kr. Krumbach), Hügel 2; Einlagen am Griff. – A. Rieth, Jahrb. RGZM 16, 1969, 39, Abb. 8, d-h.

Ob auch die Einlagen auf den Klingen der beiden Dolche aus Herbertingen-Hundersingen »Gießhübel« 1,

Grab 1 und 2 eingelötet wurden, muß dahingestellt bleiben, da beide Dolche noch in ihren Bronzescheiden stecken und nur anhand von Röntgenbildern untersucht werden konnten. – M. Schröder, Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959, 108 ff. Taf. G.

Die Goldeinlagen auf der Klinge des Dolchmessers aus Grab 696 von Hallstatt scheinen eher eingehämmert als eingelötet zu sein. – Sievers, Hallstattdolche 50 Taf. 35, 188.

Löttauschierungen auf Lanzenspitzen

10. Etting (Kr. Weilheim) St. Andrä, Hügel 10; Einlagen auf der Tülle (?). – Naue, Hügelgräber 179 Taf. 14, 6; Rieth, Eisentechnik 108.
11. Kappel (Kr. Sigmaringen); Einlagen auf der Tülle. – L. Lindenschmit, Die vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzoller'schen Sammlungen zu Sigmaringen (1860) 211 f. Taf. 17, 16.
12. Novo mesto (Slowenien, Jugoslawien) »Kandija«, Hügel 1 Gr. 31; Einlagen auf der Tülle. – Unpubl., Dolenjski Muzej Novo mesto.
13. Bülach (Kt. Zürich, Schweiz); Einlagen auf der Tülle. – W. Drack, Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 57, 1972-73, 151 Abb. 23, 11.

Nicht sicher bestimmbar sind die Einlagen auf zwei Lanzen aus Württingen. – J. v. Föhr, Hügelgräber auf der Schwäbischen Alb (1892) 15.

Die Einlagen auf der Lanzenspitze von Offenbach-Rumpenheim sind nicht eingelötet. – K. Ulrich, Arch. Korrb. 3, 1973, 313 ff. Taf. 60.

Löttauschierungen auf Wagennaben

14. Altheim-Heiligkreuztal (Kr. Biberach), »Hohmichele« Gr. 6; Einlagen auf der Nabenbrust. – Riek, Hohmichele 88 f. Taf. 3, 28; Eichhorn u.a., Bronzeeinlagen 294 ff. Abb. 9-11.
15. Ebingen (Kr. Balingen), Hügel 1 Gr. 1; Einlagen auf den Verbindungsringen. – Schiek, Heiligenbuck 286 Anm. 18.
16. Hügelsheim (Kr. Rastatt), »Heiligenbuck«; Einlagen auf der Nabenbrust und auf den Verbindungsringen. – Schiek, Heiligenbuck 286 ff. Abb. 5 u. 9, 1.
17. Kappel a. Rhein (Ortenaukr.), Hügel 1; Einlagen auf einem nicht sicher bestimmmbaren Wagenteil (?). – Kimmig u. Rest, Kappel 182 Abb. 1, 6.
18. Kappel a. Rhein (Ortenaukr.), Hügel 3; Einlagen auf den Verbindungsringen. – Unpubl., Landesamt f. Bodendenkmalpflege Freiburg.
19. Uffing (Kr. Weilheim), Gruppe 3 Hügel 1; Einlagen auf der Nabenbrust. – Kossack, Südbayern 242 Taf. 108, 33.
20. Uffing (Kr. Weilheim), Gruppe 3 Hügel 6; Einlagen auf der Nabenbrust. – Naue, Hügelgräber 56 ff.; Kossack, Südbayern 242 Taf. 108, 11-13.
21. Vilsingen (Kr. Sigmaringen); Einlagen auf den Verbindungsringen. – Schiek, Heiligenbuck Abb. 9, 2-3.
22. Winterlingen (Zollernalbkr.), »Dürrenbühl«; Einlagen auf der Nabenbrust und den Verbindungsringen. – Paret, Cannstatt 21 f. Taf. 9, 5.; Schiek, Heiligenbuck 286.

Ob die Einlagen auf dem Bronze-Nabenring von Magny-Lambert (Côte-d'Or), »Tumulus du Tremblois« eingelötet oder eingehämmert sind, ist nicht bekannt. – Drack, Wagengräber 66 Abb. 27, 10.

Löttauschierungen auf Gürtelblechen

23. Tannheim (Kr. Biberach), Gr. 20b; reihenförmige Einlagen. – P. Eichhorn, H. Rollig, U. Schwarz, B. Urbon u. U. Zwicker, Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 296 Abb. 26-27.

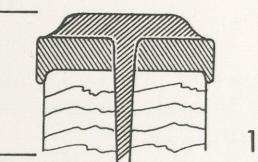
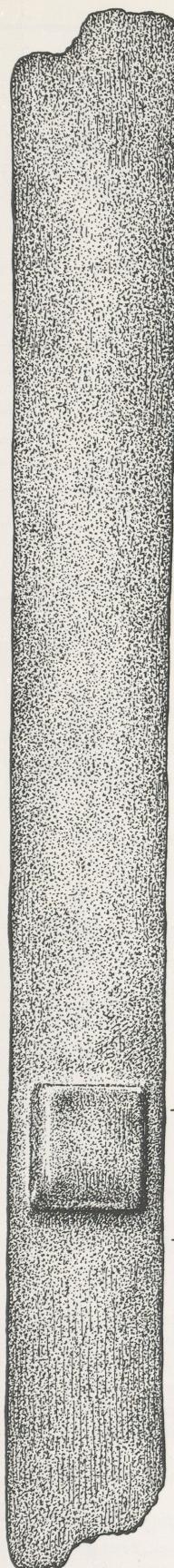
Löttauschierungen auf Fibeln

24. Herbertingen-Hundersingen (Kr. Sigmaringen), Heuneburg; Einlagen auf dem Fibelbügel einer Fußzierfibel. – G. Mansfeld, Die Fibeln der Heuneburg (1973) 114 Taf. 11, 94.

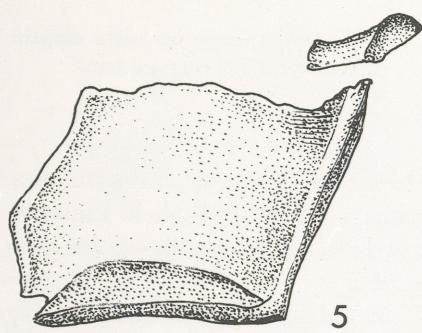
Hingewiesen sei noch auf vier eiserne Kahnfibeln aus der Romagna in Oberitalien, die alle rasterförmige Bronzeeinlagen auf dem Bügel tragen, zwei aus Imola

Montericco Gr. 76 und 77 und je eine aus Faenza »Piazza d'Armi« Hütte A und vom Monte Poggio. Zur Herstellung dieser Einlagen liegen keine Angaben vor (P. v. Eles Masi, Romagna tra VI a IV sec. a. C. [1981] 140 Taf. 78; 76, 6. 8. 11; 140 Taf. 78; 77, 1.2; 210 Taf. 109; 89, 131; 243 Taf. 125 Abb. 182).

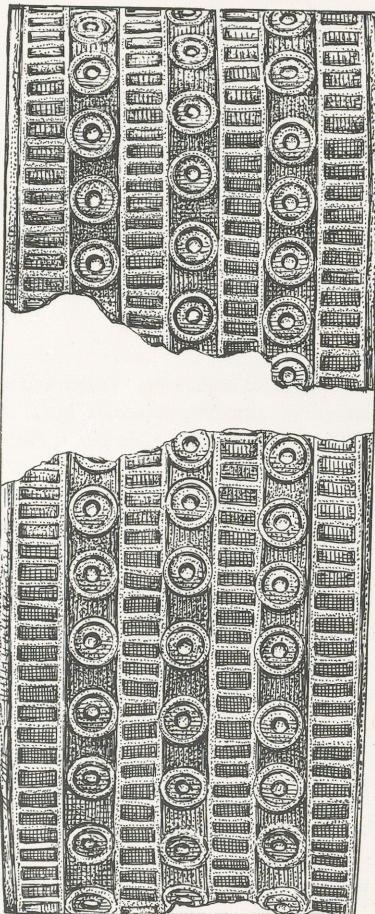
Auch die blechartigen Einlagen auf einem Tüllenbeil aus Grab 28/1939 von Hallstatt (Kromer, Hallstatt 198



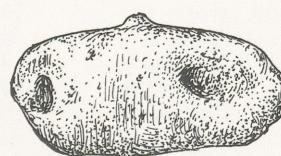
4



5



2



3

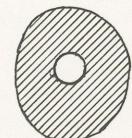


Abb. 5 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 2. – 1 Radreifenfragment aus Eisen. – 2 Bronzetauschierter Nabenring aus Eisen. 3 Tonröhre. – 4 Zwei Tonringe. – 5 Graphiertes Tongefäß. – 4.5 nach H. v. Preen. – 1 M = 2:3; 2-3 M = 1:1; 3-5 M = unbekannt.

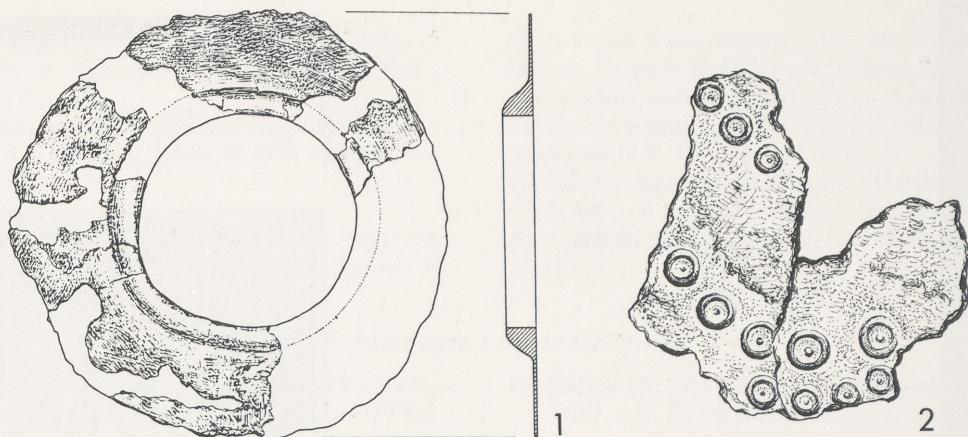


Abb. 6 Helpfau-Uttendorf »Moos«, wahrscheinlich zu Hügel 2 gehörig. – 1 Eiserner Nabenring. – 2 Bronzetauschiertes flaches Eisenblechfragment. – 1 M = 1:2; 2 M = 1:1.

Taf. 207,1) und auf zwei Tüllenbeilen und einer Lanzen spitze aus Magdalenska gora in Slowenien (Hencken, Magdalenska gora 207 f. Abb. 57, a. f.; 46

Abb. 196, c) scheinen nicht eingelötet, sondern auf andere Weise befestigt zu sein.

Die Verbreitungskarte (Abb. 7) zeigt uns, daß der Schwerpunkt dieser sehr arbeitsintensiven Technik an der oberen Donau in Baden-Württemberg liegt. Vereinzelt finden sich ähnliche Einlagen auch in Slowenien und in Oberitalien, wobei in den meisten Fällen nicht sicher festgestellt werden kann, ob es sich um eingelötete oder eingehämmerte Tauschierungen handelt.

Zur Datierung dieser Ziertechnik sei angemerkt, daß sowohl die Dolche als auch die Wagennaben größtenteils der Stufe Ha D 1 angehören²⁷; die Fußzierfibel von der Heuneburg deutet aber an, daß die Technik auch noch in der Stufe Ha D 3 ausgeübt wurde²⁸.

Der Vergleich mit den Löttauschierungen aus Baden-Württemberg erlaubt auch eine Zweckbestimmung des Uttendorfer Eisenringes: Die Abmessungen des Ringes lassen – ebenso wie das Vorhandensein von Radreifen im gleichen Grab – den Schluß zu, daß es sich bei dem Ring aus Hügel 2 von Helpfau-Uttendorf »Moos« um die Überreste einer Wagennabe handelt. Bronzeinlagen finden sich fast ausschließlich auf Nabens vom Typ Winterlingen²⁹ bzw. nahestehenden Stücken³⁰.

Naben vom Typ Winterlingen³¹

1. Ebingen (Kr. Balingen), Hügel 1 Gr. 1; nur noch Fragmente der eisernen Verbindungsringe sind erhalten. – Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, 70 f.; Schiek, Heiligenbuck 286 Anm. 18.
2. Erkenbrechtsweiler (Kr. Esslingen), Burrenhof Gr. 10; mit Verbindungsringen aus Bronze. – Paret, Cannstatt 21 Taf. 9, 4.
3. Hügelsheim (Kr. Rastatt), »Heiligenbuck«; mit

²⁷ Die Hallstattdolche mit Bronzeinlagen gehören fast durchweg zum Typ mit spindelförmiger Griffstange und verkümmerten Antennen nach Sievers, die in die Stufe Ha D 1 datiert werden (Sievers, Hallstattdolche 24 ff.). Die Wagennaben, die größtenteils dem Typ Winterlingen zugeordnet werden können, sind ebenfalls Ha D 1-zeitlich (Riek, Hohmichele 134 ff. – Schiek, Heiligenbuck 302 ff.).

²⁸ G. Mansfeld, Die Fibeln der Heuneburg 1950-1970. Heuneburgstudien 2 (1973) 71 ff. Tab. 26. – S. Sievers, Die Kleinfunde der Heuneburg. Heuneburgstudien 5 (1984) 29 f.

²⁹ S. Schiek, Fürstengräber der jüngeren Hallstatt-Kultur in

Südwestdeutschland. Unpubl. Diss. Tübingen (1956) 185 Abb. 9 (als Typ A bezeichnet). – Riek, Hohmichele 133 ff. – Drack, Wagengräber 29. – S. Piggott, The earliest wheeled transport. From the Atlantic coast to the Caspian Sea (1983) 163 f. Abb. 101, 1-2. – Schiek, Heiligenbuck 286 ff. Abb. 9 (hier wird die Bezeichnung »Typ Winterlingen« vorgeschlagen).

³⁰ Nahestehend ist die Nabe aus Grab 6 vom Hohmichele (Riek, Hohmichele 132 ff. Taf. 3, 28).

³¹ Vgl. Riek, Hohmichele 132 ff. – Drack, Wagengräber 29 ff. Abb. 25-26. – Piggott (Anm. 29) 163. – Schiek, Heiligenbuck 286 ff.

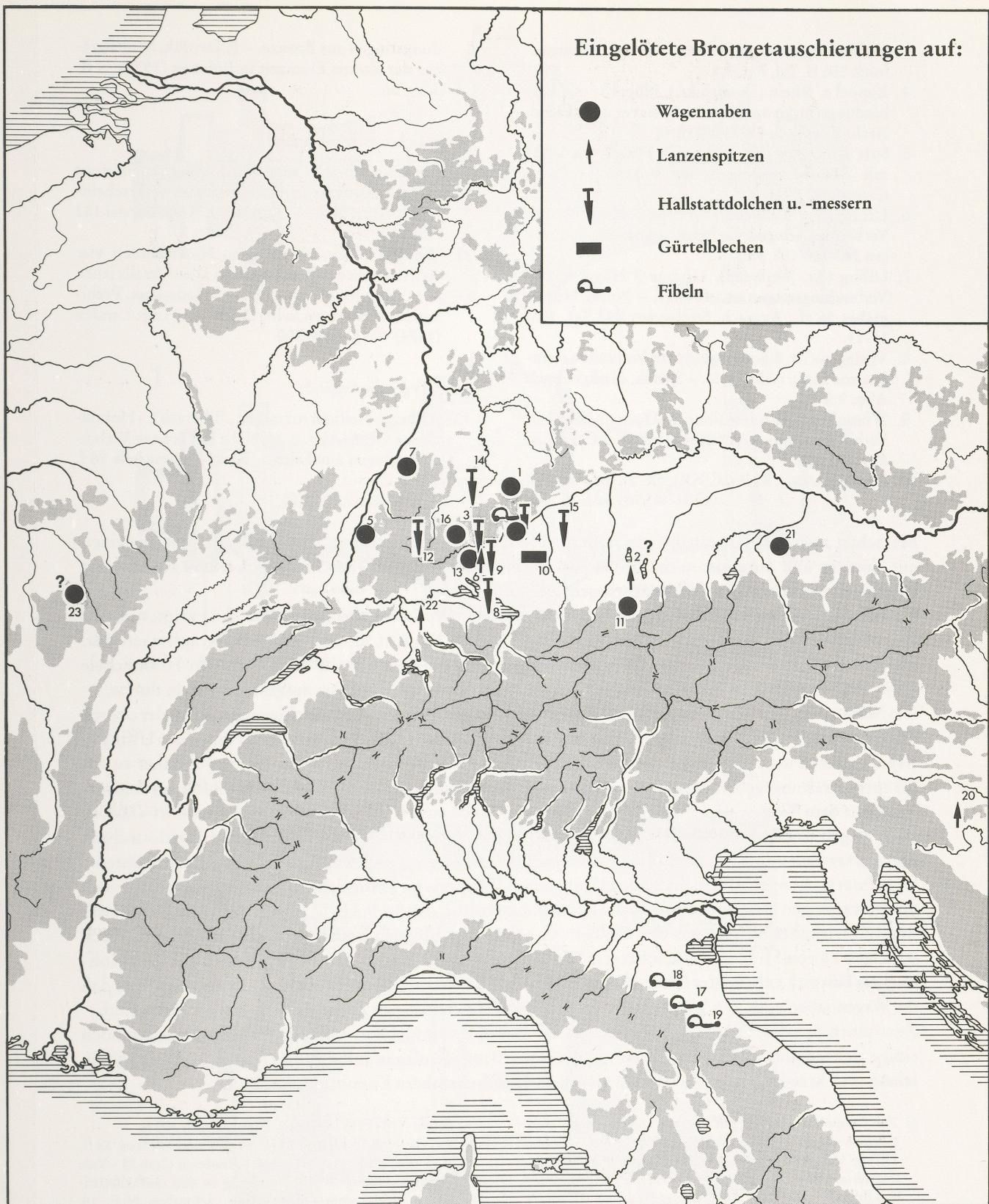


Abb. 7 Verbreitung eingelöteter Bronzeeinlagen der Hallstattzeit. – 1 Ebingen. – 2 Etting. – 3 Harthausen. – 4 Herbertingen-Hundersingen »Heuneburg« und »Hohmichele«. – 5 Kappel a. Rhein. – 6 Kappel b. Sigmaringen. – 7 Hügelsheim. – 8 Salem. – 9 Sigmaringen. – 10 Tannheim. – 11 Uffing. – 12 Villingen. – 13 Vilsingen. – 14 Waldhausen. – 15 Waltenhausen. – 16 Winterlingen. – 17 Faenza. – 18 Imola. – 19 Monte Poggio. – 20 Novo mesto. – 21 Helpfau-Uttendorf. – 22 Bülach. – 23 Magny Lambert.

- Verbindungsringen aus Eisen. – Schiek, Heiligenbuck 286 ff. Taf. 5 u. 9,1.
4. Kappel a. Rhein (Ortenaukr.), Hügel 3; mit Verbindungsringen aus Eisen. – C. Beyer u. R. Dehn, Arch. Korrbl. 7, 1977, 273 ff.
 5. Sulz a. Neckar (Kr. Rottweil), Hügel von 1891; mit Verbindungsringen aus Bronze. – Paret, Cannstatt 21 Taf. 9,3.
 6. Uffing (Kr. Weilheim), Gruppe 3 Hügel 1; mit Verbindungsringen aus Eisen. – Kossack, Südbayern 242 Taf. 108,33.
 7. Uffing (Kr. Weilheim), Gruppe 3 Hügel 6; mit Verbindungsringen aus Bronze. – Naue, Hügelgräber 56 ff.; Kossack, Südbayern 242 Taf. 108, 11-13.
 8. Vilsingen (Kr. Sigmaringen); mit Verbindungsringen aus Eisen (Abb. 8,1). – Schiek, Heiligenbuck Abb. 9,2-3.
 9. Winterlingen (Zollernalbkkr.), »Dürrenbühl«; mit Verbindungsringen aus Eisen. – Paret, Cannstatt 21 f. Taf. 9,5.
 10. Hradenín (Bez. Kolín, ČSSR), Gr. 28; mit Verbin-

dungsringen aus Bronze. – F. Dvořák, Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen (1938) 78 ff. Abb. 36.

Nicht sicher zuweisbar sind:

11. Kappel a. Rhein (Ortenaukr.), Hügel 1; ein nicht exakt bestimmbarer Eisenfragment, wahrscheinlich von der Nabe. – Kimmig u. Rest, Kappel 182 Abb. 1,6.
12. Wijchen (Prov. Nijmegen, Niederlande); vier Achskappen aus Bronze, die in allen Details jenen von Vilsingen entsprechen. – S. J. de Laet, Prehistorische Kulturen in het Zuiden der Lage Landen (1974) 402 f. Abb. 190.

Dem Typ nahestehend:

13. Altheim-Heiligkreuztal (Kr. Biberach), »Hohmichele« Gr. 6 (Abb. 8,2); Nabe mit breiten Verbindungsringen aus Eisen. – Riek, Hohmichele 88 f. Taf. 3,28.

Betrachtet man die Naben näher, so stellt man fest, daß es offensichtlich zwei Varianten gibt, die einen mit eisernen und die anderen mit bronzenen Verbindungsringen³². Tauschierungen treten zumeist nur auf Nabens mit eisernen Verbindungsringen auf.

Ein näherer Vergleich mit den klassischen Vertretern des Typus Winterlingen (Abb. 8,1) zeigt, daß sich ein so breiter Ring, wie er aus Uttendorf vorliegt (Abb. 5,2), nicht auf eine solche Nabe aufsetzen läßt. Viel besser ließe er sich der dem Typ Winterlingen nahestehenden Nabe aus Gr. 6 vom Hohmichele (Abb. 8,2) anpassen, so daß die Nabe aus Hügel 2 von Moos wohl ähnlich ausgesehen haben dürfte. Die Nabens vom Typ Winterlingen konzentrieren sich – wie schon die »Löttauschierungen« – an der oberen Donau, wo sie in der Hauptsache wohl entstanden sein dürften (Abb. 9). Die beiden Nabens aus Uffing in Bayern rücken unser Exemplar aus Uttendorf – ebenso wie die Nabe aus Böhmen – etwas näher an das Hauptverbreitungsgebiet heran. Der Uttendorfer Nabensring muß aber nicht zwangsläufig ein Importstück aus dem Westen sein, denn, wie vor allem die Funde aus Hügel 5 von Helpfau-Uttendorf »Moos« noch zeigen werden, waren auch die in Oberösterreich ansässigen Handwerker mit der Hartlottechnik sehr gut vertraut und sicher auch in der Lage, eine Löttauschierung nach westlichem Vorbild auszuführen. Die Untersuchungen S. Schieks zu den Gräbern aus Vilsingen und Hügelsheim haben gezeigt, daß es sich um Bestattungen aus der Frühphase der Späthallstattkultur, der Stufe Ha D 1, handelt³³. Die Dolche mit drahtumwickelter Scheide aus den Gräbern von Sulz und Ebingen bestätigen diese Datierung³⁴. Auch das Grab 28 von Hradenín scheint erst in Ha D 1 angelegt worden zu sein³⁵. Das Grab 6 aus dem Hohmichele läßt sich anhand der Bronzebecken und der Fibeln ebenfalls der Stufe Ha D 1 zuordnen³⁶, so daß die Wagennaben vom Typ Winterlingen wohl hauptsächlich in dieser Zeitstufe hergestellt worden sind. Zusammen mit den Teilen des Nabensringes aus Hügel 2 von Helpfau-Uttendorf »Moos« werden noch einige weitere, allerdings flache Eisenfragmente mit Bronzeneinlagen aufbewahrt (Abb. 6,2). Einige Würfelaugen in kreisförmiger Anordnung zieren das unbestimmbare Eisenbruchstück.

³² Zur Gruppe der Nabens mit eisernen Verbindungsringen gehören die Stücke aus Ebingen, Hügelsheim, Kappel, Uffing Hügel 1, Vilsingen und Winterlingen; zu den Nabens mit bronzenen Verbindungsringen die Exemplare aus Erkenbrechtsweiler, Sulz, Uffing Hügel 6 und Hradenín.

³³ S. Schiek, Das Hallstattgrab von Vilsingen. In: Festschrift für Peter Goessler. Tübinger Beiträge zur Vor- u. Früh-

gesch. (1954) 155. – Schiek, Heiligenbuck 302 ff.

³⁴ Sievers, Hallstattdolche 33 ff. Nr. 131 und 139; bes. 38 ff.

³⁵ W. Dehn, Hohmichele Grab 6 – Hradenín Grab 28 - Vače (Watsch) Helmgrab. Ein Nachtrag zu den späthallstattischen Bronzeschüsseln. Fundber. Schwaben N.F. 19, 1971, 83 f.

³⁶ Riek, Hohmichele 187.

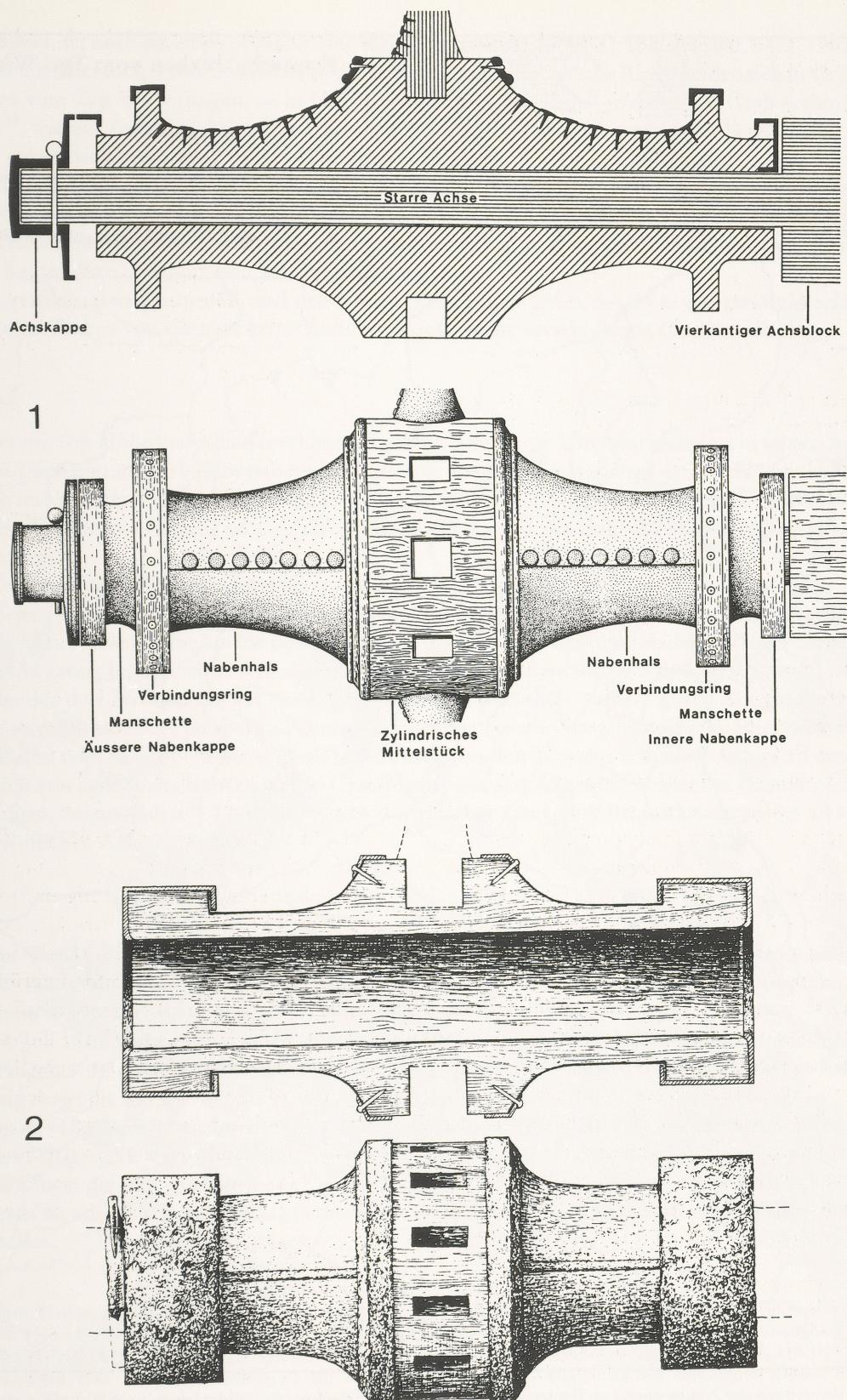


Abb. 8 Naben vom Typ Winterlingen. – 1 Vilsingen (nach S. Schiek). – 2 Altheim-Heiligkreuztal »Hohmichele« Gr. 6 (nach G. Riek). – M = 1:6.

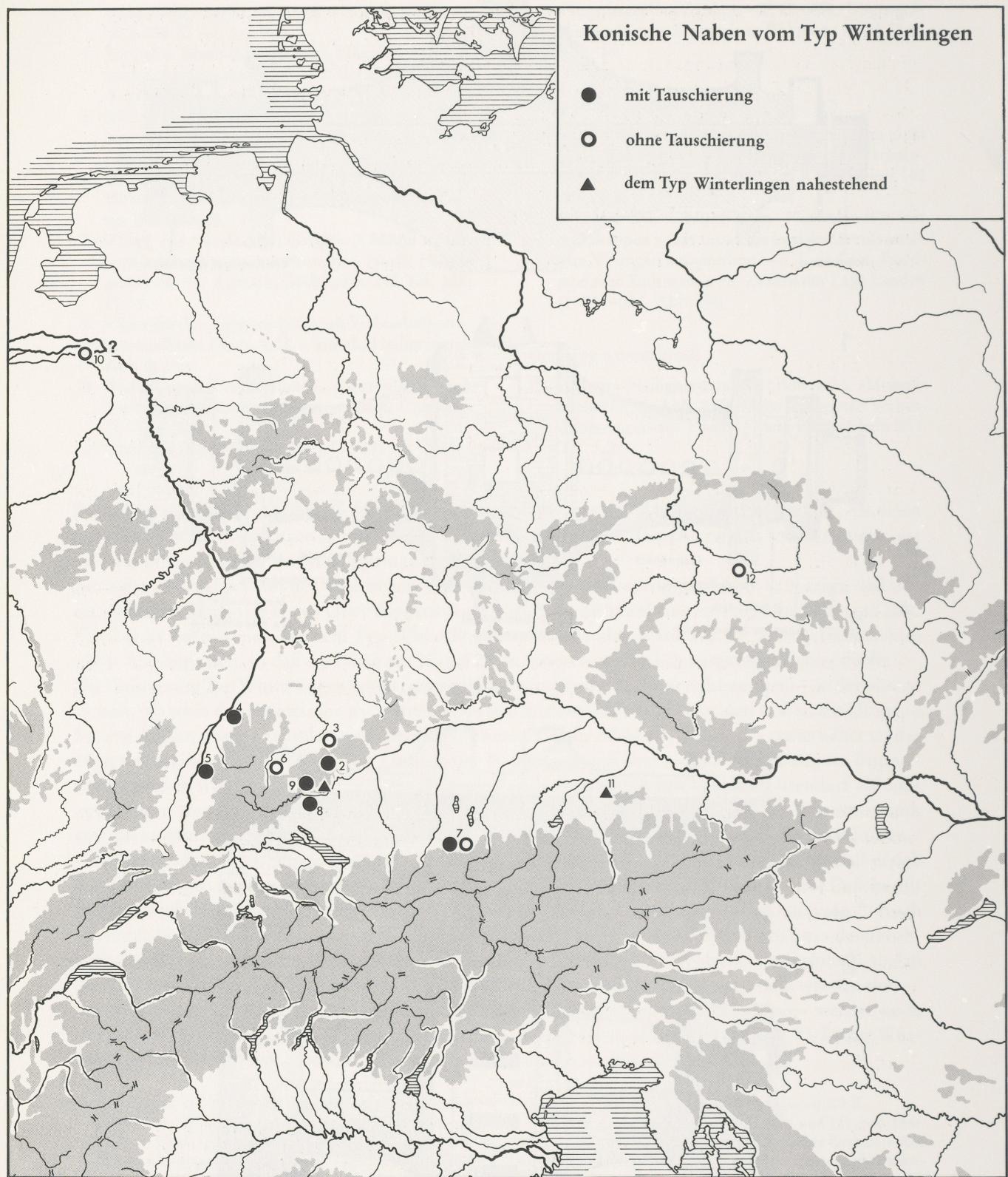


Abb. 9 Verbreitung der Naben vom Typ Winterlingen. – 1 Altheim-Heiligkreuztal »Hohmichele«. – 2 Ebingen. – 3 Erkenbrechtsweiler. – 4 Hügelsheim. – 5 Kappel a. Rhein. – 6 Sulz. – 7 Uffing. – 8 Vilsingen. – 9 Winterlingen. – 10 Wijchen. – 11 Helpfau-Uttendorf. – 12 Hradenín.

Schließlich sei noch ein eiserner Nabenring mit verdicktem Innenrand (Abb. 6, 1; Taf. 34, 2) erwähnt, der sich keinem der Hügel von Uttendorf sicher zuweisen lässt. Fast gleiche Ringe fanden sich in Gräbern mit Nabens vom Typ Winterlingen, so in Hügelsheim »Heiligenbuck«³⁷ und auch in Grab 6 vom Hohmichele³⁸, was auf Zugehörigkeit zu einer solchen Nabe und damit in Uttendorf zu Hügel 2 schließen lässt, ohne jedoch sichere Beweise dafür beibringen zu können.

Die Tonröhre (Inv. Nr. A 1413; Abb. 5, 3): Bei dieser 3,9 cm langen und 1,9 cm dicken Tonröhre dürfte es sich um eine der von H. v. Preen erwähnten »Röhren aus Ocker« handeln, zumal der Ton tatsächlich ockerfarben ist. Die stark gemagerte und poröse Tonröhre scheint sekundär gebrannt worden zu sein. Durch ihre Mitte läuft eine sehr schmale Bohrung.

Vom graphitierten Tongefäß und den beiden Tonringen (Abb. 5, 4-5) liegen zwar einfache Handskizzen v. Preens vor, die aber keine Bestimmung der heute verschollenen Objekte erlauben.

HÜGEL 3

Dieser mit 6 m Höhe und 62 m Durchmesser größte Tumulus in Uttendorf erinnert in seinen Ausmaßen an die Fürstengrabhügel Südwestdeutschlands, wie etwa das Kleinaspergle bei Ludwigsburg³⁹, das uns durch seinen guten Erhaltungszustand einen Eindruck von der Mächtigkeit dieser Grabmonumente vermittelt. Ebenso wie Hügel 2 scheint auch Hügel 3 mit einer krepisartigen Stufe umgeben gewesen zu sein (Abb. 3, 3).

Der heute im Gelände noch deutlich erkennbare Grabhügel (Taf. 33, 3) wurde im September 1885 von den Schatzgräbern geöffnet. Dabei sollen nur Spuren von Asche und Tonscherben entdeckt worden sein, wobei jedoch offen bleibt, ob die Bestattung bereits geplündert war oder ob der »Stollen« der Ausgräber nicht tief genug hinabreichte. Auf alle Fälle würde sich in diesem Hügel eine Nachgrabung lohnen.

Wegen der drei Pfosten, die auf der Hügelspitze zum Vorschein kamen, gleich den ganzen Hügel als einen mittelalterlichen Hausberg zu deuten⁴⁰, scheint etwas weit hergeholt zu sein. Eher wäre an eine im Mittelalter oder in der Neuzeit auf dem bereits existierenden Tumulus errichtete Anlage zu denken, wie sie auch von anderen hallstattzeitlichen Grabhügeln, wie dem Lehenbüchel oder der Baumburg bei Hundersingen, bekannt sind⁴¹. Die drei Pfosten dürften eher von einem Beobachtungsposten als von einer burgähnlichen Anlage stammen.

HÜGEL 4

Dieser Tumulus war schon vor der Grabung, aber noch im gleichen Jahr 1885, angetrichert worden, wobei »einige Bronzeplättchen und Bronzeschmuck« zum Vorschein kamen; die später über die Vermittlung v. Preens in den Besitz des Landesmuseums gelangten⁴².

Am 9. Juli 1885 begann H. v. Preen seine Ausgrabungstätigkeit in Helpfau-Uttendorf mit der Öffnung des Hügels 4. Er gibt keine Abmessungen an, möglicherweise weil der Hügel durch die erwähnte Plünderung zerwühlt war.

Schon im Hügelmantel stießen die Ausgräber auf erste Eisenfragmente, die wohl sekundär durch die vormalige Schatzsuche verlagert waren. In 1,5 m Tiefe zeigte sich eine ovale kräftige Aschenschicht von 3,5 m Länge, die mit »Eichenrinde«⁴³ abgedeckt war (Abb. 10). Im Westen scheint die Schicht gestört gewesen zu sein. Auf der Rinde lagen die Beigaben. Knochen oder Leichenbrand konnte v. Preen nicht feststellen.

³⁷ Schiek, Heiligenbuck Abb. 5, 3 u. 9, 1.

³⁸ Riek, Hohmichele 86 f. Taf. 3, 28.

³⁹ Der Durchmesser liegt zwischen 50 und 60 m (H. Zürn, Grabungen beim und am Kleinaspergle auf Markung Asperg [Kr. Ludwigsburg]. Fundber. Schwaben N.F. 17, 1965, 198 Abb. 2 Taf. 47, 2).

⁴⁰ Reitinger, Oberösterreich 189.

⁴¹ W. Kimmig, Die Heuneburg an der oberen Donau. Führer z. Arch. Denkmälern in Baden-Württemberg 1 (2. Aufl. 1983) 206 ff. Abb. 121-122 u. 210 ff. Abb. 123.

⁴² Der »Ausgräber« war ein Beamter namens Reischel aus Mauerkirchen, nördlich von Uttendorf.

⁴³ Vgl. Anm. 22.

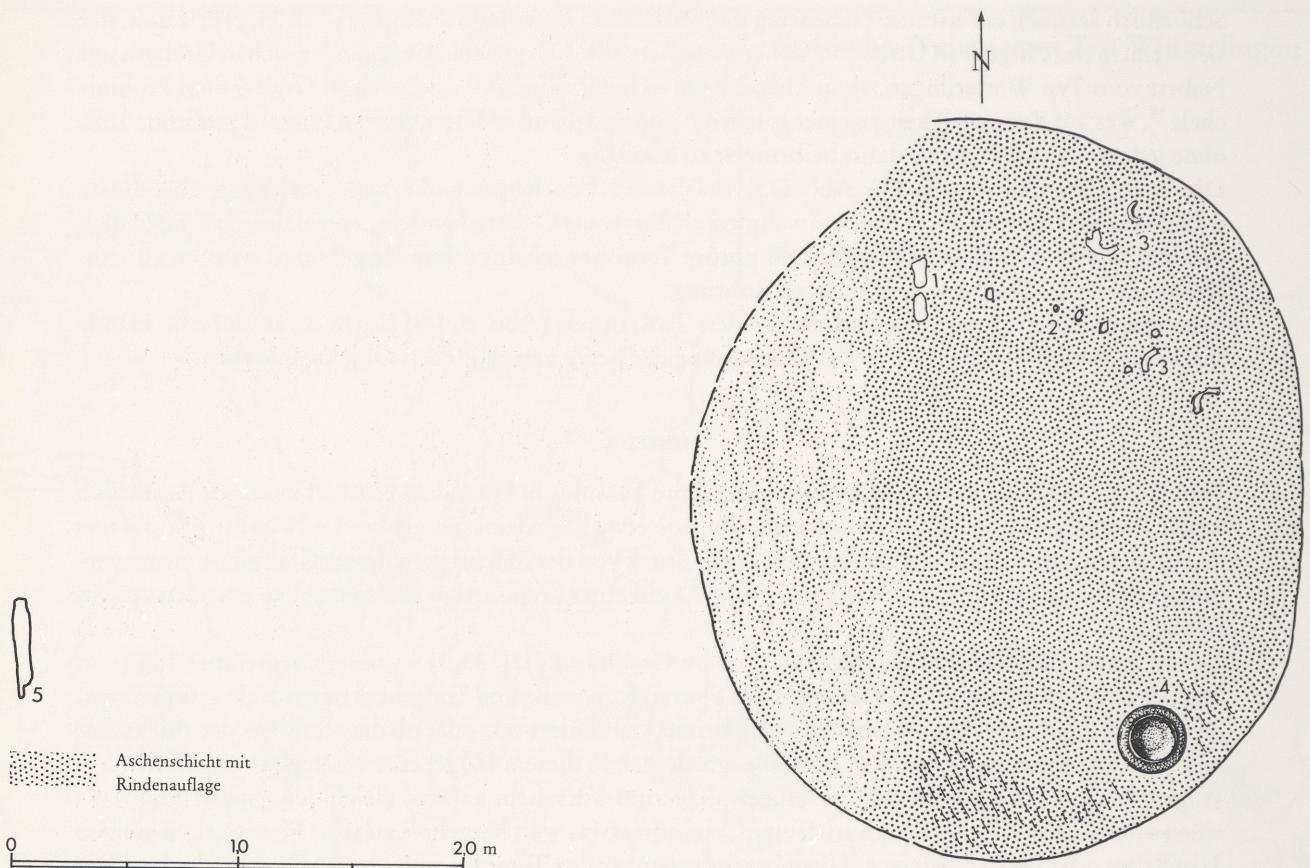


Abb. 10 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 4. Grabplan (nach H. v. Preen).

Folgende Beigaben werden von Strasser und v. Preen aufgeführt:

1. Stark verrosteter Eisengegenstand mit Buckelzier (im Brief vom 11.07.1885 vermutet v. Preen, daß er »wahrscheinlich von einem Schwert« stammt).
2. Mehrere Bronzeplättchen (einige wurden bereits bei der vorangegangenen Plünderung gefunden).
3. Glasfragmente (v. Preen hält sie für Reste von Bernsteinarmreifen und -perlen), dabei soll auch noch ein Ringlein gelegen haben.
4. Eine reich verzierte Tonschale sowie Keramikfragmente.
5. Ein Eisenmesser – L. 32 cm, B. 5 cm – fand sich 13 Schritte westlich der Aschenschicht.

Teile der Eisenfragmente (1), die Bronzeplättchen (2), die Glasfragmente samt Bronzering (3) werden heute noch im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz aufbewahrt. Das Aussehen der verzierten Tonschale (4) überliefert uns eine kolorierte Bleistiftzeichnung v. Preehs (Abb. 11, 5). Das Eisenmesser (5), dessen Zugehörigkeit zum Grab unsicher bleibt, und die Tonscherben lassen sich nicht mehr auffinden.

Buckelverziertes Eisenblechfragment (Inv. Nr. A 1818; Abb. 11, 1, Taf. 34, 3): Die Restaurierung dieses total durchkorrodierten Eisenfragmentes förderte ein flaches Blechstück von 4,7 cm Länge mit einer aufgenieteten rechteckigen Halterung zutage. Die Halterung ist mit drei Reihen kleiner herausgetriebener Buckel verziert. Zwischen dem Blech und der Halterung laufen zwei durch das Eisoxyd konservierte Lederriemchen hindurch.

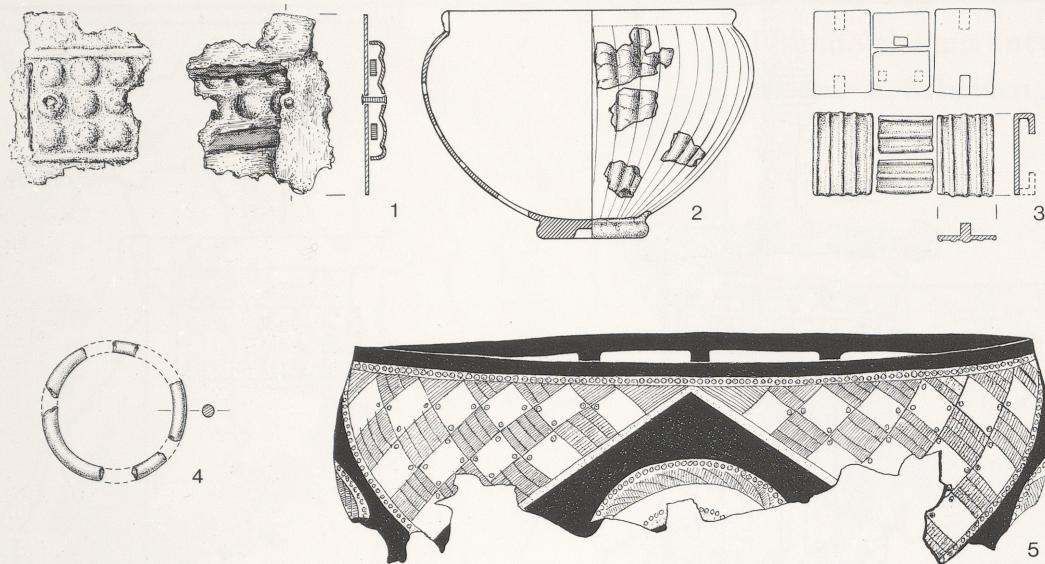


Abb. 11 Helpfau-Uttendorf »Moos», Hügel 4. – 1 Dolchscheidenfragment aus Eisen (Vorder- u. Rückseite). – 2 Rekonstruktion des Glasschälchens. – 3 Rechteckige Bronzeplättchen (Vorder- und Rückseite). – 4 Bronzering. – 5 Tonschale (nach H. v. Preen). 1-4 M = 1:2; 5 M = 1:4.

Eingehende Vergleiche ergaben, daß es sich bei diesem kleinen Fragment um die kümmerlichen Überreste eines Hallstattdolches handelt, und zwar um Teile der Scheide und der Riemenhalterung (Abb. 12, 2). Die beste Parallele stellt der Eisendorf von Wolfegg in Baden-Württemberg dar (Abb. 12, 1)⁴⁴. Beiden gemeinsam ist der rechteckige Riemenhalter mit der dreireihigen Buckelzier. Auch die beiden Lederriemchen finden als Aufhängevorrichtung eine befriedigende Erklärung.

Erst kürzlich hat S. Sievers die Hallstattdolche einer eingehenden Analyse unterzogen, nach der das Uttendorfer Dolchscheidenfragment ebenso wie der Dolch von Wolfegg den Eisendorf mit entwickelter Knauf- und Scheidengestaltung zuzuordnen sind⁴⁵.

Sehr interessante Aufschlüsse liefert die Verbreitung dieses Dolchtyps (Abb. 13)⁴⁶, der sich in Baden-Württemberg besonders entlang der oberen Donau und in der Schwäbischen Alb findet, wo er wohl auch entwickelt worden sein dürfte. In Bayern ist die Form recht spärlich vertreten. Im salzburgischen und oberösterreichischen Alpenvorland, dem östlichsten Ausläufer der Westhallstattkultur, läßt sich wieder eine gewisse Häufung erkennen, vor allem, wenn man Hallstatt selbst hinzurechnet. Schließlich liegen noch zwei derartige Dolche aus der Býčí-skála-Höhle in Mähren vor, die jedoch in der Form leicht abweichen⁴⁷.

S. Sievers hat darauf hingewiesen, daß sich in Hallstatt mit fortschreitender Stufe Ha D die Dolche mehr und mehr nach südwestdeutschen Vorbildern ausrichten⁴⁸. Gleiches gilt auch für die 1984 entdeckten fünf Hallstattdolche aus Hallein⁴⁹. Darin spiegelt sich gewiß eine Ausstrahlung der aufstrebenden südwestdeutschen Hallstattkultur mit ihren reichen Fürstengräbern und ihren Kontakten zu den Mittel-

⁴⁴ A. Rieth, P. Eichhorn u. H.-J. Hundt, Zur Herstellungs-technik der Eisendorf der späten Hallstattzeit. Jahrb. RGZM 16, 1969, 18 ff. Abb. 2. – Sievers, Hallstattdolche 32 Taf. 20, 106 u. 44, D.

⁴⁵ Sievers, Hallstattdolche 29 ff. mit Fundliste.

⁴⁶ Sievers, Hallstattdolche 31 u. 33 Taf. 43, A.

⁴⁷ Sievers, Hallstattdolche 30 Taf. 18, 100 und vor allem 32 Taf. 21, 111.

⁴⁸ Sievers, Hallstattdolche 119 ff.

⁴⁹ Unter den fünf im Jahre 1984 in Hallein entdeckten Dolchen sind drei Bronzedolche mit entwickelter Knauf- und Scheidengestaltung und einer mit ringförmigem Ortband – alles Typen, deren Hauptverbreitungsgebiet in Südwürttemberg liegt (Sievers, Hallstattdolche 41 ff. Taf. 43). Für den Hinweis auf die Dolche aus Hallein sei E. Penninger und K. Zeller (Hallein) sowie J. Neugebauer (Wien) sehr herzlich gedankt.

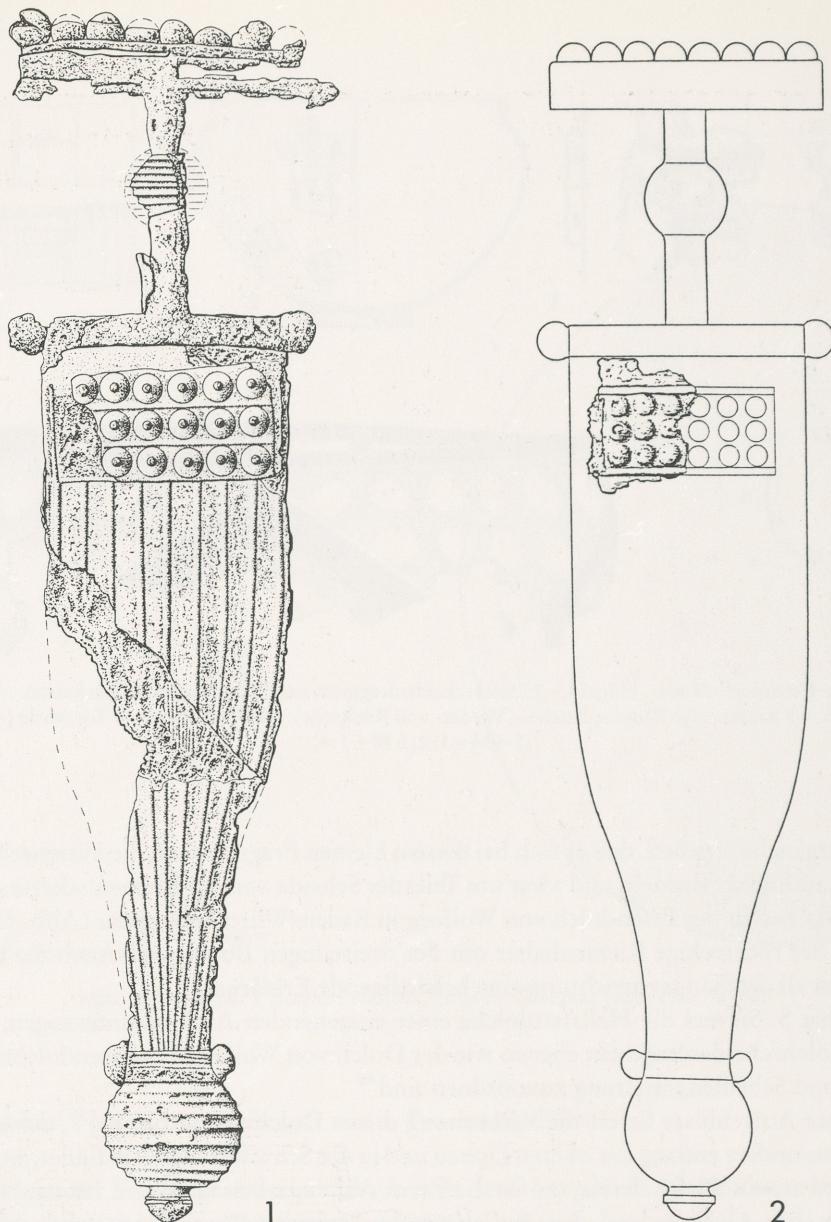


Abb. 12 1 Der eiserne Hallstattddolch von Wolfegg (nach S. Sievers). – 2 Rekonstruktion des Dolches aus Hügel 4 von Helpfau-Uttendorf »Moos«. – M = 1:3.

meervölkern auf die östlichen Nachbarn wider, die offensichtlich nicht nur in den großen Bergwerkszentren Hallstatt und Hallein⁵⁰, sondern auch in deren Vorfeld zu spüren war⁵¹.

Zur Zeitstellung sei nur vermerkt, daß Sievers diese Dolche der entwickelten Stufe Ha D 1 bzw. dem Übergang von D 1 nach D 2 zuordnet⁵².

Bronzeplättchen (ohne Inv. Nr.; Abb. 11,3; Taf. 34,5): Es handelt sich um Fragmente von vier kompletten und mindestens einem weiteren gegossenen rechteckigen Bronzeplättchen, die in zwei verschiedenen Größen vorkommen: die großen messen 2,2 x 1,6 cm, und die kleinen 1,5 x 1,1 cm. An allen lassen sich auf der Rückseite Reste von mitgegossenen Ösen nachweisen. Die markante Rippenzier auf der Vorderseite ist allen gemeinsam.

⁵⁰ In Hallein spiegelt neben den Dolchen vor allem die Tracht die Westeinflüsse wider (Pauli, Hallein 488 f.).

⁵¹ Siehe auch die Dolche vom Siedelberg (Egg, Siedelberg Abschnitt II, 1 Hgl. 7; II, 2 Hgl. 2).

⁵² Sievers, Hallstattdolche 31 u. 33.

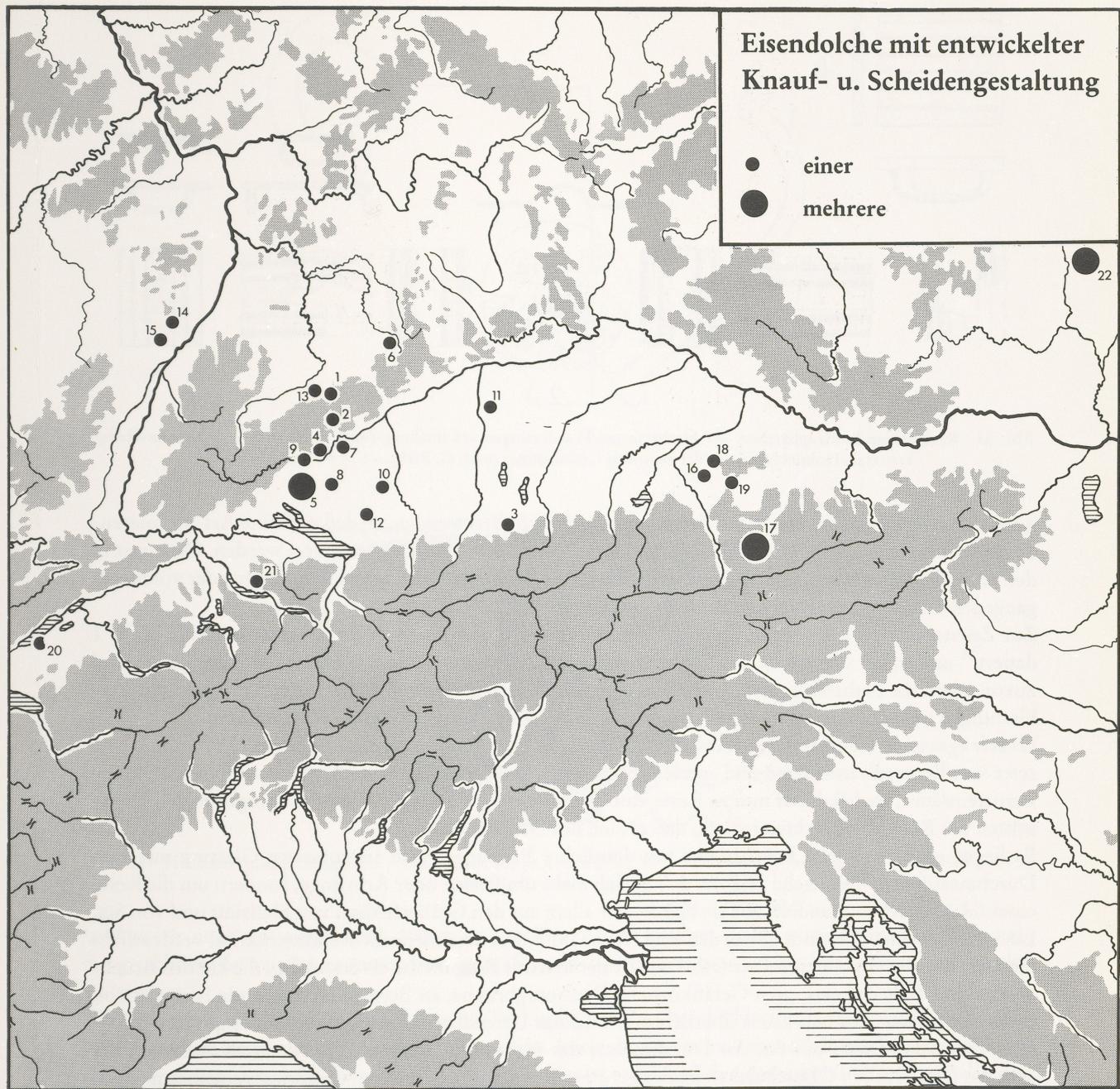


Abb. 13 Verbreitung der Eisendolche mit entwickelter Knauf- und Scheidengestaltung (nach S. Sievers). – 1 Bleichstetten. – 2 Eglingen. – 3 Etting. – 4 Heuneburg. – 5 Kappel. – 6 Möggingen. – 7 Munderkingen. – 8 Pfullendorf. – 9 Sigmaringen. – 10 Tannheim. – 11 Totdenweis-Sand. – 12 Wolfegg. – 13 Württingen-St. Johann. – 14 Kurzgeländ. – 15 Walk. – 16 Auerbach. – 17 Hallstatt. – 18 Helpfau-Uttendorf. – 19 Köstendorf. – 20 Estavayer-le-Lac. – 21 Grüningen. – 22 Býčí-skála-Höhle.

Die einzigen Parallelen dazu, die auch Aufschluß über die Funktion der Plättchen geben, fanden sich auf der Heuneburg⁵³ und im Hohmichele⁵⁴ (Abb. 14). Unmittelbar vor der zentralen Grabkammer des Hohmichele lagen neben einem Wagenrad mehrere Plättchen dieser Art in einer Reihe (Abb. 14, 2), eine Anordnung, die auf Riemenbesatz oder Gürtelbeschläge hindeutet. Die Plättchen aus dem Hohmichele

⁵³ Sievers (Anm. 28) 46 Taf. 108, 1445.

⁵⁴ Riek, Hohmichele 83 Abb. 12, 11 Taf. 1, 11.

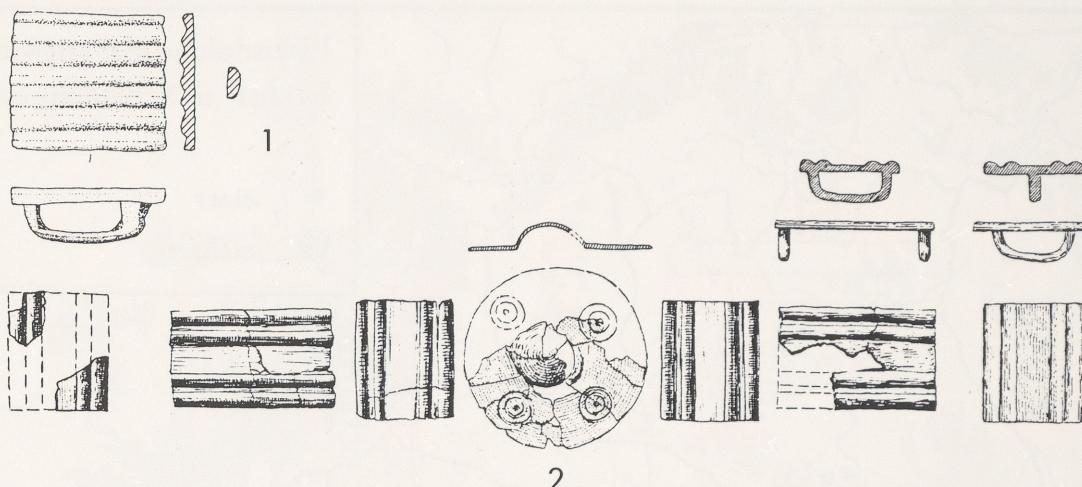


Abb. 14 Rechteckige Bronzeplättchen. – 1 Herbertingen-Hundersingen »Heuneburg« (nach S. Sievers). – 2 Altheim-Heiligkreuztal »Hohmichele«, vor der zentralen Grabkammer (nach G. Riek). – 1 M = 1:1; 2 M = 4:3.

waren waagrecht und senkrecht auf den Riemen aufgeschoben worden, so daß sich eine Art alternierendes Strichbündelmuster ergab. Für das Uttendorfer Stück darf ähnliches vermutet werden. Die sonst in der Mitte der Plättchen plazierte Bronzescheibe (Abb. 14, 2) ist in Uttendorf wohl wegen der vorausgegangenen Öffnung des Grabes nicht mehr aufgefunden worden.

Zur Zeitstellung sei angemerkt, daß das Zentralgrab des Hohmichele an den Beginn der Stufe Ha D 1 datiert⁵⁵ und damit den durch den Dolch ermittelten Zeitansatz bestätigt. Ebenso wie der Dolch und zuvor schon die Nabenteile mit den Bronzeinlagen, liefern auch die Plättchen einen Hinweis auf Verbindungen zwischen dem Innviertel und dem oberen Donaugebiet in Baden-Württemberg.

Glasfragmente (ohne Inv. Nr.; Abb. 11, 2; Taf. 34, 4): H. v. Preen hielt diese Bruchstücke für die Überreste von Bernsteinarmringen und -perlen. Eine von J. Sträberger initiierte Analyse ergab jedoch keine Bernsteinsäure, so daß dieser nun an Reste von Granatschmuck dachte⁵⁶. Untersuchungen in den Werkstätten des RGZM erbrachten jedoch, daß es sich um Glas handelt⁵⁷.

Es liegen mehrere kleine Bruchstücke mit deutlicher Rippung sowie ein massiver Glasring mit 3 cm Durchmesser vor. Vergleiche zeigten, daß es sich nicht um Perlen oder Armringe, sondern um die Reste eines Glasschälchens handelt, wie sie bisher, vor allem aus den Gräberfeldern von Hallstatt und von Sta. Lucia in Slowenien bekannt geworden sind (Abb. 15)⁵⁸. Die zeichnerische Rekonstruktion verdeutlicht die Lage der einzelnen Fragmente (Abb. 11, 2): der massive Ring diente als Standring, die kleinen Bruchstücke sind Teile des gerippten Gefäßkörpers. Die honigbraune, an Bernstein erinnernde Farbe ist von zwei Glasgefäßen aus Sta. Lucia überliefert⁵⁹. Daß das Uttendorfer Exemplar eines der größten Schälchen dieses Typs war, beweist der Durchmesser des Standringes, der mit 3 cm deutlich über dem der anderen liegt⁶⁰. Allen Glasschälchen ist der gerippte Körper und der massive Fußring gemeinsam (Abb. 15, 2). Auch die Glastäfchen zeigen die gleichen charakteristischen Kennzeichen, nur daß sie zusätzlich mit einem Henkel versehen wurden (Abb. 15, 1)⁶¹. Die Farbe dieser hallstattzeitlichen Glasgefäße reicht von schmutziggelb über honigbraun bis zu grünlichen und dunkelblauen Exemplaren. Die Täfchen sind

⁵⁵ Riek, Hohmichele 186 f.

⁵⁶ Sträberger, Hügelgräber 10 f.

⁵⁷ Vergleicht man die Ergebnisse der Analyse von 1885 (Sträberger, Hügelgräber 11) mit modernen Analysen brauner Glasperlen aus der Hallstattzeit (C. Braun in: Th. E. Haevernick u. O.-H. Frey, Die Glasperlen der vorrömischen Eisenzeit 1. Marburger Studien 5 [1983] 160 Tab. 19), so stellt man eine vollkommene Übereinstimmung fest.

⁵⁸ Haevernick, Hallstatt-Tassen 8 ff. Taf. 1-3.

⁵⁹ Aus den Gräbern 2439 u. 2151: Haevernick, Hallstatt-Tassen 9 f.

⁶⁰ Der Durchmesser des Standringes der Gefäße aus Hallstatt und Sta. Lucia bewegt sich zwischen 1,9 und 2,7 cm und liegt damit deutlich unter dem des Uttendorfer Exemplars.

⁶¹ Haevernick, Hallstatt-Tassen 9 f. Taf. 1,3.5.6; 2,3-5; 3,4-5.

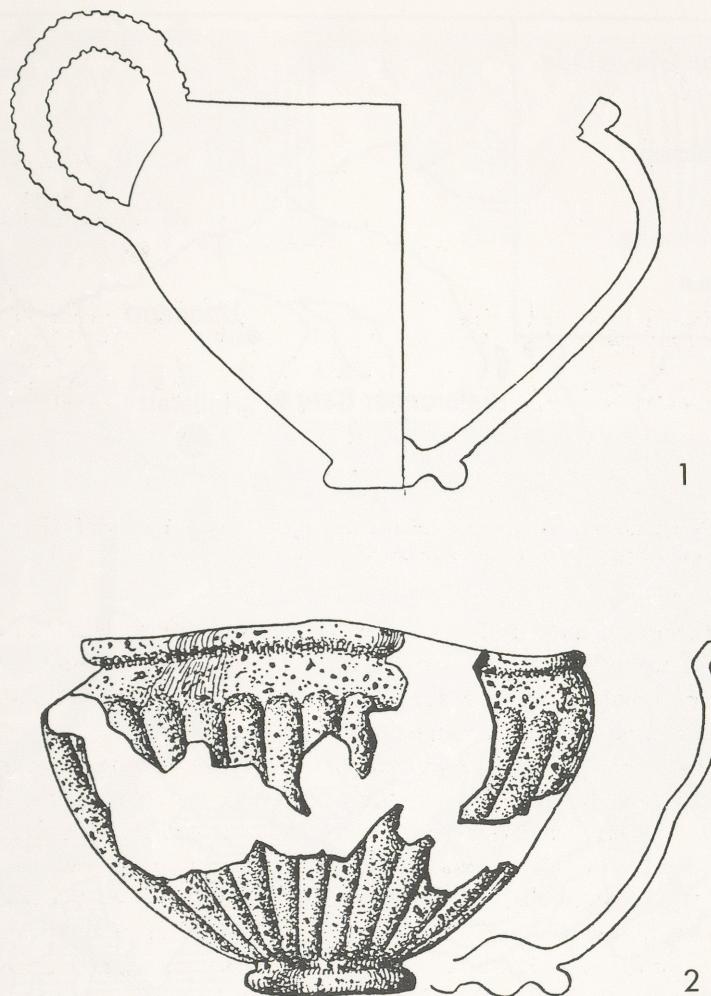


Abb. 15 Hallstattzeitliche Glasgefäße. – 1 Sta. Lucia (Most na Soči) Gr. 1008 (nach Th. E. Haevernick). – 2 Hallstatt Gr. 733 (nach K. Kromer). – M = 1:1.

zudem oft noch mit aufgelegten gelben und weißen Fäden verziert. Allen gemeinsam ist die Herstellungstechnik: sie wurden gegossen bzw. gepreßt, und die Furchen wurden in noch heißem Zustand eingestrichen⁶².

Die Verbreitungskarte (Abb. 16) sagt nichts Verbindliches aus über die Herkunft dieser Stücke. Die meisten stammen zwar aus dem Gräberfeld von Sta. Lucia in Slowenien, aber auch in Hallstatt sind vier Schälchen zum Vorschein gekommen. Darüber hinaus ist erst kürzlich ein weiteres Stück vom Hellbrunner Berg bei Salzburg bekannt geworden⁶³. M. Hoernes und Th. E. Haevernick haben gezeigt, daß die Form der Glasgefäße ganz eindeutig Tongefäßen der Este-Kultur in Venetien folgt, und es steht seither außer Zweifel, daß die frühen Glasgefäße im Bereich dieser Kultur am Caput Adriae entstanden sind⁶⁴. Andererseits bleibt die Herstellung von Glasgefäßen während der älteren Eisenzeit in Italien ebenso wie in Mitteleuropa eine völlig isolierte Erscheinung. Selbst in Etrurien findet sich kein Hinweis auf eine eigene Glasgefäßherstellung. Die Produktion von Gläsern in Gußtechnik ist eigentlich ein Verfahren aus Ägypten und Phönizien⁶⁵. Wie diese Technik jedoch vom Orient ans Caput Adriae gelangt sein soll,

⁶² Haevernick, Hallstatt-Tassen 14.

⁶³ F. Moosleitner, Ein hallstattzeitlicher »Fürstensitz« am Hellbrunnerberg bei Salzburg. *Germania* 57, 1979, 69 f.
Abb. 14.

⁶⁴ M. Hoernes, *Archiv f. Anthropologie* 23, 1895, 621. –

Haevernick, Hallstatt-Tassen 14 ff.

⁶⁵ Siehe Haevernick, Hallstatt-Tassen 14 f.

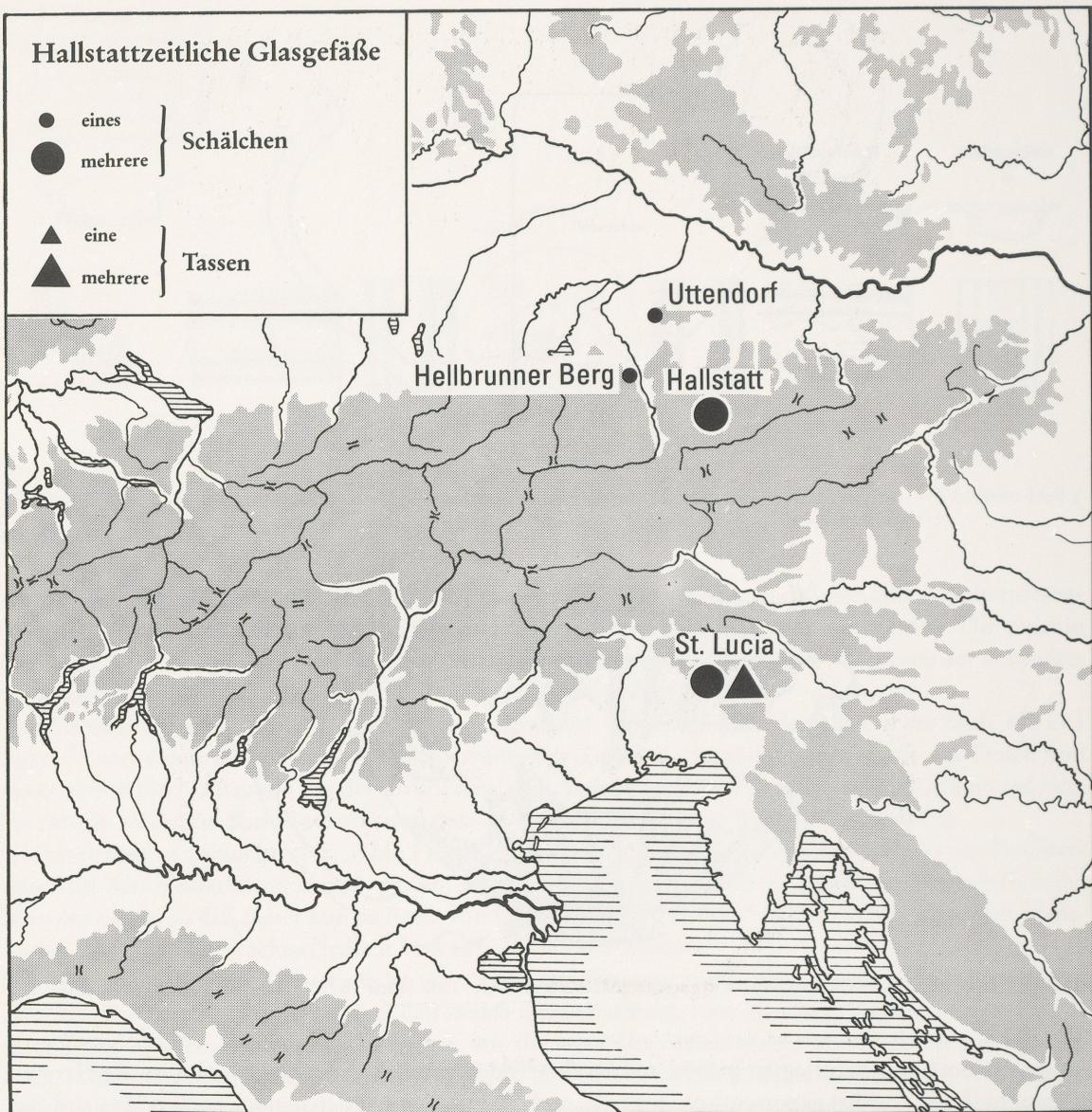


Abb. 16 Verbreitung der hallstattzeitlichen Glasgefäße (nach Th. E. Haevernick).

bleibt offen, da die Adria wegen des feindlichen Verhaltens der Liburner und ähnlicher Stämme den Phöniziern wie den Griechen weitgehend verschlossen blieb⁶⁶. Stellt die Glasherstellung am Caput Adriae möglicherweise doch eine lokale Sonderentwicklung ohne Impulse aus dem Osten dar, wie das Th. E. Haevernick nachdrücklich vertrat?⁶⁷.

Die Zeitstellung der Glasschälchen erstreckt sich über die gesamte Stufe Ha D⁶⁸.

Reich verzierte Keramikschale (Abb. 11,5): Obwohl das nur fragmentarisch erhaltene Gefäß heute verschollen ist, überliefert uns v. Preens kolorierte Bleistiftskizze Form und Aussehen dieses prächtig

⁶⁶ Frey, Situlenkunst 76 f. Abb. 44. – G. Kossack, Savaria 16, 1982, 105 (was jedoch keineswegs einen intensiven Seehandel zwischen den italischen und illyrischen Stämmen an der Adria ausschließt).

⁶⁷ Haevernick, Hallstatt-Tassen 15.

⁶⁸ Sie sind mit Schlangenfibeln ebenso wie mit Certosafibeln vergesellschaftet (Haevernick, Hallstatt-Tassen 9 f.).

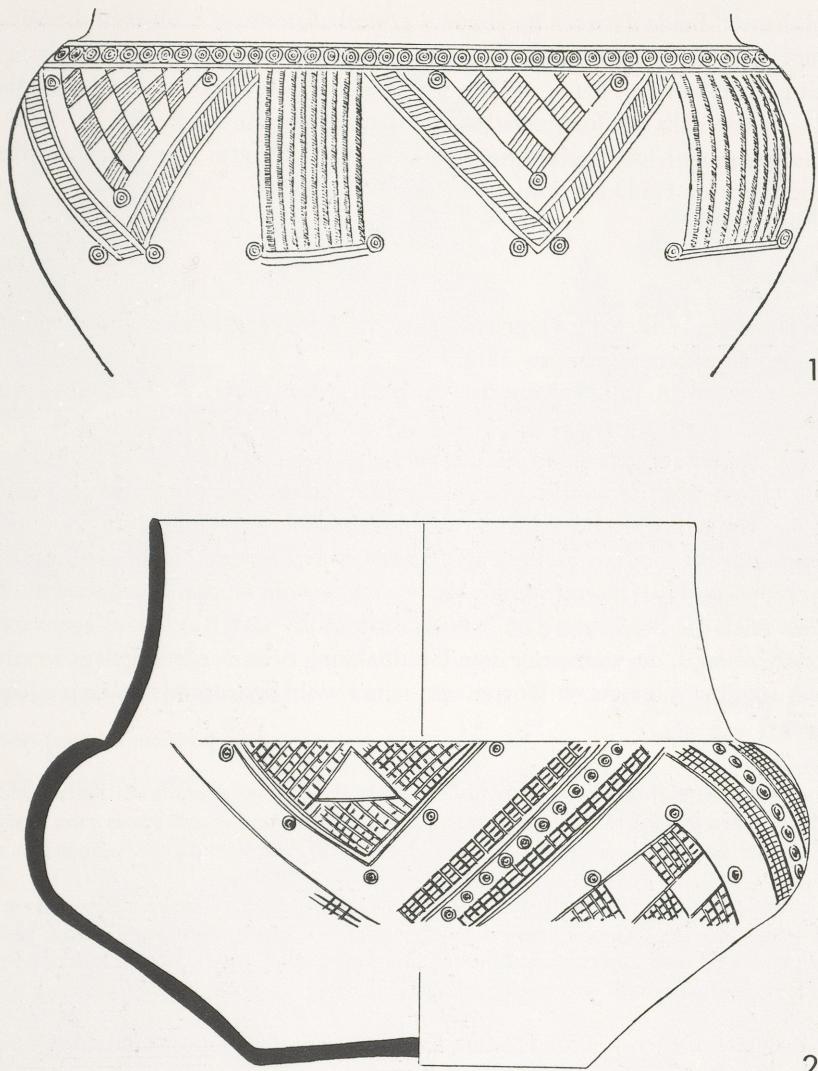


Abb. 17 Hallstattzeitliche Tongefäße mit Schachbrettmuster. – 1 Bad Wimsbach-Neydharting Gr. 1 (nach E. Beninger).
2 Ittling (nach G. Kossack). – 1 M = ca. 1:3; 2 M = 1:2.

verzierten Stückes. Der Durchmesser soll 38 cm betragen haben. Der Boden der halbkugeligen Schale scheint nicht erhalten geblieben zu sein.

Die gesamte Außenseite des Gefäßes war mit einer flächendeckenden Ritz- und Stempelzier überzogen. Der Rand sowie die übrigen glatten Stellen waren mit Graphit bemalt. Auch die Innenseite scheint mit einigen aufgemalten Graphitstreifen geschmückt gewesen zu sein.

Die Zone unter dem Rand zierte eine Reihe großer Dreiecke, die mit einem Schachbrettmuster gefüllt waren. Von unten her griff ein aus halbkreisförmigen Elementen bestehendes Ornament zwischen die Zacken, aber keiner dieser Halbbögen blieb vollständig erhalten. Den Hauptlinien dieser Verzierung folgten eingestempelte und wohl auch weiß eingelegte Kreisaugen.

Dieser Schale aus Uttendorf lassen sich in Oberösterreich einige ähnliche Tongefäße zur Seite stellen, die ebenfalls durch mit Schachbrettmuster gefüllte Dreiecke und Kreisaugen verziert sind, so aus dem Gräberfeld von Bad Wimsbach-Neydharting (Abb. 17, 1)⁶⁹ und in Salzburg eine Schale aus Hügel 1 von

⁶⁹ E. Beninger, Das jung-hallstattische Freithofholz von Wimsbach-Traun. Jahrb. Musealver. Wels 5, 1958-59, 66 ff. Abb. 8-9. – Weißenborn, Hallstattzeit 202 f.

Schleedorf-Mölkham⁷⁰. Beide datieren bereits in die Späthallstattzeit⁷¹, obwohl die Verzierung noch in der Tradition der frühen Hallstattzeit steht⁷². Wahrscheinlich müssen derartige Gefäße an den Beginn der Junghallstattzeit gestellt werden. Auch aus Bayern liegt eine gute Parallele von Ittling im Kr. Straubing vor (Abb. 17, 2), die ebenfalls der Junghallstattzeit zuzuordnen sein dürfte⁷³.

Es handelt sich also um eine lokal gefertigte, sehr kunstvoll verzierte Tonschale, die die Datierung der anderen Funde in die Stufe Ha D 1 bestätigt.

HÜGEL 5

Dieser Tumulus lag 410 m südlich der Hügelreihe und war mit hohen Bäumen bestanden (Farbtaf. II). Er war 1,5 m hoch, sein Durchmesser betrug 38 m.

Die Freilegung begann am 28. Juli 1885 mit dem Abholzen des Hügels. Anschließend wurde die Hügel spitze abgetragen und ein »Stollen« ausgehoben, was wegen der Baumwurzeln mit viel Mühe verbunden war. In 1,3 m Tiefe, direkt auf dem gewachsenen Boden aufliegend, stießen die Ausgräber auf eine rötliche Lehmschicht, deren rote Färbung wahrscheinlich auf Hitzeeinwirkung zurückgeht. Darauf lag eine ringförmige, etwa 5 cm starke Aschenschicht von 8 m Durchmesser. Der größte Teil der Aschenschicht war laut Strabberger mit Birnbaum-, Eichen- und Birkenrinde abgedeckt (Abb. 18). Eine Durchsicht der noch erhaltenen Holz- und Rindenreste ergab, daß es sich sowohl um Laub- als auch um Nadelholz handelt, dem zumeist noch die Rinde anhaftet⁷⁴. Auf dieser Holz- und Rindenauflage waren die Beigaben wie auch der Leichenbrand, der sich unter dem Goldhalsring befand, niedergelegt worden.

Lassen wir den Ausgräber mit eigenen Worten von seiner wohl bedeutendsten archäologischen Entdeckung berichten⁷⁵:

Wie schon eben gesagt erreichte man mit dem Stollen die Mitte und zwar gerade vor Feierabend. Ich gab für den folgenden Morgen den Befehl recht vorsichtig weiterzuarbeiten und wenn etwas zum Vorschein käme, die Arbeit bis zu meiner Ankunft einzustellen, worauf ich mich mit dem Vorsatz zur Ruhe begab, einmal gründlich auszuruhen.

Indessen als ich am andern Morgen noch im Schlafe lag, klopfte es an der Thür, ein Bote trat ein und benachrichtigte mich mit folgenden Worten von dem großen Ereigniß: »Se soit'n schnell außi kema, ham a guideni Kron g'fundun.« Ich traute meinen Ohren nicht und ließ mir während ich meine Augen rieb den Fund beschreiben. Es war kein Zweifel. Hocherfreut und begierig das Wunderding zu sehen, kleidete ich mich schnell an und eilte hinaus.

Im Ort standen die Leute schon vor den Häusern und im Vorbeigehen beglückwünschten Sie mich aufs freundlichste.

Als ich, vom Hügel aus, wo bereits viele Menschen versammelt waren, gesehen wurde, tönte mir ein kräftiges »Hurrah« entgegen und die Frau meines Vorarbeiters ließ es sich nicht nehmen und feuerte aus meiner Flinte zwei Salutschüsse ab.

Ich trat in den Schacht und mäuschenstill ward es im Kreise der Zuschauer, die mit gespannten Mienen der Hebung des Goldschatzes harrten.

Ein schwacher Strahl der Morgensonne beleuchtete ein schön verziertes goldenes Diadem, das auf einer Aschenschicht gebettet da lag.

Als ich es, vorsichtig von Lehmtheilchen befreit, empor hielt und den Anwesenden zeigte unterbrach ein lautes

⁷⁰ Kyrle, Salzburg 113 f. Abb. 68, 2 u. 72, 3. – Weißenborn, Hallstattzeit 202 f.

⁷¹ E. Beninger nimmt schon im Titel seines Aufsatzes die Datierung vorweg (Beninger [Anm. 69] 47). Die Schale von Schleedorf-Mölkham war mit einem rhombischen Gürtelhaken und einer eigenartigen, an die Gitterfibeln von Hallstatt erinnernden Bronzefibel vergesellschaftet, was eine Datierung nach Ha D 1 nahelegt (Kyrle, Salzburg 113 f. Abb. 71, 3-7). Zusammenfassend zu ähnlicher Keramik sie: Weißenborn, Hallstattzeit 202 f.

⁷² Kossack, Südbayern 36 f. Abb. 7 Taf. 16. – H.-W. Dämmer, Die bemalte Keramik der Heuneburg. Heuneburgstudien 4. Röm.-Germ. Forsch. 37 (1978) 27 ff. Die in der Hauptsache wohl Ha D 2/3-zeitliche Keramik aus Pfaffstätt und Auerbach (Egg, Siedelberg z. B. Abb. 17) unterscheidet sich in ihrer Schmucklosigkeit recht deutlich von der reich verzierten Schale aus dem Hügel 4 von Helpfau-Uttendorf.

⁷³ Kossack, Südbayern 266 Taf. 34, 15.

⁷⁴ Frau M. Hopf sei für die Untersuchung herzlich gedankt.

⁷⁵ v. Preen, Uttendorf 8 f.

FÜRSTEN HÜGELGRAB bei Ultendorf im Mästigthale.



1. Untergrund: schottriger Wiesenboden

2. Lehmfletzboden (ungleich mächtig)

5. Lehmige Erde als Hügelbildung.

3. Aschenring 5 cm hoch, ungleich breit, 4 Meter innerhalb des Hügelumfanges.

4. Birn- und Eichenrinde als Unterlage
u. Decke der Grabbeigaben.



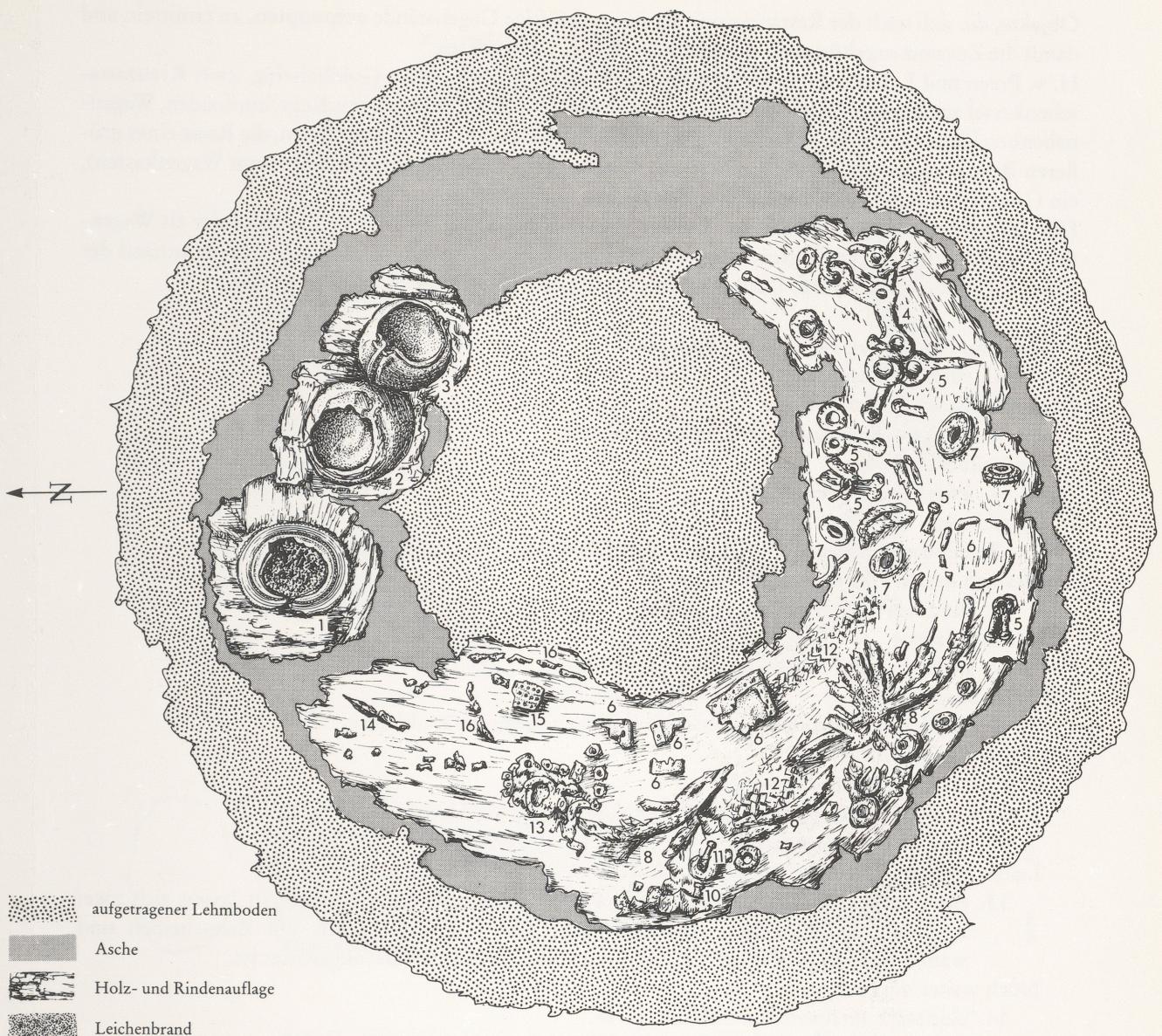


Abb. 18 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 5. Grabplan (nach H. v. Preen) vgl. auch Farbtaf. II. – Ohne M.

»Ah« die feierliche Stille dieses denkwürdigen Augenblicks. Die Zungen einmal gelöst, konnten sich nicht beruhigen und sonntägige Stimmung bemächtigte sich aller, besonders aber der Arbeiter.

Ein nach Linz gesandter Drahtbericht, der mit herzlichen Glückwünschen beantwortet wurde, stellte zu meiner großen Freude den sofortigen Besuch der Herren von Kolb und Straberger in Aussicht.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde vom Goldfund und immer häufiger trafen Besuche aus Nah und Fern ein, die das Wunderding zu sehen wünschten. An den folgenden Tagen war der Zuzug der Menschen so groß, daß er einer Wallfahrt gleichkam und beinahe den benachbarten Gnadenort an Zuspruch übertraf.

Neben dem Goldhalsreifen lagen eine ganze Reihe weiterer Beigaben (Abb. 18; Farbtaf. II), die wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes nur sehr schwer oder gar nicht zu identifizieren waren. Die Eisengegenstände waren meist zu unkenntlichen Klumpen zusammengerostet. Um so wertvoller sind die Zeichnungen H. v. Preens, anhand derer es möglich war, die Lage der zunächst unbestimmbaren

Objekte, die sich nach der Restaurierung als aussagekräftige Gegenstände entpuppten, zu ermitteln und damit die Zusammengehörigkeit der einzelnen Stücke zu beweisen⁷⁶.

H. v. Preen und J. Straberger erwähnen folgende Gegenstände⁷⁷: einen Goldhalsring, zwei Kreuzattaschenkessel aus Bronze, Pferdegeschirr aus Eisen, mehrere eiserne Röhren mit Kugelkopfenden, Wagnabnabenschlösser aus Eisen, Radreifen aus Eisen, einen »Deichselbeschlag« aus Eisen, die Reste eines größeren Bronzegegenstandes (v. Preen vermutete einen Schild, Straberger Schläge vom Wagenkasten), ein Gewirr von Ketten aus Eisen, Keramikscherben und Korbreste.

Durch die Restaurierung wurden aus den nur ganz summarisch als Gewirr von Ketten oder als Wagnenteile bezeichneten Gegenständen Zierscheiben, Trensen usw., deren Lage sich größtenteils anhand der Pläne v. Preens ermitteln ließ. Daraus ergibt sich folgendes Bild (Abb. 18; vgl. Anm. 76):

Ganz im Norden lag auf dem Leichenbrand:

1. ein Goldhalsreifen.

Direkt östlich davon:

- 2.- 3. zwei Kreuzattaschenkessel aus Bronze.

Gegenüber im Süden:

4. zwei eiserne Pferdetrensen.

Dabei lagen:

5. mindestens sieben eiserne Kugelkopftüllen mit einem angenieteten Ring.

Westlich anschließend, ziemlich verstreut:

6. die Fragmente einer Bronzesitula.

Daneben lagen:

7. mehrere glatte Naberringe und -beschläge.

Daran anschließend:

8. mindestens zwei mit Eisenblech beschlagene gerippte Radnaben.

9. Radreifenfragmente.

- 10.-11. zwei kleine Bronzetüllen.

Zwischen den Situlenfragmenten und den Nabben:

12. Reste von Korbgeflecht.

Leicht nördlich davon:

13. ein Gewirr von Eisenringlein und Zierbuckeln. Eindeutig identifizieren lassen sich zwei Zwillingsschädel, mehrere Zierbuckel und Ringe, alle aus Eisen. Die Zierscheiben sind wahrscheinlich auch zugehörig, zumal an einer ein Zierbuckel angerostet ist.

Noch weiter nördlich:

14. eine stark verrostete Eisenlanzen spitze.

Mehr gegen die Mitte zu:

15. ein eisernes verziertes Gürtelblech.

16. Reste von Radreifen (vgl. 9).

Die von H. v. Preen erwähnten Keramikreste lassen sich nicht lokalisieren. Die Restaurierung förderte einige weitere kleine Eisengegenstände zu Tage – einen Eisenhaken und eine Ringklammer sowie einige andere Fragmente –, die sicher auch zu Hügel 5 gehören, jedoch im Plan nicht erscheinen. Wahrscheinlich stammen sie aus dem »Gewirr von Ringen«.

⁷⁶ Außer dem hier auf Farbtaf. II abgebildeten Aquarell enthielten die Fundakten noch eine ganze Reihe von Detailskizzen vom Pferdegeschirr, von den Nabben, von dem »Gewirr von Ringen«, der Situla und den Kesseln, des weiteren eine offensichtlich noch vor Ort angefertigte Gesamtskizze. Die kompletteste Fassung zeigt das Aquarell, das aber einige Details stark vereinfacht. Deshalb lege ich in Abb. 18 eine detaillierte Rekonstruktion des Befun-

des, in die alle vorhandenen Zeichnungen eingeflossen sind, vor. Auch die Zeichnungen der wichtigsten Fundstücke, die v. Preen anfertigte, trugen zur Identifizierung der einzelnen Objekte bei.

⁷⁷ Straberger, Hügelgräber 12 ff. – v. Preen, Uttendorf 8 ff. – Weitere Informationen entnahm ich den Briefen v. Preens und Westermeiers.

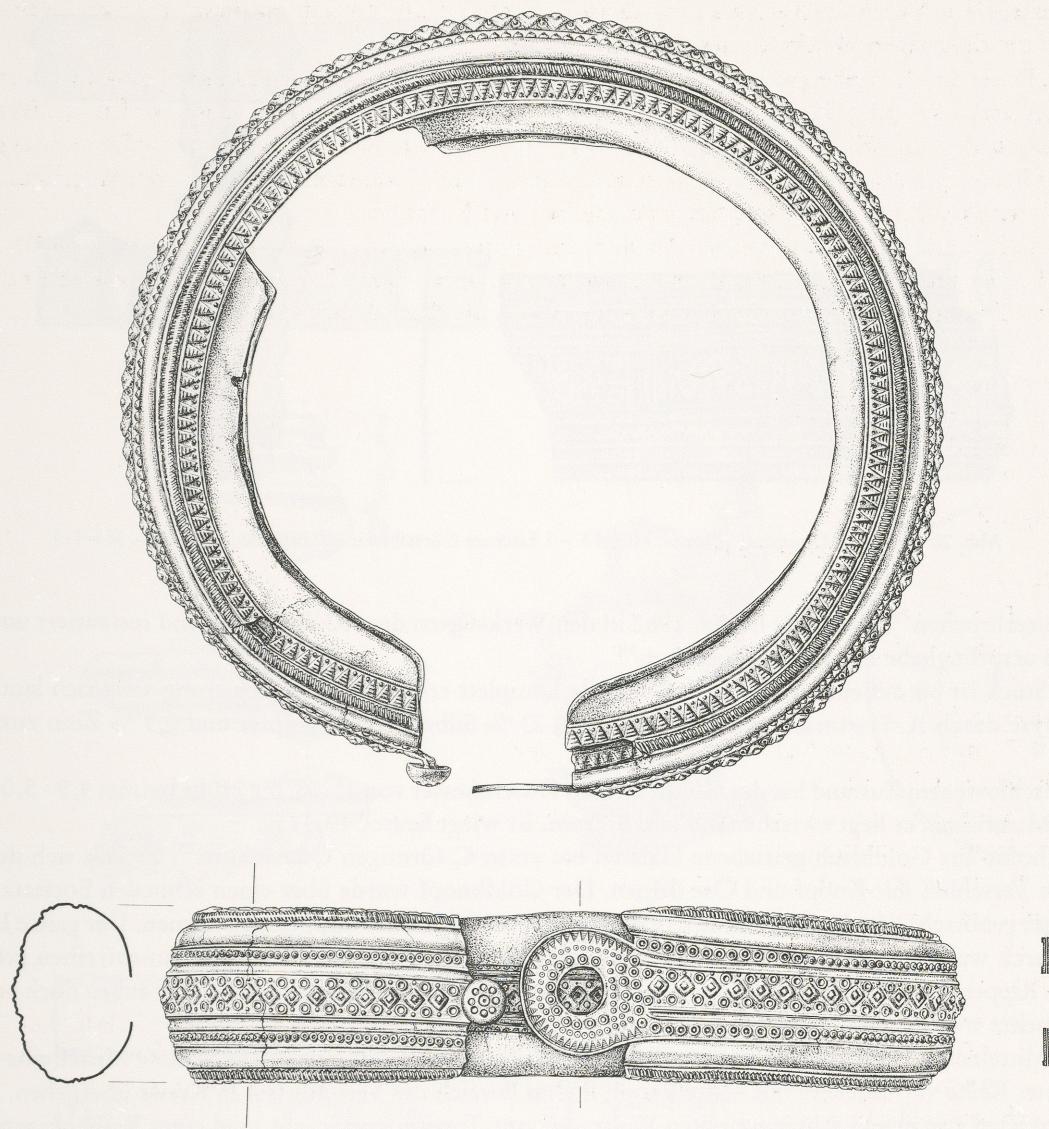


Abb. 19 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 5. Der Goldhalsreif. – M = 1:2.

Von all diesen Funden sind nur die Tonscherben verloren gegangen, alle übrigen Beigaben werden im Oberösterreichischen Landesmuseum in Linz aufbewahrt.

Goldhalsreif (Nr. 1) (Inv. Nr. A 1417; Abb. 19; Taf. 35): Der Goldhalsreif⁷⁸, der bereits mehrfach Ausstellungsplakate und Buchumschläge schmückte, war bei seiner Auffindung stark deformiert und in zwei

⁷⁸ Der Ring wurde bereits mehrfach abgebildet und beschrieben: Strasser, Hügelgräber 12 Taf. 1. – v. Preen, Uttendorf 8 ff. Abb. zwischen Seite 4 u. 5. – Paret, Goldreichum 80 Taf. 39, 12 b u. 40, 12 a. – K. Willvonseder, Oberösterreich in der Urzeit (1933) 78 ff. Abb. 82. – Ders., Ur- und frühgeschichtliche Kunst im Bezirk Braunau. Oberösterr. Heimatbl. 4, 1950, 197 ff. Abb. 5, 8-9. – R. Pittioni, Urgeschichte des österreichischen Raumes (1954)

558 Abb. 388. – J. Reitinger, Die Restaurierung des Utendorfer Goldringes. Jahrb. Oberösterr. Musealver. Linz 109, 1964, 157 ff. – Die Hallstattkultur. Ausstellungskat. Steyr (1980) Titelbild. – U. Schaaff (Hrsg.), Hallstatt. Bilder aus der Frühzeit Europas (1980) Taf. 97. – J. Reitinger in: 150 Jahre Oberösterreichisches Landesmuseum Linz 1983, 139.

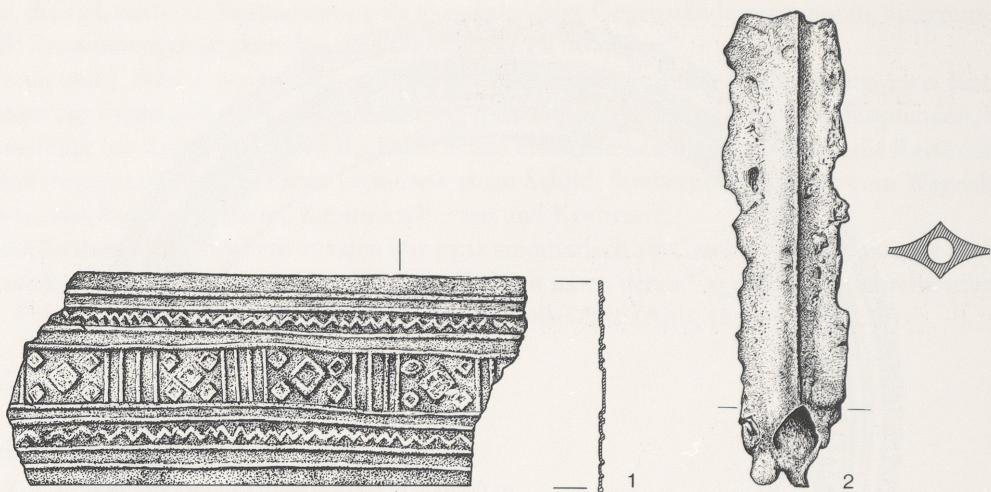


Abb. 20 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 5. – 1 Eisernes Gürtelblech. – 2 Eisenlanzenspitze. – M = 1:2.

Teile zerbrochen⁷⁹. Er wurde bereits 1962 in den Werkstätten des RGZM eingehend restauriert und in seine ursprüngliche Form zurückgebogen⁸⁰.

Das Stück ist bis auf eine rechteckige Fehlstelle komplett erhalten⁸¹. Die Legierung setzt sich laut der Analyse durch A. Hartmann aus 74,63 % Gold, 23 % Silber, 1,3 % Kupfer und 0,1 % Zinn zusammen⁸².

In geschlossenem Zustand hat der Goldreif einen Durchmesser von 21 cm, die Höhe beträgt 4,9 – 5,0 cm. Die Materialstärke liegt zwischen 0,5 und 0,2 mm. Er wiegt heute 240,41 g.

Der hohle aus Goldblech getriebene Halsreif hat einen C-förmigen Querschnitt⁸³. Er lässt sich durch einen Verschluß mit Knopf und Öse öffnen. Der Goldknopf wurde über einen schmalen Fortsatz des Ringes gebörtelt. Für die Öse wurde das Blech der Stabilität halber doppelt genommen. Der ganze Ring ist durch waagrechte Leisten und Rippen in Zierzonen aufgegliedert, die mit Ornamentreihen gefüllt sind. Rippen wie Ornamente dürften von innen herausgetrieben und anschließend von außen noch nachgearbeitet worden sein.

Die Mittelzone schmückt eine Reihe von Karos mit Mittelbuckel. Flankiert wird diese Mittelreihe von je einer Reihe von Buckeln mit Mittelknopf, die im Bereich des Verschlusses in Kreise übergehen. Das ganze wird von einem schräaggerippten Wulst, der eine Torsion vortäuscht, und einer Reihe waagrecht gerippter Dreiecke abgeschlossen. In die Öse wurden die gleichen Ornamente – nämlich Dreiecke und Kreisaugen in radialer Anordnung – eingestempelt.

Dieser Halsreif gehört, wie bereits O. Paret aufgezeigt hat, zur Gruppe der späthallstattzeitlichen Goldhalsreifen Südwestdeutschlands und Ostfrankreichs⁸⁴. Neben den hohlen meist reich verzierten Exemplaren wie das Uttendorfer Stück, finden sich auch ganz einfache Ringe, die über einen Bronze- oder Eisenkern gezogen wurden⁸⁵. Alle diese Goldhalsringe waren offensichtlich eine Art Abzeichen des

⁷⁹ Ein Bild des Ringes zierte sowohl Plakat, Symposiumbericht und Katalog der Ausstellung »Die Hallstattkultur« 1980 in Steyr als auch das Titelblatt der Festgabe zum 150jährigen Jubiläum des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz.

⁸⁰ Reitinger (Anm. 78) 1964, 157 ff.

⁸¹ Auf eine ganz ähnliche Fehlstelle am Goldhalsring von Eberdingen-Hochdorf hat J. Biel hingewiesen (Biel [Anm. 11] 73 ff. Anm. 25 Abb. 9, b.). Offen bleibt aber, ob wir es hier mit einem Bestattungsbrauch oder nur mit einer zufällig gleichen Beschädigung zu tun haben.

⁸² A. Hartmann, Prähistorische Goldfunde aus Europa. Stud. zu d. Anfängen d. Metallurgie 3 (1970) 120 Au 101 Taf. 50.

⁸³ Die Angaben zur Herstellungstechnik verdanke ich Herrn E. Foltz und Frau M. Fecht, RGZM Mainz.

⁸⁴ Paret, Goldreichum 76 ff. u. 80. – W. Drack in: U. Schaaff (Hrsg.), Hallstatt. Bilder aus der Frühzeit Europas (1980) 64 ff.

⁸⁵ Drack (Anm. 84) 66 f.

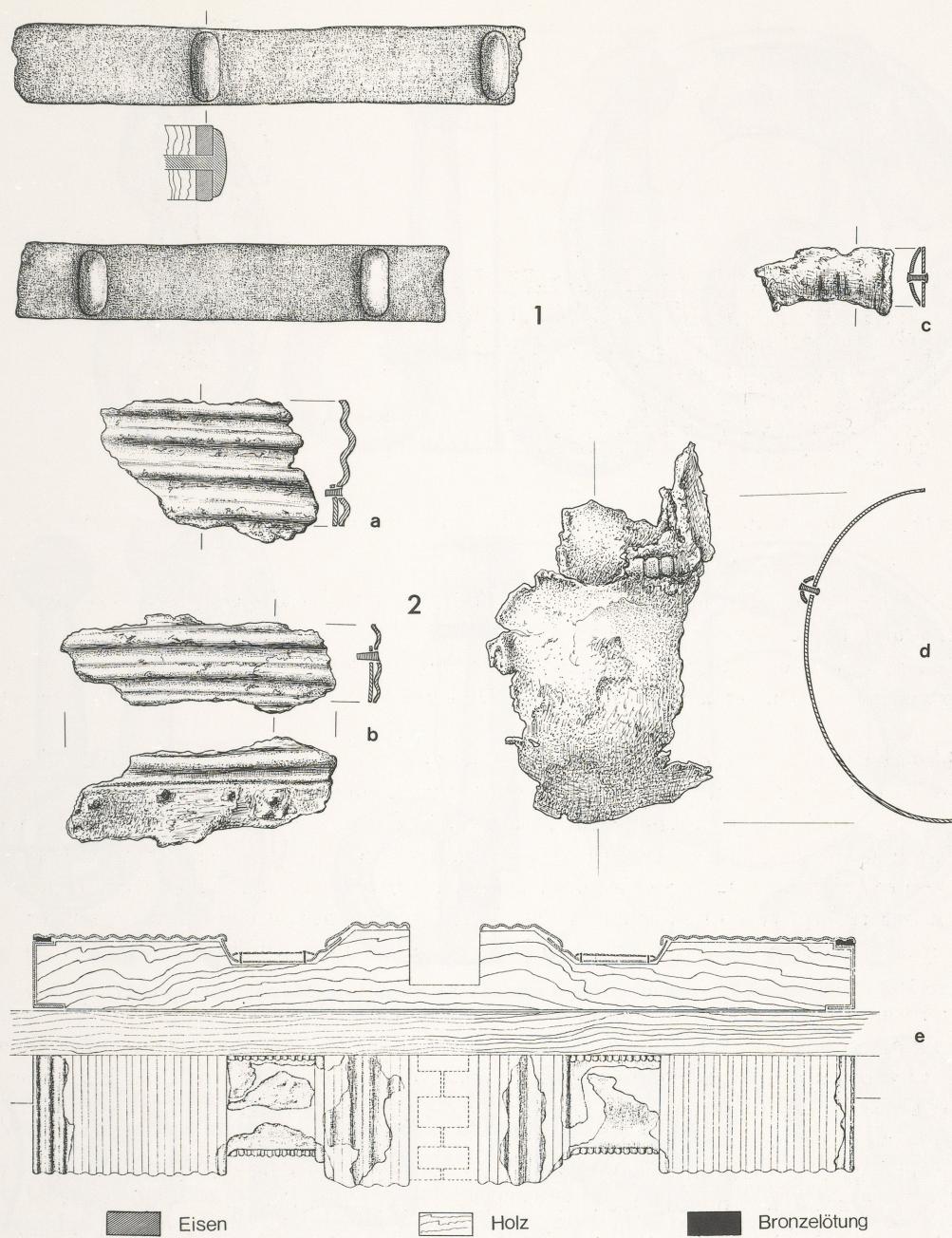


Abb. 21 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 5. – 1 Eiserne Radreifen. – 2 Bruchstücke der gerippten Nabenummantelung aus Eisen; a-d nicht mehr einsetzbare Fragmente der Nabe; e Rekonstruktion der Nabe. – 1. 2e M = 1:4; 2a-d M = 1:2.

»Adels«⁸⁶. Da sie hauptsächlich in Männergräbern vorkommen⁸⁷, darf man wohl auch in dem unter Hügel 5 von Uttendorf beigesetzten Toten einen Mann vermuten.

Die Verbreitungskarte der hallstattzeitlichen Goldhalsreifen (Abb. 28) zeigt das gehäufte Vorkommen

⁸⁶ Zürn, Hallstattforschungen 118 ff. u. 124 ff. – L. Pauli, Untersuchungen zur Späthallstattkultur in Nordwürttemberg. Hamburger Beitr. z. Arch. 2/1, 1972, 132 ff. – S. Frankenstein u. M. J. Rowlands, The international struc-

ture and regional context of early Iron Age society in south-western Germany. Bull. Inst. Arch. 15, 1978, 100 f. Taf. 3.

⁸⁷ Vgl. Pauli (Anm. 86) 106 ff. Auf Seite 106 stellt er die

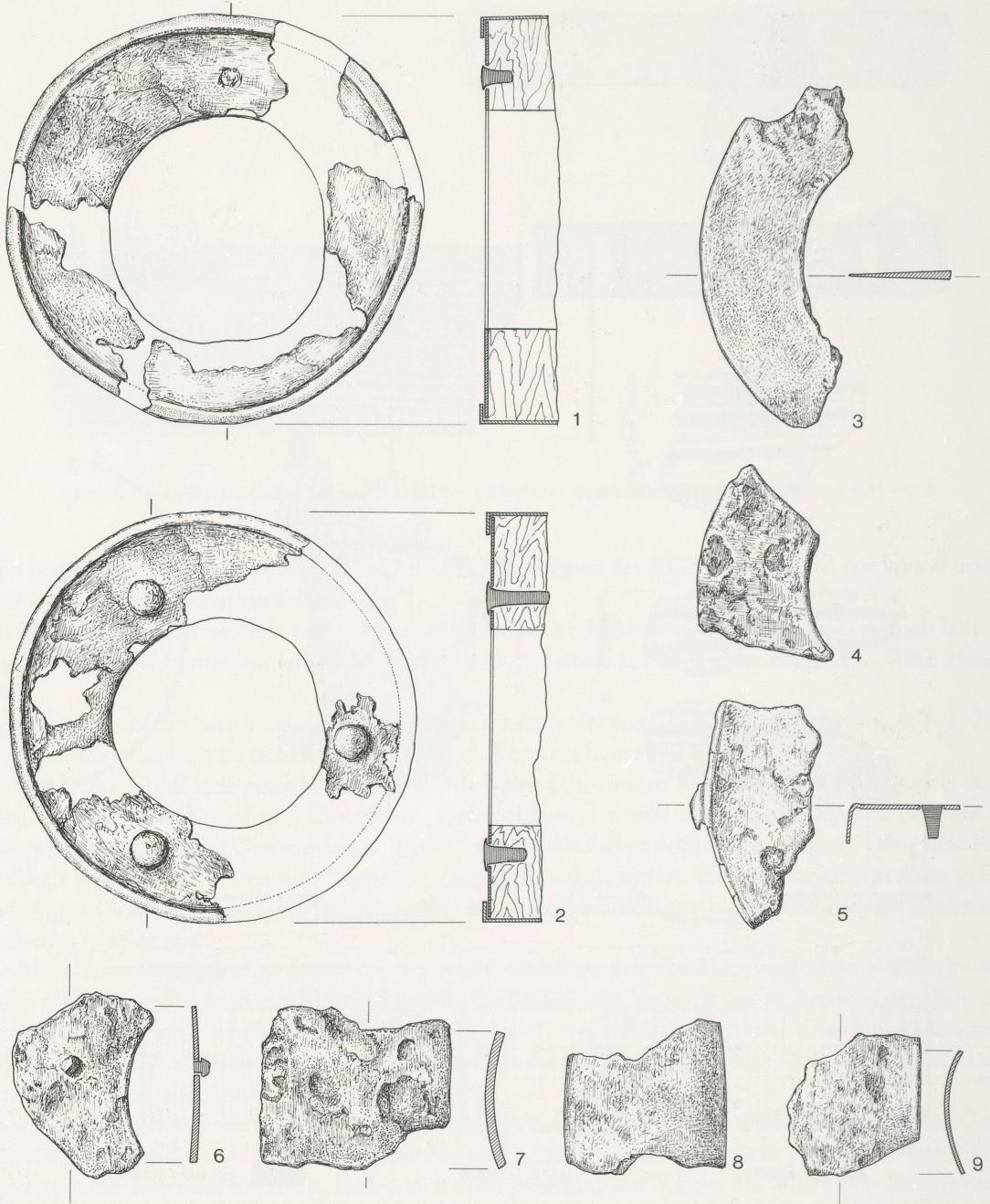


Abb. 22 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 5. Glatte Nabenschläge aus Eisen. – 1-6 Fragmente von Naberringen. 7-9 Nabenschläge. – M = 1:2.

dieser Schmuckstücke in Südwestdeutschland, der nordwestlichen Schweiz und in Ostfrankreich⁸⁸. Sie konzentrieren sich deutlich in der Umgebung der Fürstensitze, wie der Heuneburg oder dem Hohenasperg, worin die Rolle der Ringe als Statussymbole des »Adels«, der auf solchen Burgen »residierte«,

Goldhalsreifen unter die nicht sicher geschlechtsspezifisch bestimmbarer Trachtteile, auf Seite 109 bemerkt er jedoch, daß die reichen Gräber Nordwürttembergs hauptsächlich männliche Bestattungen enthalten. Pauli stellt die »Fürstengräber« in eine Reihe mit den einfachen, durch

lokale Trachtsitzen geprägten Bestattungen, ohne die Möglichkeit einer überregionalen, am sozialen Rang orientierten Tracht zu berücksichtigen. Aus dieser Diskrepanz erwachsen auch die »fürstlichen Transvestiten«.

⁸⁸ Drack (Anm. 84) Abb. S. 66.

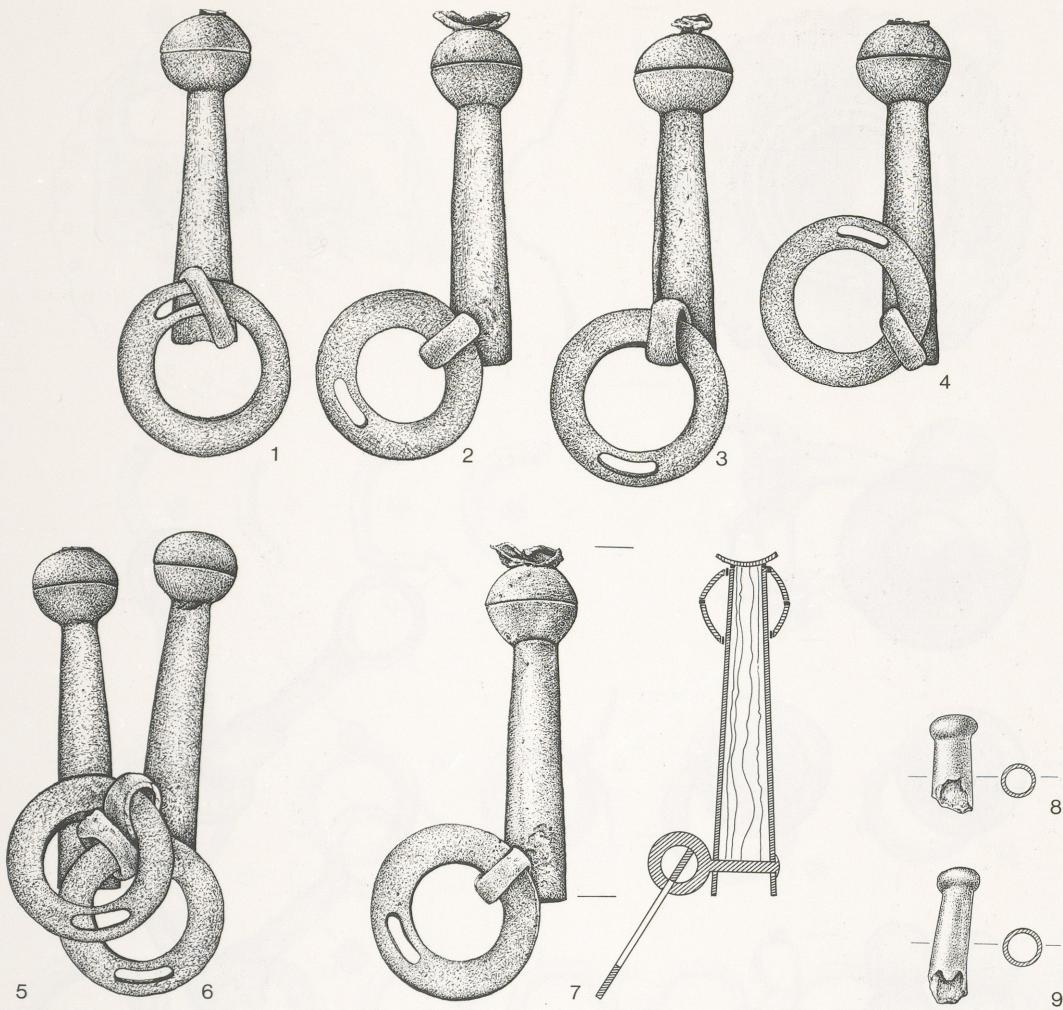


Abb. 23 Helpfau-Uttendorf »Moos« Hügel 5. – 1-7 Eiserne Kugelkopftüllen. – 8-9 Bronzetüllen. – M = 1:2.

erneut zum Ausdruck kommt. Der Uttendorfer Ring liegt völlig isoliert im Osten. Zwischen ihm und dem Verbreitungsgebiet klafft eine große Lücke in Bayern.

Ein genauer Vergleich zwischen dem Uttendorfer Goldring und westlichen Stücken ergibt neben weitgehender Übereinstimmung in Form und Herstellungstechnik auch einige Unterschiede⁸⁹. Da ist zunächst der Verschluß mit Knopf und Öse, der im Westen bislang noch nicht belegt ist. Dort sind die Ringe entweder geschlossen und wurden über den Kopf angezogen⁹⁰, oder sie haben einen einfachen Verschluß in Form von zwei kleinen Löchern, die mit Riemchen verbunden wurden⁹¹.

Nebenstehende Tabelle (Abb. 29) mit den Abrollungen des Dekors auf den Goldhalsreifen macht deutlich, daß es auch im Bereich der Verzierung gewisse Abweichungen gibt. Der Schmuck des Uttendorfer Ringes wirkt im Gegensatz zu der sehr feingliedrigen Zier der westlichen Stücke viel breitflächiger. Am nächsten steht ihm noch der Goldhalsring aus dem Tumulus »La Motte« aus Apremont (Abb. 29)⁹².

⁸⁹ Drack (Anm. 84) 65.

⁹⁰ Wie z. B. aus Hochdorf (Biel [Anm. 11] 73 ff. Abb. 9-10) oder aus dem Römerhügel bei Ludwigsburg (Paret, Cannstatt Taf. 3, 4.).

⁹¹ Wie z. B. der Ring aus Grab 2 von Stuttgart-Bad Cannstatt

(O. Paret, Ein zweites Fürstengrab der Hallstattzeit von Stuttgart-Bad Cannstatt. Fundber. Schwaben N.F. 9, 1935-38, 55 ff. Taf. 12, 4.).

⁹² Joffroy, Sépulture 33 f. Abb. 7, 2-3 u. Taf. 1.

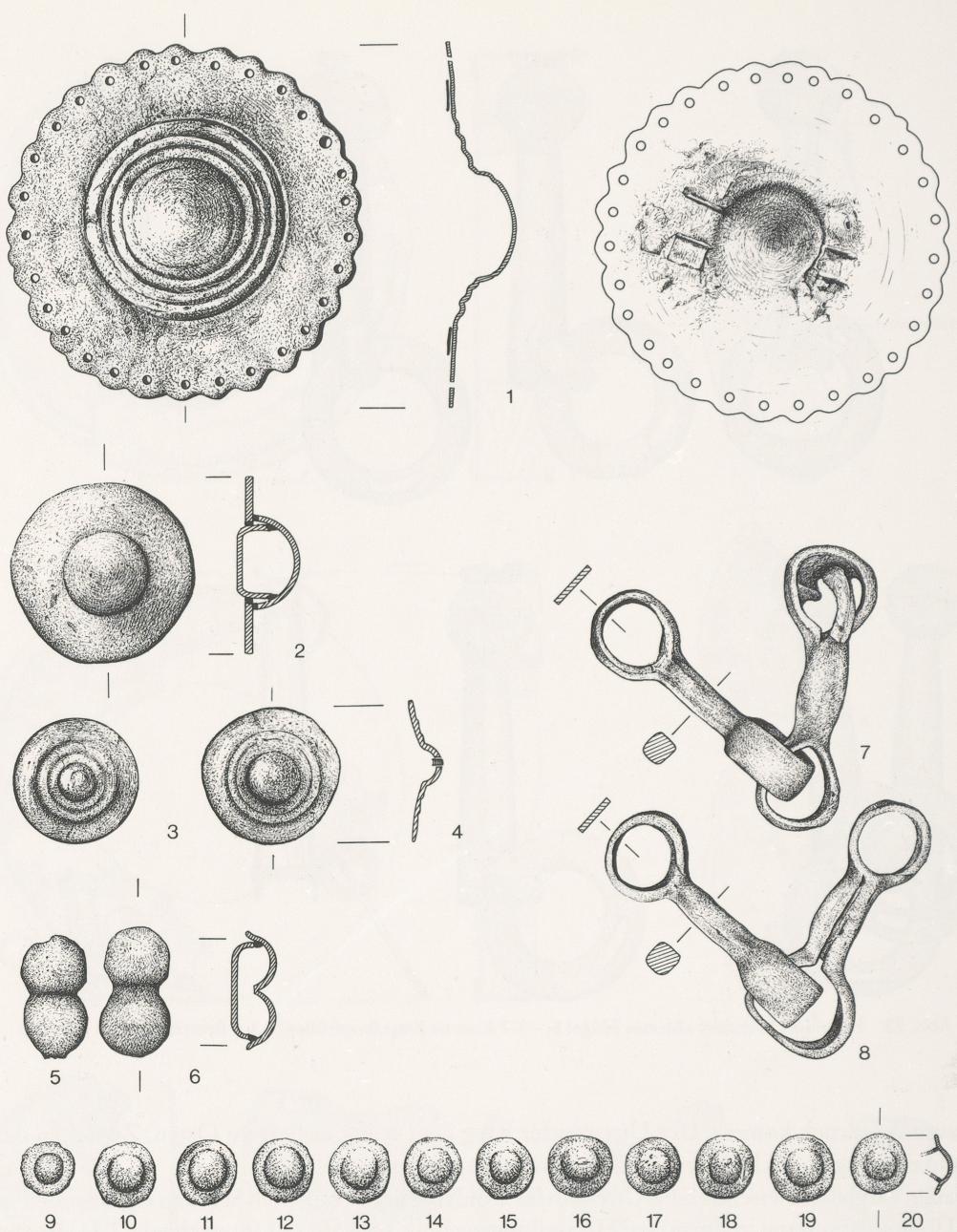


Abb. 24 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 5. – 1 Große Zierscheibe. – 2 Mehrteilige Zierscheibe. – 3-4 Kleine Zierscheiben. – 5-6 Zwillingsbuckel. – 7-8 Pferdetrensen. – 9-20 Zierbuckel. – Alles aus Eisen. – M = 1:2.

Hinzu kommt, daß neben den vielen gemeinsamen Ornamenten einige Dekorelemente, wie die gerippten Dreiecke, ohne Gegenstück bleiben.

Dem Gesagten läßt sich unschwer entnehmen, daß der Goldhalsreif von Uttendorf wahrscheinlich kein westliches Importstück, sondern wohl eher eine Nachahmung westlicher Vorbilder durch einheimische Goldschmiede darstellt. Auch die Legierung bestätigt die Sonderstellung des Uttendorfer Rings: A. Hartmann wies ihn seiner Materialgruppe A./N/NC zu, der zwar noch drei weitere Goldhalsringe⁹³

⁹³ Die Ringe aus Hügel 1 Gr. 5 von Herbertingen-Hundersingen, aus Gr. 1 von Stuttgart-Bad Cannstatt und aus Hügel 1 von Kappel a. Rhein (Hartmann [Anm. 82] 119 f.).

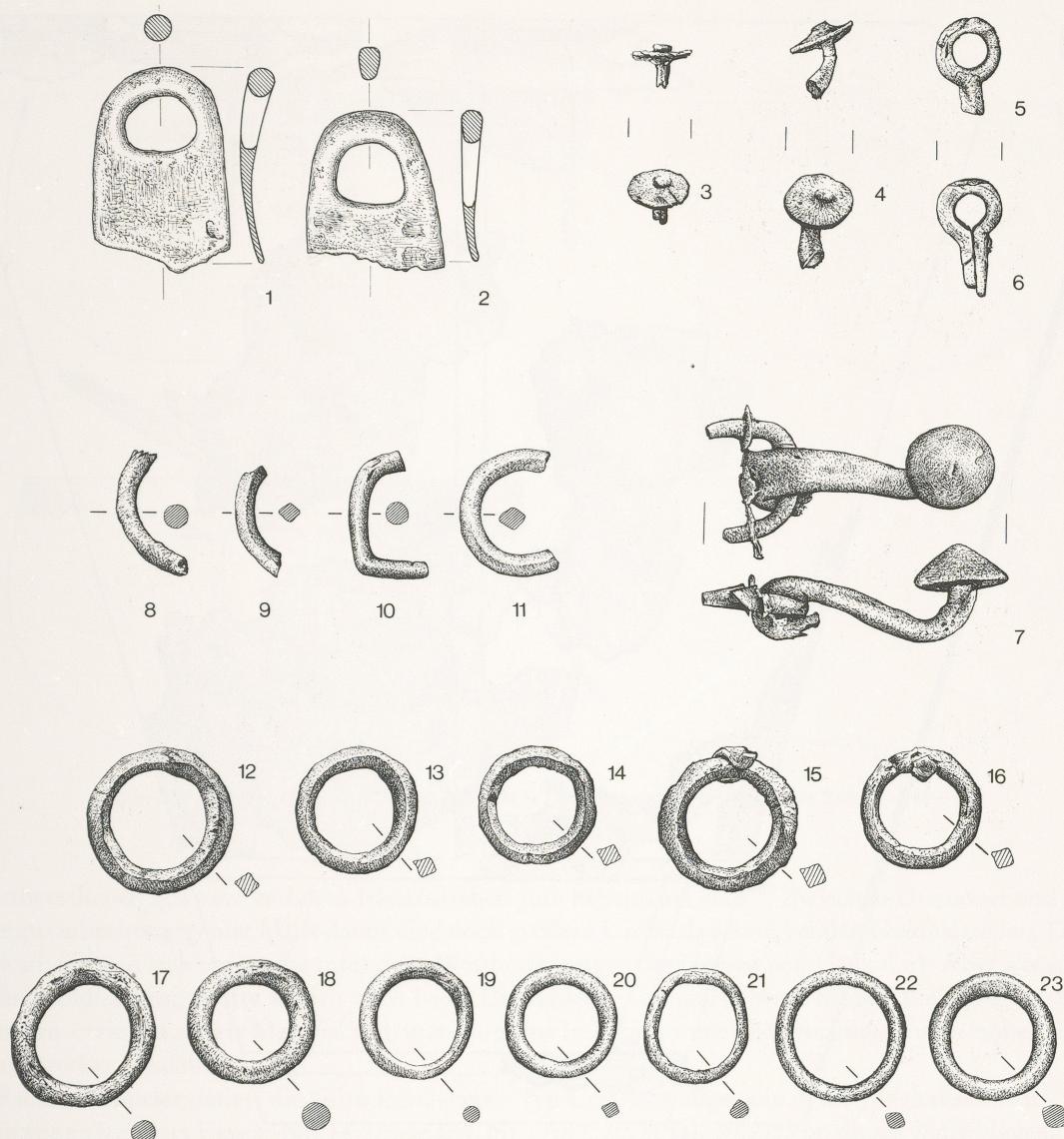


Abb. 25 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 5. – 1-2 Bandförmige Ösen. – 3-4 Knöpfe. – 5 Ring mit Stift. – 6 Klammeröse. – 7 S-förmiger Haken. – 8-23 Ringe. – Alles aus Eisen. – M = 1:2.

angehören, aber im übrigen sind die meisten Goldhalsringe der Gruppe L zuzuweisen⁹⁴. Es ist zu vermuten, daß der Auftraggeber dieses Goldhalsreifens sich nicht nur ein luxuriöses Schmuckstück anfertigen ließ, sondern auch die Bedeutung dieser Ringe kannte und damit auch Anspruch erhob auf eine ähnlich hervorgehobene soziale Stellung wie die »Fürsten« im Westen sie innehatten.

Zur Zeitstellung sei angemerkt, daß Goldhalsreifen dieser Art durchwegs in die Stufen Ha D 2 und D 3 gehören⁹⁵.

Eisengürtelblech (Nr. 15) (ohne Inv. Nr.; Abb. 20, 1; Taf. 36, 1): Dieser 5,5 cm breite Eisenblechstreifen ist heute noch 13,7 cm lang; die Enden sind nicht erhalten geblieben. Die Materialstärke liegt zwischen 0,6 und 1,1 mm.

⁹⁴ Drei aus Herbertingen-Hundersingen und je einer aus dem Römerhügel bei Ludwigsburg, aus Dußlingen, Allen-

lüften und Châtonnaye (Hartmann [Anm. 82] 123 ff.).

⁹⁵ Vgl. Zürn, Hallstattforschungen 126 f.

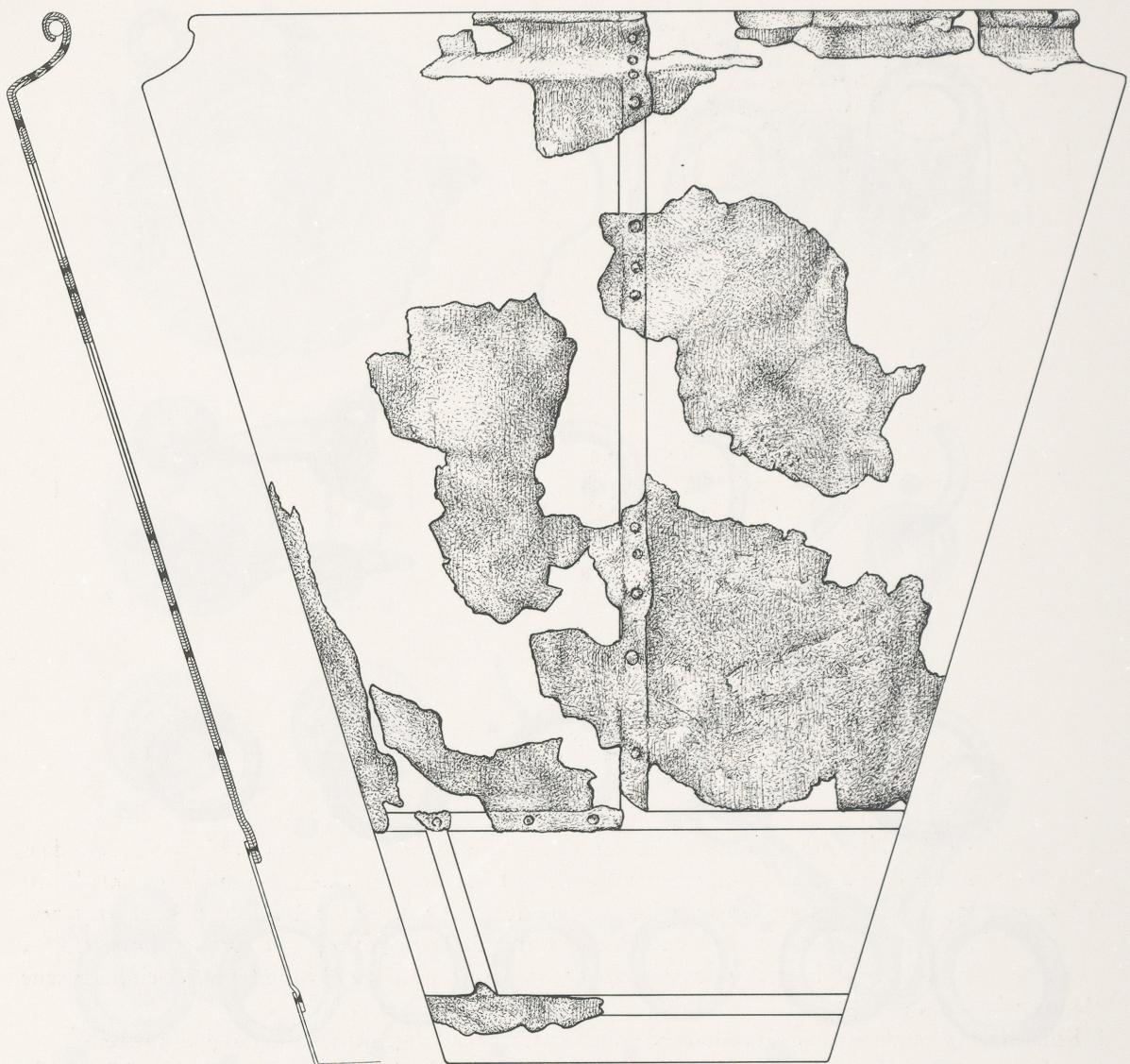


Abb. 26 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 5. Bronzesitula. – M = 1:6.

Das ganze Blech wird durch mehrere herausgetriebene Rippen in Zonen aufgegliedert. Der breite Mittelstreifen ist in mehrere metopenartige Felder unterteilt, die mit Karos im Quincunx-Schema gefüllt sind. Mehrere parallele Rippen und eine Zickzacklinie umrahmen die Mittelzone.

Dieses eiserne Gürtelblech lässt sich ohne Schwierigkeit in das von I. Kilian-Dirlmeier erarbeitete Typologieschema für die Bronzegürtelbleche einordnen: Es gehört der Variante 1 des Typs Créancey an⁹⁶. Die beste Parallel stammt aus Unterlungkofen Hügel 63 im Kt. Aargau (Abb. 30)⁹⁷. Den einzigen Unterschied bildet die gröbere Art der Verzierung und das andere Metall des Uttendorfer Exemplars, dessen schwierigere Bearbeitbarkeit auch der Grund für die schlichtere Zier sein dürfte.

Die Verbreitungskarte (Abb. 31) zeigt, daß die Gürtelbleche vom Typ Créancey hauptsächlich in der

⁹⁶ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 51 ff.

⁹⁷ W. Drack, Die Gürtelhaken und Gürtelbleche der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland und Jura.

Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 54-55, 1968-69, 52 Abb. 11, 45; Taf. 12, 2. – Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 52 Taf. 26, 318.

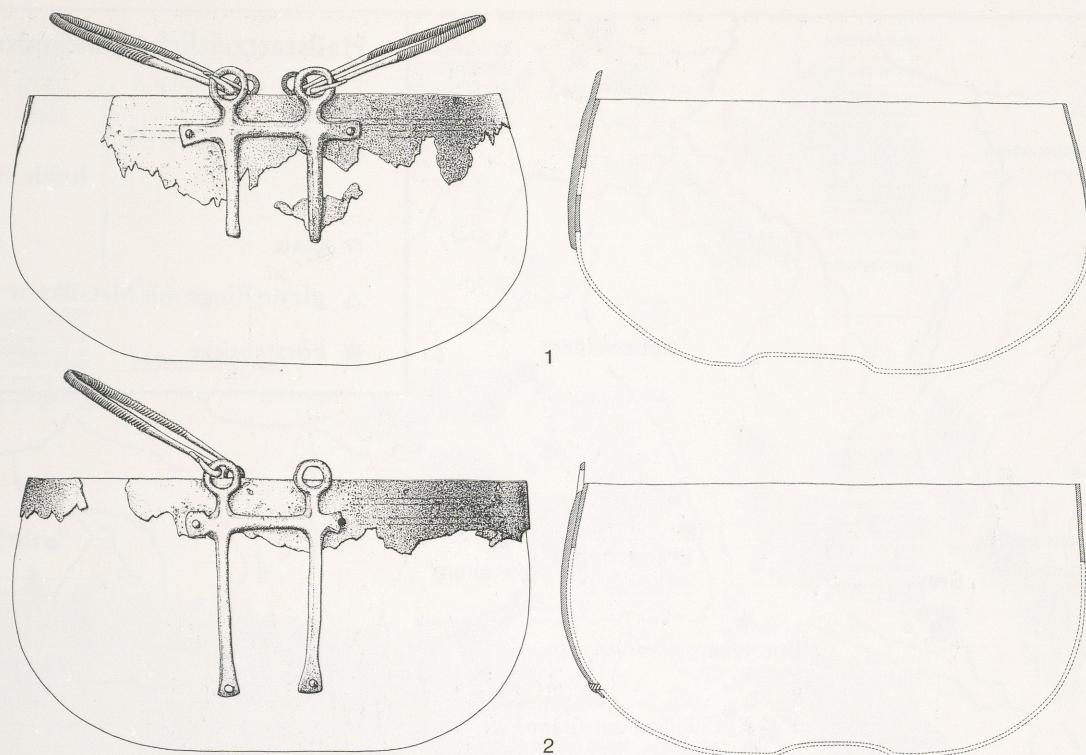


Abb. 27 Helpfau-Uttendorf »Moos«, Hügel 5. Zwei Kreuzattaschenkessel aus Bronze. – M = 1:4.

nordwestlichen Schweiz und dem französischen Jura beheimatet sind⁹⁸. Zwischen Uttendorf und dem Hauptverbreitungsgebiet klafft damit eine noch größere Lücke als schon bei den Goldhalsreifen. Darin dokumentieren sich erneut die intensiven Westbeziehungen der Herren von Uttendorf. Aber wie schon beim Goldhalsring dürfte es sich auch beim Uttendorfer Eisengürtelblech nicht um ein Importstück, sondern – wie das andere Material andeutet – um eine Imitation westlicher Vorbilder durch einheimische Handwerker handeln.

I. Kilian-Dirlmeier datiert die Gürtelbleche vom Typ Créancey allgemein in die Junghallstattzeit⁹⁹. Lanzenspitze aus Eisen (Nr. 14) (ohne Inv. Nr.; Abb. 20, 2; Taf. 36, 2): Von dieser Waffe blieb nur ein 12,8 cm langes Bruchstück erhalten. Die Tülle lässt sich nur noch andeutungsweise erkennen. Eine scharfkantige, im Querschnitt dreieckige Mittelrippe gab der Lanzenspitze die nötige Stabilität. Die Form des Blattes lässt sich nicht mehr exakt feststellen. Wahrscheinlich handelte es sich um eine schlanke Lanzenspitze¹⁰⁰, deren Form jedoch nicht mehr genau bestimmt werden kann. Diese Waffe bestätigt, daß in Hügel 5 ein Mann bestattet wurde.

Gerippte Wagennabenteile und Radreifen (Nr. 8 u. 9) (Inv. Nr. A 1369, A 1446-50, A 1813, A 1825-26; Abb. 21; Taf. 36, 3-4): An zwei Stellen kamen die Fragmente gerippter Wagennaben zusammen mit Radreifenresten zum Vorschein (Abb. 18, 8). H. v. Preen und J. Sträberger glaubten daher, die Überreste eines zweirädrigen Wagens gefunden zu haben¹⁰¹; v. Preen zeichnete aber auch die verstreuten Reste weiterer Radnaben in sein Aquarell ein (Abb. 18, 7), die er zwar im Text nicht gesondert erwähnt, die jedoch noch unter den aufbewahrten Funden vorhanden sind (Abb. 22). Diese Nabengänge und Beschläge sind

⁹⁸ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 53 f. Taf. 85, B.

⁹⁹ Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche 53.

¹⁰⁰ Kossack, Südbayern 96 ff. – W. Drack, Waffen und Messer der Hallstattzeit aus dem schweizerischen Mittelland

und Jura. Jahrb. Schweiz. Ges. Urgesch. 57, 1972-73, 125 ff. – Sievers, Hallstattdolche 60 f.

¹⁰¹ Sträberger, Hügelgräber 13.

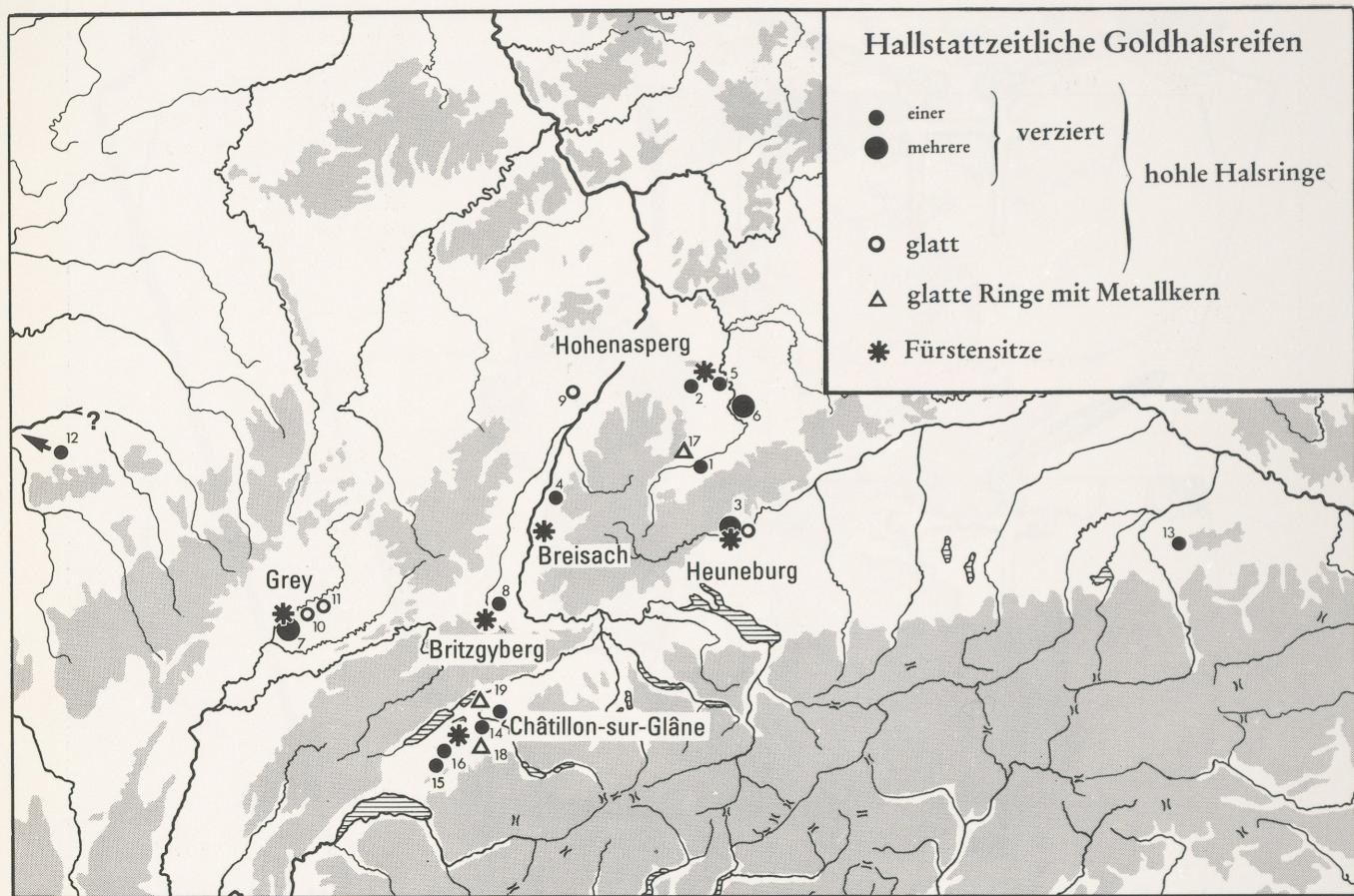


Abb. 28 Verbreitung der hallstattzeitlichen Goldhalsreifen (nach W. Drack). – 1 Dußlingen. – 2 Eberdingen-Hochdorf. – 3 Herbertingen-Hundersingen. – 4 Kappel a. Rhein. – 5 Ludwigsburg. – 6 Stuttgart-Bad Cannstatt. – 7 Apremont. – 8 Ensisheim. – 9 Hatten. – 10 Mercey-sur-Saône. – 11 Savoyeux. – 12 Bretagne (?). – 13 Helpfau-Uttendorf. – 14 Allenlüften. – 15 Châtonnaye. – 16 Payerne. – 17 Rottenburg-Baisingen. – 18 Düdingen. – 19 Hermringen.

aber glatt, so daß der Wagen wohl vierrädrig, aber offensichtlich mit zwei verschiedenen Radpaaren ausgestattet war. Die Achskappen fehlen ebenso wie die Achsnägel, ein Hinweis darauf, daß die Räder in abgenommenem Zustand niedergelegt worden waren, wie das auch von anderen Bestattungen bekannt ist¹⁰².

Die stark korrodierten Bruchstücke der gerippten Nabenhäuser erlauben noch eine Rekonstruktion (Abb. 21,2e). Die Nabe selbst bestand aus Holz und war mit geripptem Eisenblech umkleidet. Die exakte Länge läßt sich nicht mehr ermitteln, dürfte aber zwischen 45 und 50 cm gelegen haben. Der Durchmesser der Nabe betrug am vorderen Zylinder 13,7 cm, am Nabenhals 10,8 cm und an der Nabenbrust 15,1 cm.

Die Nabe war streng symmetrisch aufgebaut. Die Enden wurden von je einem Nabenzylinder gebildet, in den vorne ein eiserner Nabenhalsring mit Bronze eingelötet worden war. Durch eine Stufe setzte sich der schmälere Nabenhals ab, der durch den umgebördelten Rand des Zylinders fixiert wurde. Auf den Nabenhals wurden waagrecht vier mit eingeschliffenen Kerben verzierte Rippen aus Eisenblech aufgenietet¹⁰³. Zur Mitte hin erweiterte sich der Nabenhals zur Nabenbrust, die an den Rändern mit gerippten

¹⁰² z. B. im Wagengrab von Vix (R. Joffroy, *La tombe de Vix* [Côte-d'Or]. Monuments et Mémoires 48 [1954] 4 Abb. S. 4).

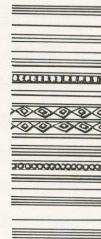
¹⁰³ Diese Nabenhalsbeschläge wurden von den Ausgräbern für Deichselbeschläge gehalten.



Kappel



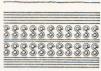
Payerne



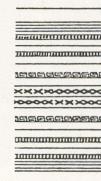
Apremont



Hundersingen I 3



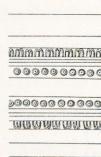
Châtonnaye



Allenlüften



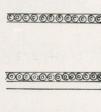
Dußlingen



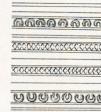
Apremont



Hochdorf



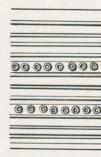
Hundersingen I 5



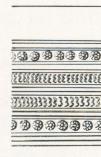
Bad Cannstatt 2



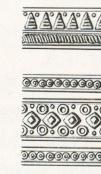
Bretagne?



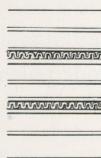
Ludwigsburg



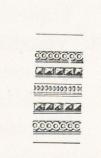
Bad Cannstatt 1



Uttendorf



Hundersingen I 1



Ensisheim

Abb. 29 Abrollung der Zier auf hallstattzeitlichen Goldhalsreifen. – M = 1:2.

tem Eisenblech beschlagen war. Im nicht mehr erhaltenen hölzernen Mittelteil waren die Holzspeichen eingezapft, die wiederum die Holzfelgen hielten. Die Felgen waren mit 3,6 bis 3,7 cm breiten eisernen Radreifen beschlagen (Abb. 21,1). In regelmäßigen Abständen wurden kräftige Nägel mit länglich ovalen Köpfen eingeschlagen, die die Radreifen auf den Felgen befestigten. Der Durchmesser des Rades dürfte 89 cm betragen haben.

Ähnliche Nabens sind aus dem südwestdeutschen und ostfranzösischen Raum bekannt und werden hier nach dem Fundort eines Exemplars dieser Art als »zylindrische Nabens mit gerippter Metallummantelung vom Typ Bad Cannstatt« bezeichnet (Abb. 32)¹⁰⁴. Derartige Nabens gibt es sowohl mit Eisen- als auch mit Bronzeverkleidung.

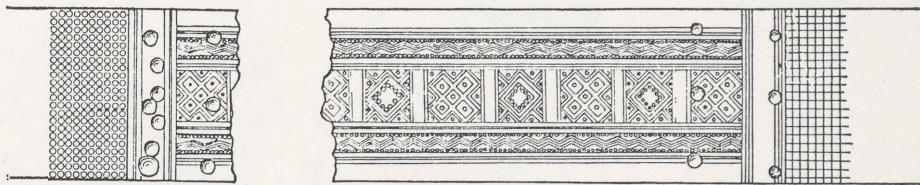


Abb. 30 Das Bronzegürtelblech von Unterlungkhofen (nach W. Drack). – M = 1:2.

Naben vom Typ Bad Cannstatt

1. Asperg (Kr. Ludwigsburg), »Grafenbühl« Zentralgrab; einige wenige Fragmente von geripptem Eisenblech und eine Achskappe. – Zürn, Hallstattforschungen 22 Taf. 16,5-9.
 2. Bergheim (Kr. Augsburg), »Wellenburg«; einige gerippte Fragmente vom Zylinder, Naberring und Achskappe aus Eisen. – Kossack, Südbayern 135 Taf. 57,2-8.
 3. Eberdingen-Hochdorf (Kr. Ludwigsburg), Zentralgrab; vier komplett Nabens aus Eisenblech; anstatt herausgetriebener Rippen wurden Eisenbänder auf die Nabens geschweißt oder gelötet. – P. Eichhorn, Arbeitsbl. f. Restauratoren 2, 1982, 126f. Abb. 10.
 4. Leutstetten-Mühlthal (Kr. Starnberg), Hügel 19; Fragmente gerippten Eisenblechs von den Zylindern, vom Nabenhals und der Nabensbrust, dazu ein Naberring. – Kossack, Südbayern 222 Taf. 89, 2. 3. 6-9.
 5. Ludwigsburg (Kr. Ludwigsburg), »Römerhügel« Kammer 1; vier komplett Nabens aus Bronzeblech. – Paret, Cannstatt 19 f. Taf. 9,2.
 6. Stuttgart-Bad Cannstatt (Kr. Stuttgart), Gr. 1 (Abb. 32); vier Nabens aus Eisenblech. – Paret, Cannstatt 14 ff. Taf. 1,6.
 7. Apremont (Dép. Haute Saône), »Tumulus La Motte«; komplett Nabens aus Eisenblech. – Joffroy, Sépulture 39 ff. Abb. 8.
 8. Sainte Colombe (Dép. Côte-d'Or), »Tumulus La Butte«; komplett Nabens aus Eisenblech, wobei Zylinder, Hals und Brust den gleichen Durchmesser zu haben scheinen. – Joffroy, Sépulture 80 f. Abb. 16-17.
 9. Allenlüften (Kt. Bern, Schweiz), »Ungurhübel«; ein geripptes Eisenblechfragment von der Nabensbrust (?) und eine Achskappe. – Drack, Wagengräber 58 Abb. 23,3 u. 29,1b.
 10. Býčí-skála-Höhle (Bez. Blansko, ČSSR); eine fast komplett Nabens aus Bronzeblech. – Die Hallstattkultur. Ausstellungskat. Steyr (1980) 230 f. Nr. 11,2.
 11. Býčí-skála-Höhle (Bez. Blansko, ČSSR); Teile einer gerippten Nabens aus Eisen. – Unveröffentlicht; den Hinweis verdanke ich Herrn E. Barth, Wien.
- Nicht völlig sicher zuweisbare Stücke:
12. Herbertingen-Hundersingen (Kr. Sigmaringen), Gießhübel 1 Gr. 1; Achskappe und Naberring aus Eisen. – P. Goeßler, Die vor- u. frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamtes Riedlingen (1923) 211f. Abb. 11.
 13. Trochtelfingen (Kr. Balingen); ein Fragment, das der Cannstatter Nabens entsprechen soll. – Paret, Cannstatt 24.
 14. Vauxhaulles-sur-Aube (Dép. Côte-d'Or); eiserne Naberringe mit einigen gerippten Zylinderteilen. – Joffroy, Sépulture 116 ff. Abb. 29; Drack, Wagengräber Abb. 27,1-2.

¹⁰⁴ Paret, Cannstatt 14 ff. Taf. 6. – Drack, Wagengräber 29 f.

Die Nabensysteme vom Typ Bad Cannstatt treten damit ebenso wie die Goldhalsreifen hauptsächlich in den Fürstengräbern Südwestdeutschlands und Ostfrankreichs in Erscheinung (Abb. 33). Vor allem um den Hohenasperg konzentriert sich das Vorkommen dieses Nabentyps. Die beiden stark beschädigten Exemplare aus Bayern rücken das Uttendorfer Stück ebenso wie die beiden noch weiter im Osten gefundenen Nabensysteme aus der Býčí-skála-Höhle etwas näher an das Hauptverbreitungsgebiet heran.

Damit liefern die gerippten Nabensysteme aus Uttendorf, ebenso wie schon der Goldhalsreif, das Gürtelblech, der Dolch aus Hügel 4 und die tauschierte Nabe aus Hügel 2, klare Hinweise auf das Bestehen enger Kontakte zwischen den Uttendorfer Herren und den »Fürsten« im Westen.

Die zylindrischen Nabensysteme vom Typ Bad Cannstatt gehören in die entwickelte Späthallstattzeit: Hochdorf steht sicher am Beginn der Stufe Ha D 2¹⁰⁵; Grab 1 von Stuttgart-Bad Cannstatt kann anhand der beiden Paukenfibeln ebenfalls der Stufe Ha D 2 zugeordnet werden¹⁰⁶. Der Grafenbühl muß wegen der beiden Fußzierfibeln in die Stufe Ha D 3 datiert werden¹⁰⁷.

Glatte Wagnenabenteile (Nr. 7) (Inv. Nr. A 1819 u. 21; Abb. 22; Taf. 37, 1-2): Es handelt sich um zwei nahezu komplette Naberringe sowie Fragmente von einigen weiteren Stücken, z. T. mit Nabenvorkleidung. H. v. Preen erwähnte diese Teile zwar nicht im Text, zeichnete aber die Naberringe in sein Aquarell ein (Abb. 18, 7; Farbtaf. II). Der Wagen aus Hügel 5 muß demnach zwei verschiedene Radpaare besessen haben; möglicherweise waren Reparaturen der Grund für diese Eigentümlichkeit.

Zwei Naberringe ließen sich weitgehend zusammensetzen (Abb. 22, 1-2). Es handelt sich um flache Eisenringe, die mit je vier Nägeln auf die Stirnseite der Holznabe geschlagen waren. Über die flachen Ringe greifen noch die Reste der zylindrischen Nabenvorkleidung, die ebenfalls auf die Holznabe genagelt wurde. Der Durchmesser der Naberringe beträgt etwa 12 cm, der der Achse ca. 6 cm. Neben diesen beiden fast vollständigen Exemplaren liegen noch die Fragmente einiger weiterer Ringe vor (Abb. 22, 3-6).

Auch Reste glatter zylindrischer Nabenschläge haben sich noch erhalten (Abb. 22, 7-9). Der Durchmesser liegt zwischen 12 und 12,5 cm. Diese Nabenteile gehören zu einer Nabe ohne Metallummantelung nach W. Drack¹⁰⁸, einem recht zahlreichen aber auch uneinheitlichen Nabentyp, bei dem die Holznaben nur teilweise mit Eisenblech beschlagen waren. Parallelen finden sich in der Schweiz ebenso wie in Frankreich und Deutschland. Eine nähere zeitliche Einordnung erscheint schwierig, die Mehrzahl der Nabensysteme dürfte aber während der jüngeren Hallstattzeit in Gebrauch gewesen sein¹⁰⁹.

Bronzetüllen (Nr. 10 u. 11) (Inv. Nr. A 1411-12; Abb. 23, 8-9; Taf. 37, 9-10): Ganz im Westen der Grabanlage traten dicht neben einer der gerippten Nabensysteme zwei kleinere Bronzetüllen zutage. Die beiden gegossenen Tüllen haben einen verdickten linsenförmigen Kopf und sind noch 4,1 bzw. 2,6 cm lang; die ursprüngliche Länge kann wegen der ausgebrochenen Ränder nicht mehr ermittelt werden. In der Tülle des längeren Stücks läßt sich noch ein Rest des bronzenen Schäftungsnagels erkennen.

Der Verwendungszweck solcher Tüllen, die in einem ähnlichen Exemplar aus dem Wagengrab von Taxham bei Salzburg¹¹⁰ eine Parallelle finden, ist unbekannt, sie dürften aber wohl irgendwo am Wagen befestigt gewesen sein.

Kugelkopftüllen aus Eisen (Nr. 5) (Inv. Nr. A 1342, 1349, 1353-55, 1358, 1806; Abb. 23, 1-7; Taf. 37, 3-8): Dicht bei den Pferdetrensen lagen mehrere Kugelkopftüllen aus Eisenblech, wovon heute noch sieben Stück vorhanden sind; wie viele es ursprünglich waren, kann nicht mehr ermittelt werden. Die komplett erhaltenen Stücke haben eine Länge von 9,5 cm. Der Durchmesser der eingehängten flachen Ringe liegt zwischen 4,5 und 4,7 cm.

Alle sieben wurden auf die gleiche Weise hergestellt: Ein Eisenblechstück wurde zu einer leicht konischen Röhre zusammengerollt. Über die »Spitze« der Röhre wurden zwei aufeinander passende Eisenblechhalbkugeln und eine schälchenförmige »Krone« aufgeschoben. Das ganze wurde dann mit Bronze

¹⁰⁵ Biel (Anm. 11) 99 ff.

¹⁰⁶ Paret, Cannstatt 8 Abb. 3 Taf. 3, 2. – Zürn, Hallstattforschungen 126.

¹⁰⁷ Pauli (Anm. 86) 107 f.

¹⁰⁸ Drack, Wagengräber 31 f. – Piggott (Anm. 29) 165.

¹⁰⁹ Piggott (Anm. 29) 165.

¹¹⁰ F. Moosleitner, Ein hallstattzeitliches Wagengrab aus Salzburg-Taxham. Germania 60, 1982, 478 Abb. 9, 44.

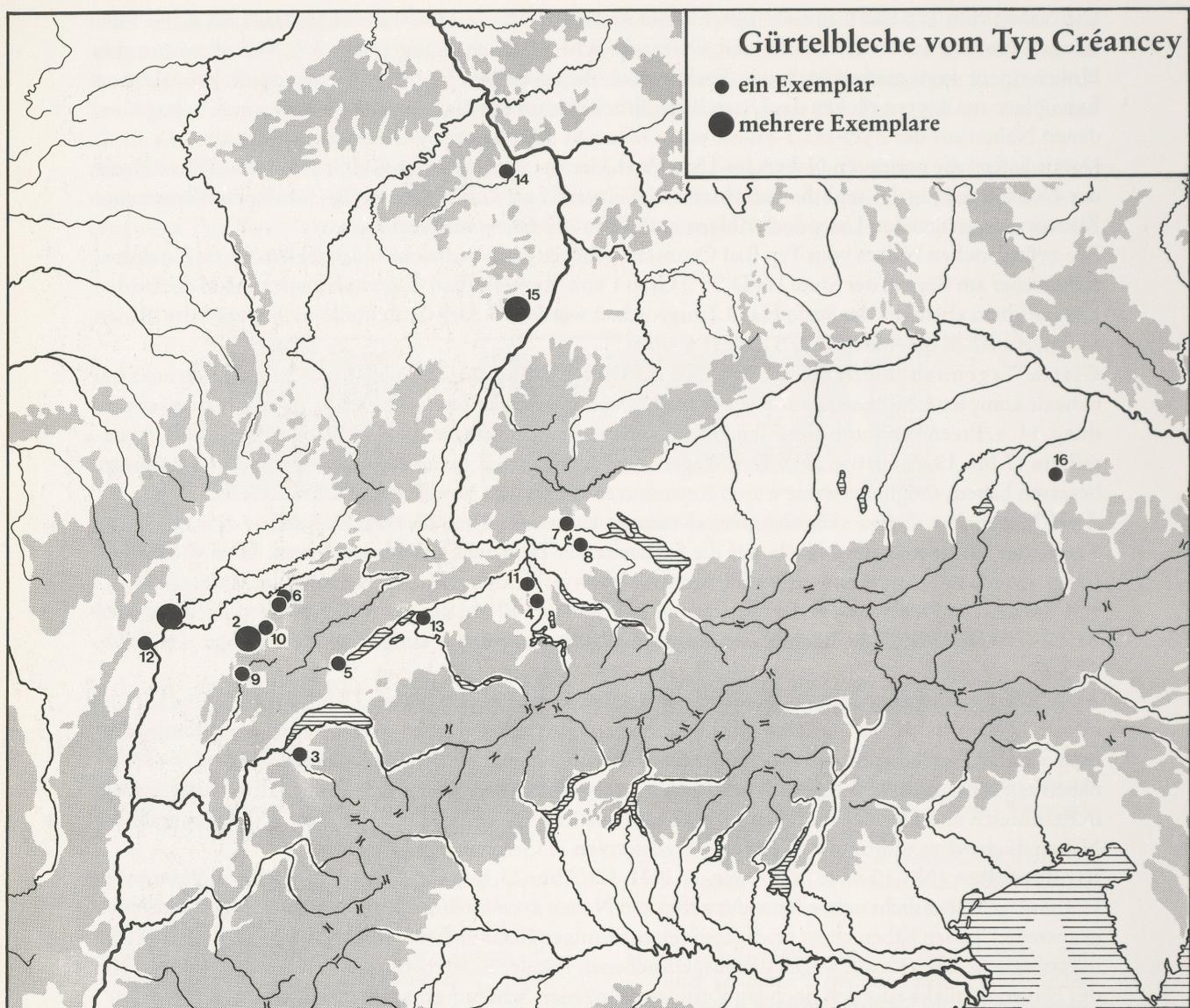


Abb. 31 Verbreitung der Gürtelbleche vom Typ Créancy (nach I. Kilian-Dirlmeier). – 1 Créancy. – 2 Arbois. – 3 Gruffy. – 4 Unterlungkhofen. – 5 Rances. – 6 Myon. – 7 Büsing. – 8 Ossingen. – 9 Doucier. – 10 Ivory. – 11 Murzelen. – 12 Ouroux-sur-Saône. – 13 Hermigen. – 14 Langenlonsheim. – 15 Koenigsbruck. – 16 Helpfau-Uttendorf.

verlotet. Am unteren Rand wurde eine Öse eingenietet, die gleichzeitig als Schäftungsnagel und Öse für einen flachen Eisenring mit einem länglichen Schlitz diente. Wie Holzreste im Inneren zeigen, saßen die Tüllen auf Holzstäben.

Ähnliche Kugelkoptüllen aus Bronze und Eisen sind mehrfach aus hallstattzeitlichen Wagengräbern bekannt geworden (Abb. 35), wobei jedoch zumeist nur die Tüllen erhalten sind, so daß offen bleibt, ob sie – wie die Uttendorfer Stücke – mit Ringen ausgestattet waren. Folgende Tüllen lassen sich hier anführen:

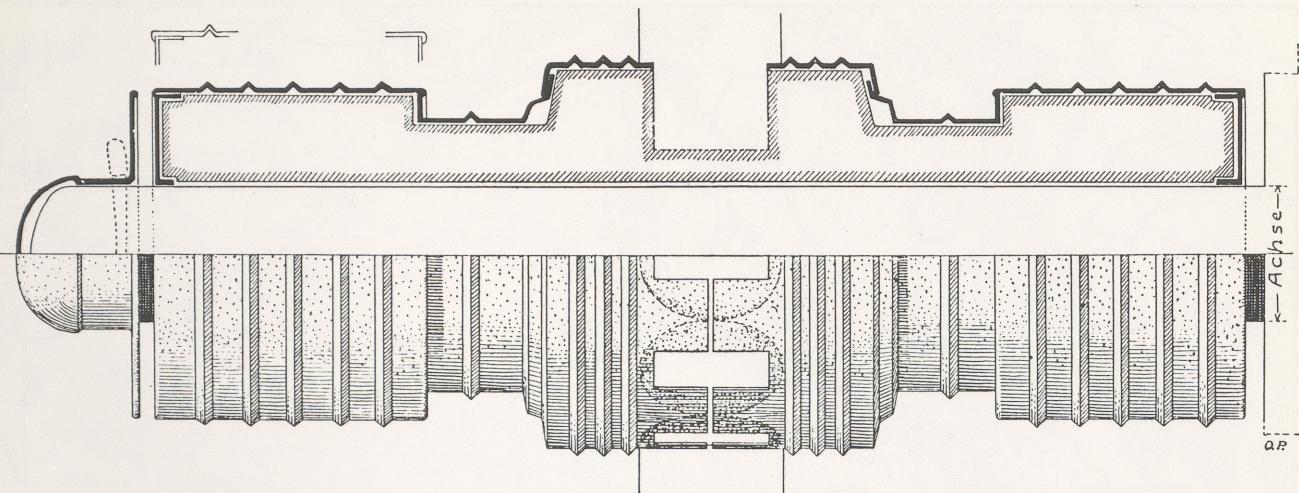


Abb. 32 Gerippte eiserne Nabe aus Hügel 1 von Stuttgart-Bad Cannstatt (nach O. Paret). – M = 1:3.

Tüllen mit Ringen

1. Altheim-Heiligkreuztal (Kr. Sigmaringen), »Hohmichele« Gr. 6; Wagengrab; acht bronzenen Tüllen mit Eisenringen (Abb. 34,2); sie lagen bei den Trensen, unmittelbar vor dem Wagen. – Riek, Hohmichele 91 Taf. 7, 136-143 Beil. 3.
2. Burggriesbach (Kr. Beilngries), Wagengrab; fragmentarisch erhaltene Bronzetüllen sowie mehrere Niete mit eingehängten Ringen. – Pauli, Wagen-
3. Herbertingen-Hundersingen (Kr. Sigmaringen), »Gießhübel« 1 Gr. 1; Wagengrab; sieben Bronzetüllen mit Ringen (Abb. 34,1). – P. Goessler, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamtes Riedlingen (1923) 211 f. Abb. 1, b; L. Pauli, Fundber. Schwaben N. F. 19, 1971, 118 ff. Abb. 1, 9-12.

Tüllen ohne Ringe

4. Asperg (Kr. Ludwigsburg), »Grafenbühl«; Wagengrab; Fragmente zweier eiserner Kugelkopftüllen mit Eisendrahtumwicklung. – Zürn, Hallstattforschungen 23 Taf. 19, 1-2.
5. Bergheim »Wellenburg« (Kr. Augsburg), Wagengrab; Fragmente dreier eiserner Kugelkopftüllen. – Kossack, Südbayern 135 Taf. 57, 7.
6. Haslach »Haidforst« (Kr. Traunstein), Hügel von 1890/92; Wagengrab; vier Eisentüllen mit Kugelköpfen; eine ist gebogen. – Kossack, Südbayern 227 f. Taf. 113, 2-5.
7. Herbertingen-Hundersingen (Kr. Sigmaringen), Heuneburg; in der Siedlung sind mehrere fragmentierte Kugelkopftüllen zum Vorschein gekommen, darunter auch ein eisernes Exemplar (Nr. 1438), das den Uttendorfer Stücken nahe steht. – S. Sievers, Die Kleinfunde der Heuneburg.
8. Kicklingen »Mittleres Ried« (Kr. Dillingen), Hügel 9 Gr. A; Wagengrab; eine Kugelkopftülle aus Eisen mit einer kleinen Öse am Kugelkopf. – Kossack, Südbayern 147 f. Taf. 39, 26.
9. Ludwigsburg (Kr. Ludwigsburg), »Römerhügel« Kammer 1; Wagengrab; die Fragmente von vier Kugelkopftüllen aus Bronzeblech mit profilierten Köpfen. Die Ränder sind weggebrochen. – S. Schiek, Fürstengräber der jüngeren Hallstattkultur in Südwestdeutschland. Unpubl. Diss. Univ. Tübingen (1958) 85 Taf. 32, 8-11.
10. Pertuis (Dép. Vaucluse), Tumulus mit der rhodischen Kanne; Wagengrab; eine eiserne Kugelkopftülle. – B. Bouloumié, Gallia 36, 1978, 231 f. Abb. 9.

Die Verbreitungskarte (Abb. 35) zeigt, daß derartige Tüllen von Baden-Württemberg bis nach Oberösterreich in lockerer Steuung auftreten. Sie finden sich mit Ausnahme der Tüllen von der Heuneburg ausschließlich in Wagengräbern. In Grab 6 aus dem Hohmichele lagen die Tüllen wie in Uttendorf bei

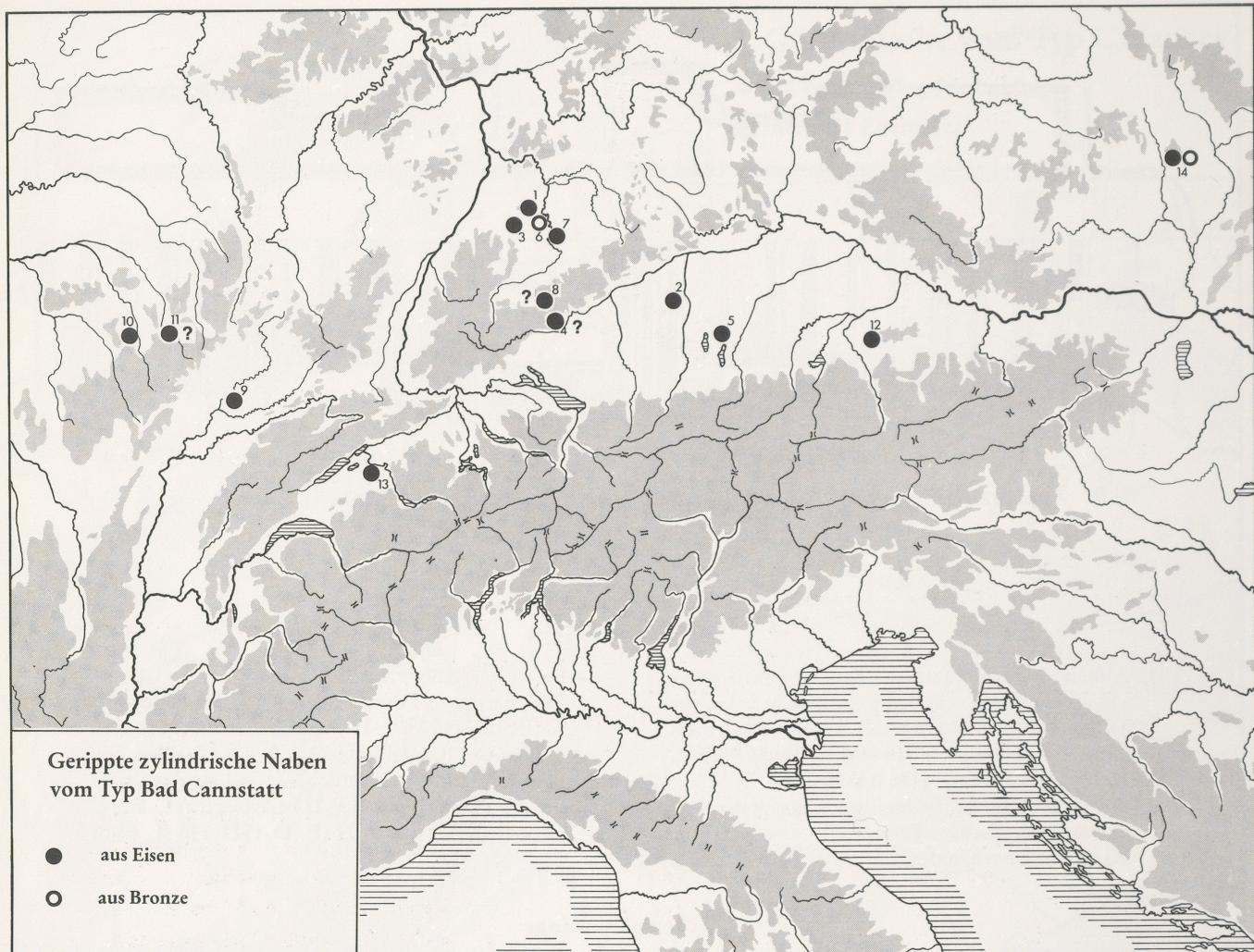


Abb. 33 Verbreitung der zylindrischen gerippten Nabens vom Typ Bad Cannstatt. – 1 Asperg. – 2 Bergheim. – 3 Eberdingen-Hochdorf. – 4 Herbertingen-Hundersingen. – 5 Leutstetten. – 6 Ludwigsburg. – 7 Stuttgart-Bad Cannstatt. – 8 Trochtelfingen. – 9 Apremont. – 10 Ste. Colombe. – 11 Veuxhaulles-sur-Aube. – 12 Helpfau-Uttendorf. – 13 Allenlützen. – 14 Býčí-skála-Höhle.

den Treissen direkt vor dem Wagen¹¹¹, so daß es sich nicht – wie bisher mehrfach vermutet – um Wagen-
teile¹¹², sondern wie L. Pauli vorgeschlagen hat, um Pferdegeschirrteile handeln dürfte¹¹³.

Wo aber lassen sich an der Schirrung sieben oder acht solcher Kugelkopftüllen befestigen? Die einfachste Lösung wäre eine Montage auf dem Holzjoch, wo die Tüllen mit ihren Ringen als Zügelhalter gedient haben könnten, die ein Verwirren der Zügel verhindern sollten. Stimmt man dieser Deutung zu, so setzt das eine gerade Anzahl von Tüllen – wie im Hohmichele – voraus. In Uttendorf müßte dann eine Tülle verlorengegangen sein.

Zur Zeitstellung läßt sich anmerken, daß Kugelkopftüllen sowohl für die Stufe Ha D 1 nachgewiesen sind – so in Grab 6 vom Hohmichele¹¹⁴ und im Wagengrab von Burgriesbach¹¹⁵ – als auch noch in den

111 Riek, Hohmichele Beil. 3.

112 Riek, Hohmichele 138 ff. Riek vermutete, daß die Tüllen zu einem Baldachin gehörten.

113 Pauli, Hügelgrab 77 f.

114 Riek, Hohmichele 187.

115 Pauli, Hügelgrab 79.

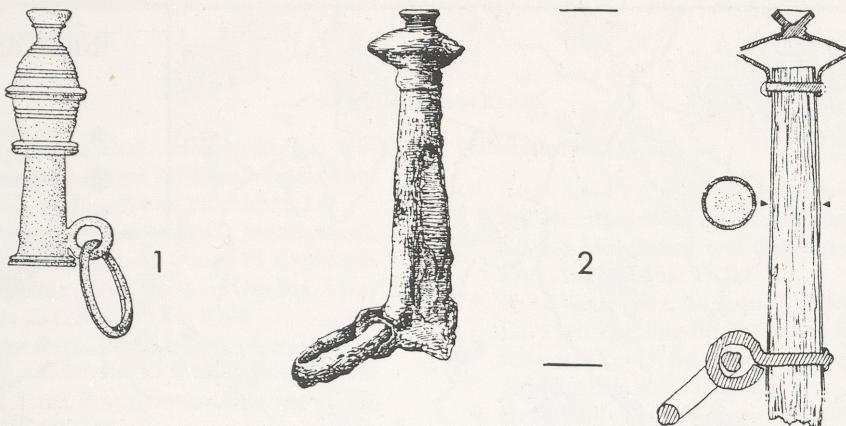


Abb. 34 Kugelkopftüllen. – 1 Herbertingen-Hundersingen, »Gießhübel« 1 Gr. 1 (nach L. Pauli). – 2 Altheim-Heiligkreuztal, »Hohmichele« Gr. 6 (nach G. Riek). – M = 1:2.

Stufen Ha D 2-3 begegnen – wie im Römerhügel bei Ludwigsburg¹¹⁶, im Gießhübel 1 Grab 1 von Herbertingen-Hundersingen¹¹⁷ und in Hügel 9 von Kicklingen¹¹⁸.

Pferdetrensen aus Eisen (Nr. 4) (Inv. Nr. A 1353-54; Abb. 24,7-8; Taf. 38,1-2): Die beiden Trensen haben eine zweiteilige Gebißstange, durch deren Enden eiserne Zügelringe gezogen worden waren, von denen sich aber nur einige wenige Reste erhalten haben. Die Stücke gehören damit zur geläufigsten Trensenform der Junghallstattzeit, die sich jedoch einer näheren zeitlichen Bestimmung entzieht.

Zierscheiben und Riemenbesatzstücke aus dem »Gewirr von Eisenringlein« (Nr. 13) (Abb. 24,1-6. 9-20; Taf. 38,3-20): Ganz im Westteil der Bestattung kam ein Gewirr von Eisenringen, Zierscheiben und anderem Riemenbesatz zum Vorschein, die v. Preen nur ganz summarisch erwähnte. Auf seinen Zeichnungen lassen sich die 12 Zierbuckel (Abb. 24, 9-20) sowie die Zwillingsbuckel (Abb. 24, 5-6) sicher ausmachen. Die Zugehörigkeit der zwei kleinen Zierscheiben (Abb. 24, 3-4) ist dadurch gesichert, daß an einer von ihnen ein Zierbuckel festgerostet war. Auch die beiden größeren Zierscheiben (Abb. 24, 1-2) stammen mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Hügel 5, was die gleiche Herstellungstechnik ebenso wie die gleiche Rostbildung nahelegen.

Große Zierscheibe (ohne Inv. Nr.; Abb. 24, 1; Taf. 38, 3 a.b): Diese Scheibe mit 9,8 cm Durchmesser konnte aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzt werden. Sie besteht aus getriebenem Eisenblech. In der Mitte ist ein Buckel herausgeschmiedet, der von mehreren konzentrischen Rippen eingeraumt wird. Bezeichnend für dieses Stück ist der gewellte Außenrand, der von einer Lochreihe begleitet wird. Auf der Rückseite waren zwei Eisenbügel durch Bronzelötung befestigt, von denen jedoch nur noch die rechteckigen Lötstellen erhalten geblieben sind.

Mehrteilige Zierscheibe (Inv. Nr. A 1335; Abb. 24, 2; Taf. 38, 4): Diese Zierscheibe mit 4,9 cm Durchmesser wurde aus drei Eisenblechteilen zusammengelötet: einem flachen Eisenring wurde ein Buckel aufgepaßt und auf der Gegenseite ein Bügel als Öse eingesetzt. Das ganze wurde mit Bronze verlötet, wobei das Lot auch über die Oberfläche der Rückseite geflossen ist.

Kleine Zierscheiben (Inv. Nr. A 1317 u. A 1333; Abb. 24, 3-4; Taf. 38, 7-8): Die beiden weitgehend gleichen aus Eisenblech getriebenen Scheiben haben einen Durchmesser von 2,5 bzw. 2,8 cm. Über die Mitte wölbt sich ein niedriger Buckel, der von zwei Rippen begleitet wird. Auf der Rückseite läßt sich noch der Rest eines zentralen Befestigungsstiftes erkennen.

Zwillingsbuckel (ohne Inv. Nr.; Abb. 24, 5-6; Taf. 38, 5-6): Die beiden Stücke sind 3,4 bzw. 3,6 cm lang. Sie wurden aus Eisenblech getrieben, die Bügel auf der Rückseite mit Bronze aufgelötet.

¹¹⁶ Zürn, Hallstattforschungen 126.

¹¹⁷ Zürn, Hallstattforschungen 127.

¹¹⁸ Kossack, Südbayern 148.

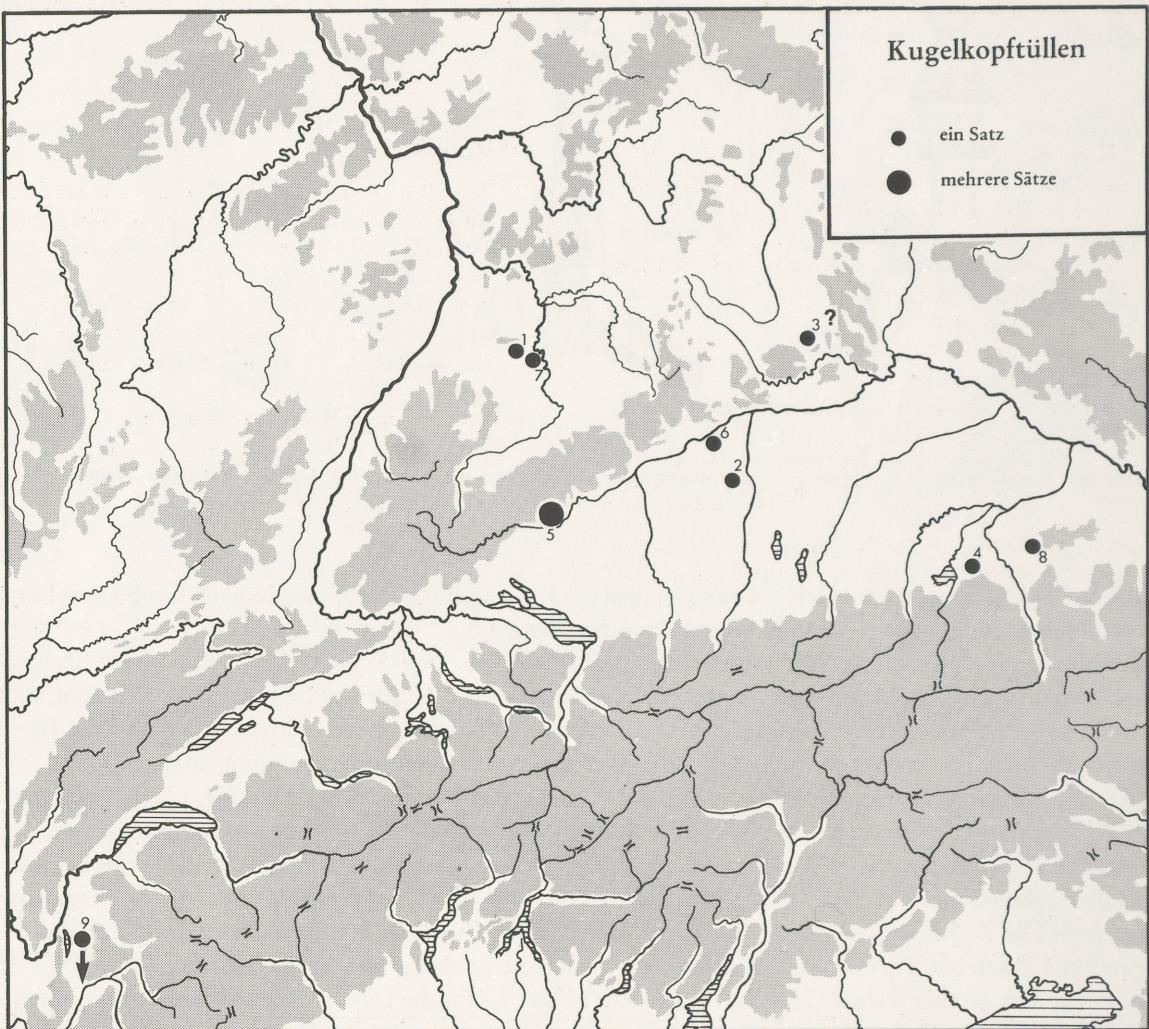


Abb. 35 Verbreitung der Kugelkopftüllen. – 1 Asperg. – 2 Bergheim. – 3 Burggriesbach. – 4 Haslach. – 5 Hohmichele, Gieshübel und Heuneburg. – 6 Kicklingen. – 7 Ludwigsburg. – 8 Helpfau-Uttendorf. – 9 Pertuis.

Kleine Eisenzierbuckel (Inv. Nr. A 1370-79; Abb. 24, 9-20; Taf. 38, 9-20): Der Durchmesser der 12 kleinen Eisenzierbuckel liegt zwischen 1,5 und 1,8 cm. Die aus Eisenblech getriebenen Buckel bestehen aus einem Mittelbuckel mit schmaler Krempe. Auf der Rückseite eines Exemplars lassen sich noch Reste eines angelöteten Bügels bzw. Ansätze von Klammern erkennen.

Derartige Zierscheiben und Riemenbesatz dieser Art sind während der Hallstattzeit eine weitverbreitete Erscheinung¹¹⁹; exakte Parallelen finden sich aber nur zu den Zwillingsbuckeln (Abb. 36), was hauptsächlich auf den schlechten Erhaltungszustand und die fehlende Restaurierung der meisten zeitgleichen Wagenbestattungen zurückzuführen ist. Vor allem die große Zierscheibe mit dem welligen Rand bleibt bislang ohne Gegenstück.

¹¹⁹ Ähnliche Scheiben wurden u. a. im Wagengrab von Burggriesbach (Pauli, Hügelgrab 74 Abb. 5, 3-13), im Hohmichele Gr. 6 (Riek, Hohmichele 89 Taf. 4, 37-42 u. 5, 43-54), in Gr. 1 von Stuttgart-Bad Cannstatt (Paret, Cannstatt Taf. 5, 2, 1-3.), im Römerhügel von Ludwigsburg

(Schiak [Anm. 29] 1956 84 f. Taf. 33-34), in Bergheim-Wellenburg (Kossack, Südbayern 135 Taf. 57, 9-14) und in Kicklingen (Kossack, Südbayern 147 f. Taf. 39, 19-25) entdeckt.

Eine genauere Untersuchung scheinen nur die Zwillingsbuckel zu lohnen, von denen bislang mehrere Parallelen bekannt sind.

Zwillingsbuckel

- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Hügelsheim (Kr. Rastatt), »Heiligenbuck«; Wagengrab; über 30 bronzen Zwillingsbuckel (Abb. 36,1). – Schiek, Heiligenbuck 290 Abb. 8,1c. 2. Magdalenska gora (Slowenien, Jugoslawien), Hügel 4 Gr. 4; Pferdebestattung; 15 Zwillingsbuckel aus Bronze (Abb. 36,3). – Hencken, Magdalenska gora 25 f. Abb. 84,f u. 85,b. 3. Šmarjeta (Slowenien, Jugoslawien), ohne Grabzusammenhang; mehr als 50 Zwillingsbuckel aus Bronze. – V. Starè, Prazgodovina Šmarjete (1973) 67 Nr. 212 Taf. 18,7.12. 4. Stična (Slowenien, Jugoslawien), Hügel 6; Einzelfund; mehrere bronzen Zwillingsbuckel. – Wells, Economy 80 Abb. 161,b. 5. Gilgenberg »Gansfuß« (Bez. Braunau, Oberösterreich), Hügel 2; Bestattung mit Pferdegeschirr; mehrere Zwillingsbuckel aus Bronze (Abb. 36,2). – Reitinger, Oberösterreich 107 ff. Abb. 81,8. 6. Holihrad (Pow. Zaleszczyki, UdSSR), Depotfund; 47 Zwillingsbuckel aus Bronze (Abb. 36,4). – G. Kossack, Jahrb. RGZM 1,1954, Abb. 29, B3. | <p>Nahestehende Stücke</p> <ol style="list-style-type: none"> 7. Este »Randi« (Prov. Padua, Italien), Gr. 14; Grab mit Pferdegeschirr; zwei bronzen Zwillingsbuckel mit Mittelstück und doppelter Rückenöse. – Frey, Situlenkunst 93 Taf. 3,3. 8. Balta Verde (Bez. Gogoșu, Rumänien), Hügel 16 Gr. 1; elf Zwillingsbuckel mit rechteckigem Zischenstück. – D. Berciu u. E. Comșa, Mat. și Cerc. Arh. 2, 1956, 355 Abb. 78,5. 9. Balta Verde (Bez. Gogoșu, Rumänien), Hügel 16 Gr. 3; ein Zwillingsbuckel aus Bronze mit rechteckigem Mittelteil. – D. Berciu u. E. Comșa, Mat. și Cerc. Arh. 2, 1956, 358 Abb. 89,5. |
|--|--|

Erwähnt seien auch noch die Drillings- und Vierlingsbuckel aus dem »Heiligenbuck« bei Hügelsheim (Schiek, Heiligenbuck 290 f. Abb. 8,1 b), aus Burgriesbach (Pauli, Hügelgrab 76, Abb. 5,3-8), aus Volterra (Pauli, Hügelgrab 76 Anm. 5 Abb. 6,2-4)¹²⁰ und aus Stična (Wells, Economy Abb. 161,b).

Die Zwillingsbuckel finden sich in einem Gebiet von Südrussland bis nach Baden-Württemberg in lockerer Streuung (Abb. 37). Die einzige, sich allerdings nur schwach abzeichnende Konzentration zeigt sich in Slowenien, im Bereich der unterkrainischen Hallstattkultur.

Mit Ausnahme der Exemplare aus Balta Verde sind die Zwillingsbuckel durchwegs mit Pferdegeschirr vergesellschaftet, so daß wohl außer Zweifel steht, daß sie als Schmuck für die Pferdeschirrung dienten. Die ältesten Zwillingsbuckel – wie die Exemplare aus Holihrad – entstammen dem thrako-kimmerischen Milieu¹²¹. Für die Stufe Ha C sind sie durch die Funde aus Gilgenberg belegt¹²². Die Zwillingsbuckel aus dem Heiligenbuck gehören der Phase Ha D1 an¹²³.

Ähnlich wie viele andere Pferdegeschirrteile, scheinen auch die Zwillingsbuckel thrako-kimmerischen Ursprungs zu sein. Sie blieben offensichtlich bis in die Späthallstattzeit in Gebrauch.

Sonstige Wagen- und Pferdegeschirrteile (Abb. 25; Taf. 39): Alle hier aufgeführten Kleinteile aus Eisen sind in H. v. Preens Aufzeichnungen nicht zu finden, sie haben auch alle erst während der Restaurierung Gestalt angenommen. Folgende Gegenstände gehören hierher:

Bandförmige Eisenösen (Inv. Nr. A 1335; Abb. 25, 1-2; Taf. 39,2-3): Zwei leicht gewölbte, fragmentierte Eisenbänder von 3,6 cm Breite. Das noch erhaltene Ende ist jeweils zu einer leicht verdickten D-förmigen Öse ausgeschmiedet.

Aus Grab 6 des Hohmichele liegen zwei Gegenstücke vor¹²⁴, die in der Nähe der Wagennaben zum Vorschein kamen. Rückschlüsse auf die Verwendung erlaubt aber auch dieser Befund nicht.

Eingehängter S-förmiger Haken mit konischem Kopf (ohne Inv. Nr.; Abb. 25,7; Taf. 39,1): Dieses ca. 7,5 cm lange Eisenstück besteht aus einem ehemals in Holz eingelassenen Bügel, in den ein kräftiger bandförmiger S-Haken eingehängt wurde. Der Haken endet mit einem massiven kegelför-

¹²⁰ Die zu Platten gegossenen Zwillingsbuckelreihen aus Birmenstorf (Drack, Wagengräber 58 Abb. 38, 15-20) scheinen nicht zum Riemenbesatz, sondern wohl eher zum »Geländer« des Wagenkastens gehört zu haben.

¹²¹ K. Żurowski, Przegląd Arch. 8, 1949, 214, Karte 3. – G.

Kossack, Pferdegeschirr aus Gräbern der älteren Hallstattzeit Bayerns. Jahrb. RGZM 1, 1954, Abb. 29,b.

¹²² Kossack (Anm. 120) 155 Abb. 28, A.

¹²³ Schiek, Heiligenbuck 302 ff.

¹²⁴ Riek, Hohmichele 87 Taf. 3,23.

migen Knopf, der wahrscheinlich mit Bronze auf den Haken gelötet wurde. In seiner Funktion erinnert er an die Stangenösen mit Einstechknopf aus dem Hohmichele¹²⁵.

Eisenknöpfe (ohne Inv. Nr.; Abb. 25,3-4; Taf. 39,6-7): Zwei fragmentierte scheibenförmige Knöpfe, die in der Mitte mit einem Nietstift versehen sind. Der Stift läuft bei einem Exemplar gerade weiter, während er beim zweiten ähnlich wie beim oben erwähnten S-Haken umbiegt.

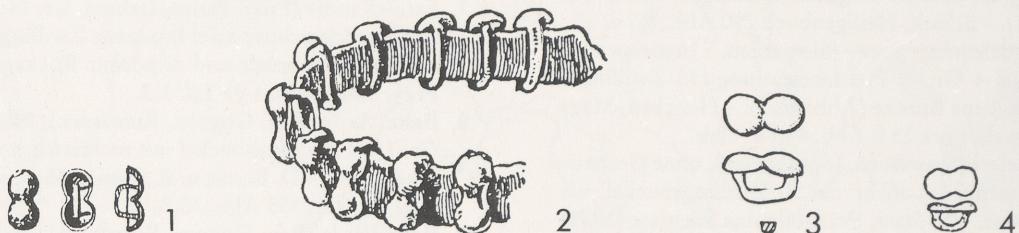


Abb. 36 Zwillingsbuckel aus Bronze. – 1 Hügelsheim »Heiligenbuck« (nach S. Schiek). – 2 Gilgenberg »Gansfuß« (nach J. Reitinger). – 3 Magdalenska gora, Hügel 4 Gr. 43 (nach H. Hencken). – 4 Holihrady (nach K. Żurowski). – M = 1:1.

Eisenring mit Stift (ohne Inv. Nr.; Abb. 25,5; Taf. 39,4): Dieser kleine flache Eisenring ist mit einem Eisenstift versehen, der abgebrochen ist.

Klammeröse aus Eisen (Inv. Nr. A 1366; Abb. 25,6; Taf. 39,5): Erhalten sind nur noch eine kleine kräftige Öse und die Reste der Klammer.

Eisenringe (Inv. Nr. A 1337 u. A 1346-48; Abb. 25,8-23; Taf 39,8-23): Eisenringe kamen sowohl im Bereich der Trensen als auch in dem Gewirr aus Schirrungsteilen zum Vorschein. Neun Ringe weisen einen rechteckigen und vier einen runden Querschnitt auf. Die Durchmesser liegen zwischen 3,1 und 4,1 cm. Mehrere Stücke zeigen noch Spuren von Lederriemen, die an den Ringen festgebunden waren.

Ein Ring, der allerdings nur noch zu einem Drittel erhalten ist, scheint im Umriss D-förmig gewesen zu sein (Abb. 25,10).

Zusammen mit den Ringen aus Hügel 5 wurden noch drei weitere Eisenringe aufbewahrt, die wahrscheinlich nicht zu diesem Grab gehören. Es handelt sich um einen Armreif mit schräger Rippung, einen kleinen massiven Ring und einen flachen, mit Dellen versehenen Eisenring (Abb. 47,1-3; Taf. 43,7-9). Sie scheinen latènezeitlich zu sein.

Erwähnt sei auch noch eine Eisenröhre mit aufgelötetem Ring (Abb. 47,5; Taf. 43,6), deren Grabzugehörigkeit unbekannt ist.

Bronzesitula (Nr. 6) (Inv. Nr. A 1383-89; Abb. 26; Taf. 40): Die nur fragmentarisch erhaltene Situla wurde in völlig zerbrochenem Zustand angetroffen. Die Ausgräber hielten die Bronzeblechreste zunächst für einen Schild und später für Wagenkastenbeschläge¹²⁶. Die Untersuchung in den Werkstätten ergab sehr bald, daß wir es hier mit den Überresten einer Situla zu tun haben. Die nur spärlich vorhandenen Fragmente erlaubten sogar noch eine Rekonstruktion des Gefäßes. Die Herstellung der Situla aus vier Vierteln ließ schon vermuten, daß es sich um ein sehr großes Exemplar gehandelt hat. Genaue Nachmessungen ergaben schließlich eine ungefähre Höhe von 89 cm und einen Durchmesser von 76 cm; die Situla ist damit einer der größten Vertreter ihres Typs¹²⁷. Der Rand wurde um einen Bleiring gebördelt. Der kurze Hals geht in eine gut entwickelte Schulter über. Die vier Nahtstellen wurden am Rand zusätzlich mit einem Blech hinterlegt. Der Körper der Situla setzt sich aus zwei ungleich hohen Etagen zusammen. Der Boden wurde eingenietet, Henkel waren keine vorhanden.

¹²⁵ Riek, Hohmichele 90 Taf. 6,90-91.

¹²⁶ Sträßer, Hügelgräber 13. – In den Briefen v. Preens wird die Situla als Schild angesprochen.

¹²⁷ Von den Ausmaßen kommt ihr die henkellose Situla aus Grab 44/2 von Hallein (E. Penninger, Der Dürrnberg bei

Hallein 1 [1972] 78 ff. u. 110 ff. Taf. 47,32) mit 88 cm Höhe am nächsten. Die übrigen scheinen mit Ausnahme der neu entdeckten Situla vom Typ Kurd aus dem Hügel 3 von Kappel a. Rhein mit über 1 m Höhe kleiner zu sein.

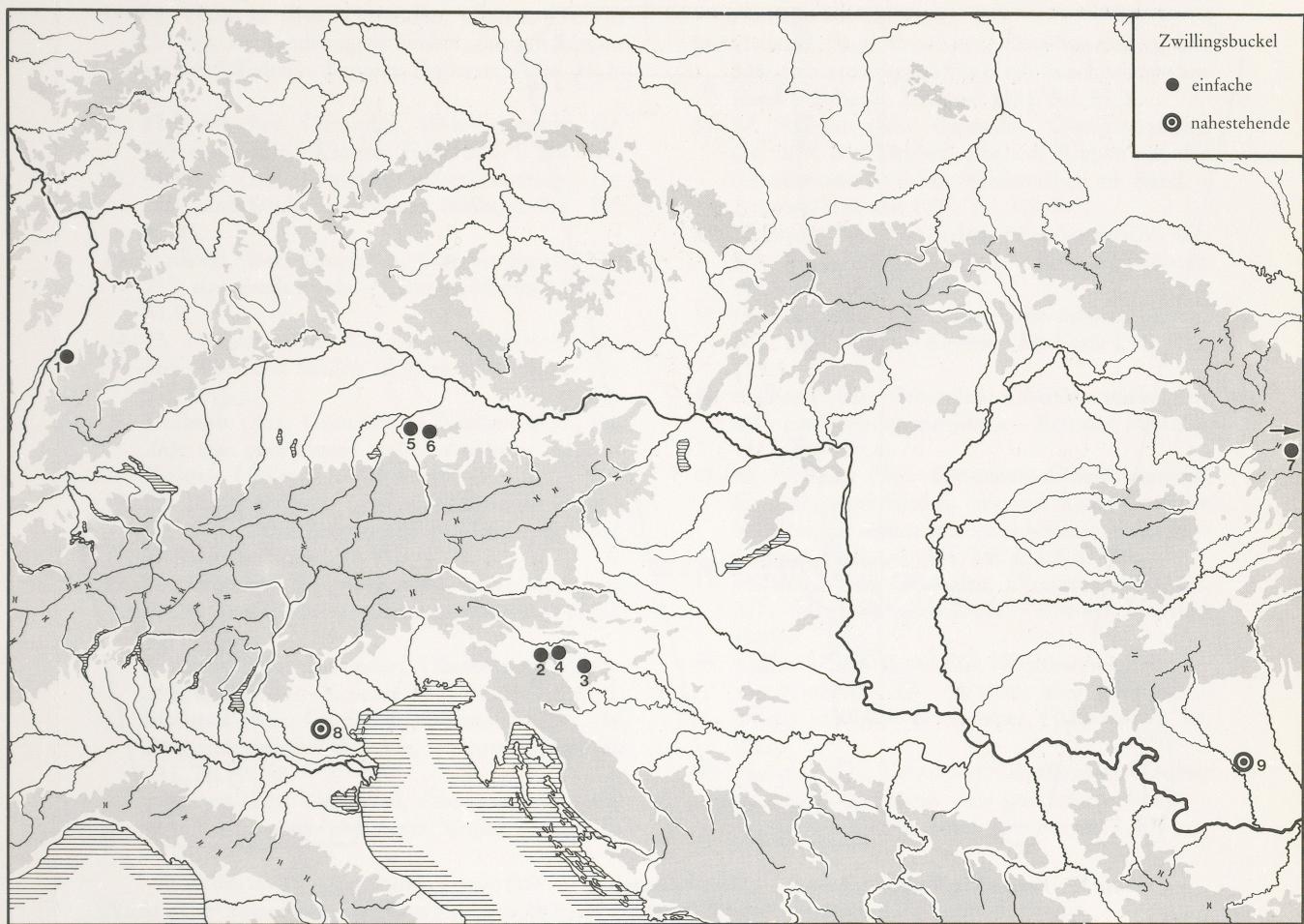


Abb. 37 Verbreitung der Zwillingsbuckel. – 1 Hügelsheim. – 2 Magdalenska gora. – 3 Šmarjeta. – 4 Stična. – 5 Gilgenberg. – 6 Helpfau-Uttendorf. – 7 Holíhrady. – 8 Este. – 9 Balta Verde.

Das Stück gehört somit zur großen Gruppe der henkellosen Situlen (Abb. 38), die bislang noch keine eingehende Bearbeitung erfahren hat. Allein L. Pauli hat im Zuge seiner Studie über die eisenzeitlichen Funde vom Dürrnberg bei Hallein zu diesem Situlentyp Stellung genommen¹²⁸. Er vermutet eine enge Verwandtschaft mit den Situlen vom »Typ Kurd«, nur daß bei der henkellosen Form die zumeist nicht mehr funktional zu gebrauchenden Henkel weggelassen worden waren.

Situlen vom henkellosen Typ¹²⁹

Deutschland

1. Rehling »Au« (Kr. Aichach, Bayern), Hügel von 1927; schlanke Situla mit Rippen auf der Schulter. – Kossack, Südbayern 188 Taf. 47, 3.

Italien

2. Chiusi (Prov. Siena), »Tomba di Pania«; gedrungene Situla. – G. Ghirardini, Mon. Ant. 2, 1893, 207 Abb. 7.

¹²⁸ Pauli, Hallein 333 ff.

¹²⁹ Henkellose Situlen mit Fußbildung, wie das Exemplar aus Este »Villa Benvenuti« Gr. 124 oder »Casa Ricovero«

Gr. 323 (Frey, Situlenkunst Taf. 21, 5-6 u. 25, 13) wurden nicht in die Liste aufgenommen.

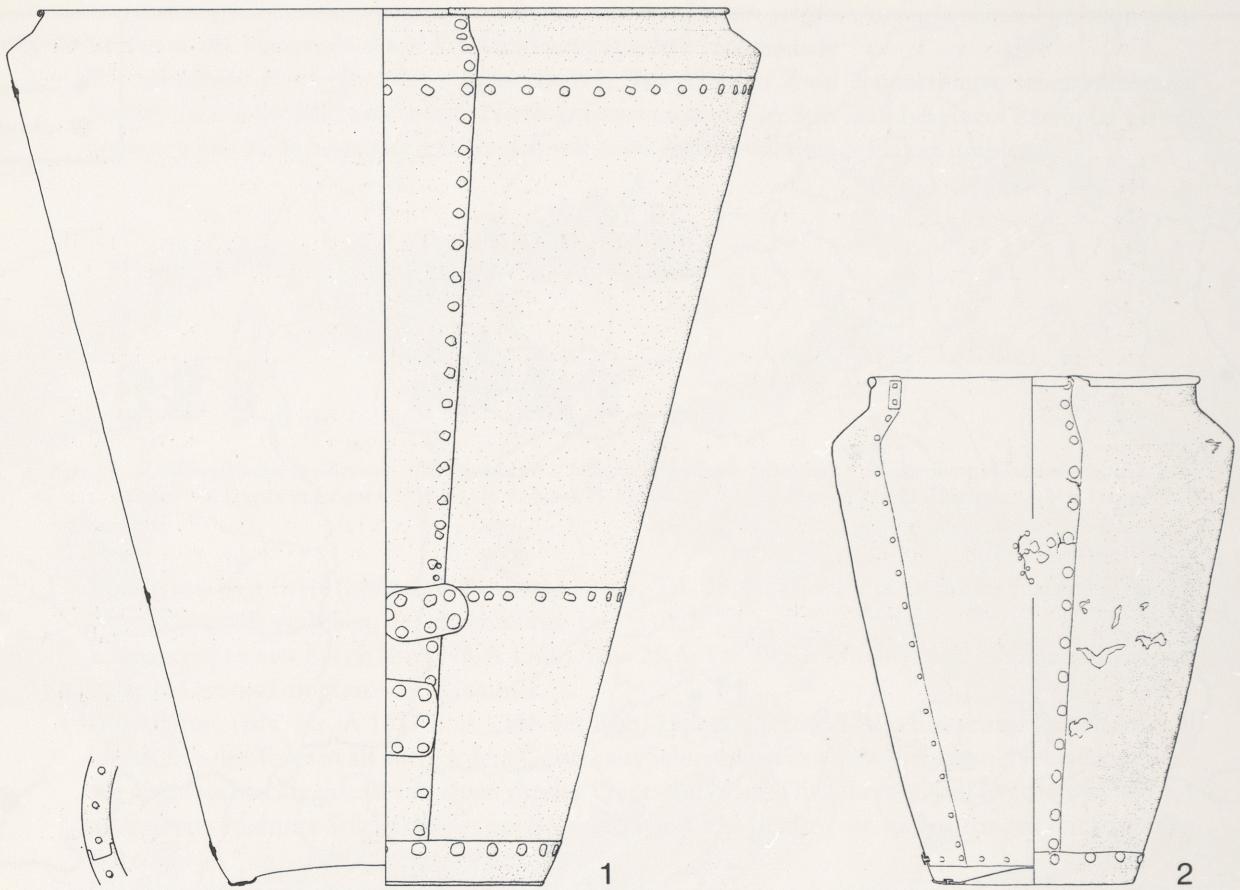


Abb. 38 Henkellose Situlen aus Bronze. – 1 Hallein-Dürrnberg Gr. 44/2 (nach E. Penninger). – 2 Isola della Scala (nach L. Salzani). – M = 1:6.

- 3.-4. Este (Prov. Padua), »Boldu Dolfin« Gr. 52-53; zwei Situlen mit figuraler Zier, eine mit eingezogenem Körper. – Frey, Situlenkunst 107f. Taf. 77 Beil. 2.
- 5.-7. Este (Prov. Padua), »Casa Ricovero« Gr. 232; drei gedrungene Situlen, eine mit Strichgruppen am Rand. – Frey, Situlenkunst 97 Taf. 23, 2, 4, 6.
8. Este (Prov. Padua), »Casa Ricovero« Gr. 234; eine gedrungene Situla. – Frey, Situlenkunst 94 Taf. 8, 8.
9. Este (Prov. Padua), »Alfonsi« Gr. 13; eine schlanke Situla. – A. Alfonsi, Not. Scavi 1909, 155ff. Abb. 7, a.
10. Este (Prov. Padua), »Capodaglio« Gr. 38; eine figural verzierte Situla mit leicht eingezogenem Körper. – Frey, Situlenkunst 107 Taf. 72, 31.
11. Este (Prov. Padua), »Franchini« Gr. 26; eine Situla. – G. Ghirardini, Mon. Ant. 2, 1893, 243f. Abb. 23.
12. Isola della Scala (Prov. Verona), »La Palazzina«, Brandgrab; eine gedrungene Situla (Abb. 38, 2). – L. Salzani in: 3000 anni fa a Verona. Ausstellungskat. Verona 1976, 162 Abb. 18.

- 13.-14. Prà d'Este (Prov. Padua), ohne Grabzusammenhang; zwei Situlen. – F. v. Duhn, Italische Gräberkunde 2 (1939) 70ff. Taf. 13, a.

Jugoslawien

15. Sta. Lucia (Most na Soči), (Sr. Gorica, Slowenien), Gr. 3228; eine schlanke Situla mit Rippen auf der Schulter. – Preistoria del Caput Adriae. Ausstellungskat. Triest 1983, 184 Abb. 50.
16. Sta. Lucia (Most na Soči), (Sr. Gorica, Slowenien), Gr. 2789; eine gedrungene Situla. – Preistoria del Caput Adriae. Ausstellungskat. Triest 1983, 181f. Abb. 44.
17. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), ohne Fundzusammenhang; eine schlanke Situla mit eingezogenem Körper. – Starè, Metallgefäß 146 Taf. 4.

Österreich

18. Hallein (Bez. Hallein, Salzburg), Dürrnberg, Gr. 44/2; eine große weitausladende Situla (Abb. 38, 1). – E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein 1 (1972) 78ff. Taf. 47, 32.

- 19.-20. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 125; zwei gedrungene Situlen; eine mit Rippen auf der Schulter. – Kromer, Hallstatt 57 Taf. 23, 2-3.
21. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 135; eine Situla. – Kromer, Hallstatt 57f. Taf. 18, 4.
22. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 220; eine Situla. – Kromer, Hallstatt 71f. Taf. 29, 20.
23. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 253; eine große Situla. – Kromer, Hallstatt 76 Taf. 41, 9.
- 24.-25. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 260; zwei Situlen. – Kromer, Hallstatt 77f. Taf. 39, 5-6.
26. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 263; eine gedrungene wenig profilierte Situla. – Kromer, Hallstatt 79 Taf. 40, 14.
- 27.-28. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 273; zwei gedrungene Situlen. – Kromer, Hallstatt 80 Taf. 42, 12-13.
- 29.-30. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 495; zwei Situlen. – Kromer, Hallstatt 114 Taf. 91, 14-15.
31. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 298; eine Situla. – Kromer, Hallstatt 84 Taf. 51, 6.
32. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 299; eine sehr breite Situla. – Kromer, Hallstatt 84f. Taf. 49, 16.
33. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 458; eine wenig profilierte Situla. – Kromer,
- Hallstatt 108 Taf. 74, 6.
34. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 504; eine gedrungene Situla mit Strichzeichen am Rand. – Kromer, Hallstatt 116f. Taf. 95, 3.
- 35.-37. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 507; drei Situlen, eine mit Rippen auf der Schulter und zwei mit Strichzeichen am Rand. – Kromer, Hallstatt 118f. Taf. 100, 5-7.
38. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 574; eine gedrungene Situla. – Kromer, Hallstatt 128f. Taf. 114, 8.
39. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 600; eine Situla. – Kromer, Hallstatt 132f. Taf. 113, 3.
40. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 677; eine gedrungene Situla. – Kromer, Hallstatt 141f. Taf. 159, 6.
- 41.-42. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 697; zwei Situlen, eine mit Rippen auf der Schulter, die andere mit Strichzeichen am Rand. – Kromer, Hallstatt 146f. Taf. 128, 5-6.
43. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 827; eine gedrungene Situla. – Kromer, Hallstatt 162 Taf. 183, 6.
44. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), »Linder Grabung« Gr. 12/1889; eine gedrungene Situla. – F. Stroh in: Kromer, Hallstatt 193 Taf. 206, 8.
45. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), ohne Grabzusammenhang; eine gedrungene Situla. – Unpubliziert, Oberösterr. Landesmus. Linz.

Nicht sicher zuweisbar (vor allem am Rand beschädigte Stücke erschweren eine sichere Einordnung):

46. Kobarid (Sr. Gorica, Slowenien), »Planika«; eine hohe Situla; ob Henkel vorhanden waren oder nicht, bleibt offen. – S. Gabrovec, Goriški Letnik 3, 1976, 44ff. Taf. 8.
- 47.-48. Šmarjeta (Sr. Novo mesto, Slowenien), ohne Grabzusammenhang; zwei fragmentarische Situlen. – V. Starè, Prazgodovina Šmarjete (1973) 75 Taf. 36, 7 u. 37, 1.
49. Dýšina (Kr. Plzeň-Nord, ČSSR), Hgl. 2; Rand-

fragmente einer Situla mit einer ähnlichen Nietverstärkung am Rand wie am Uttendorfer Stück. – V. Saldova, Pam. Arch. 59/2, 1968, 396 Abb. 23, 14, 15.

50. Kurd (Kom. Tolna, Ungarn), Depotfund; eine große weitausladende Situla, der Rand ist weggebrochen. – J. Hampel, Alterthümer der Bronzezeit in Ungarn (1887) Taf. 103.

Wegen der von L. Pauli vermuteten Verwandtschaft zwischen Situlen vom Typ Kurd und den henkellosen Stücken, haben wir beide Formen in die Verbreitungskarte aufgenommen (Abb. 39)¹³⁰. Sie zeigen überraschenderweise eine völlig unterschiedliche Verbreitung. Die Situlen vom Typ Kurd finden sich über das gesamte Gebiet der Hallstattkultur verstreut, von Mittelitalien bis Holland und vom Neusiedler

¹³⁰ Zu den hallstattzeitlichen Situlen vom Typ Kurd vgl. v. Merhart, Bronzegefäße 321 ff. Die Fundliste muß um folgende Exemplare ergänzt werden: 1. Aislingen» Katharinenhof«, Hügel 1 (Kossack, Südbayern 141 Taf. 38, 4). – 2. Kappel a. Rhein, Hügel 3 (unveröffentlicht). – 3. Poiseul-la-Ville-Laperrière, Hügel 3 (Die Hallstattkultur. Ausstellungskat. Steyr [1980] 237 Abb. 12, 29). – 4. Campovalano, Gr. 69 (O. Zanco, Bronzi arcaici da Cam-

povalano [1974] 53 f. Taf. 20). – 5. Padua »Via Tiepolo«, Tomba dei Vasi brochiati (Padua vor den Römern. Ausstellungskat. München [1977] 84 ff. Taf. 19, 1). – 6. Magdalenska gora, Grab von 1883 (S. Gabrovec, Arch. Vestnik 15-16, 1964-65, 127 ff. Taf. 1). – 7. Hallein, Dürrenberg Gr. 73 (F. Moosleitner, L. Pauli u. E. Penninger, Der Dürrenberg bei Hallein 2 [1974] 38 f. Taf. 143, 11). – 8. Hallein, Dürrenberg Gr. 256 (unveröffentl.; den Hinweis

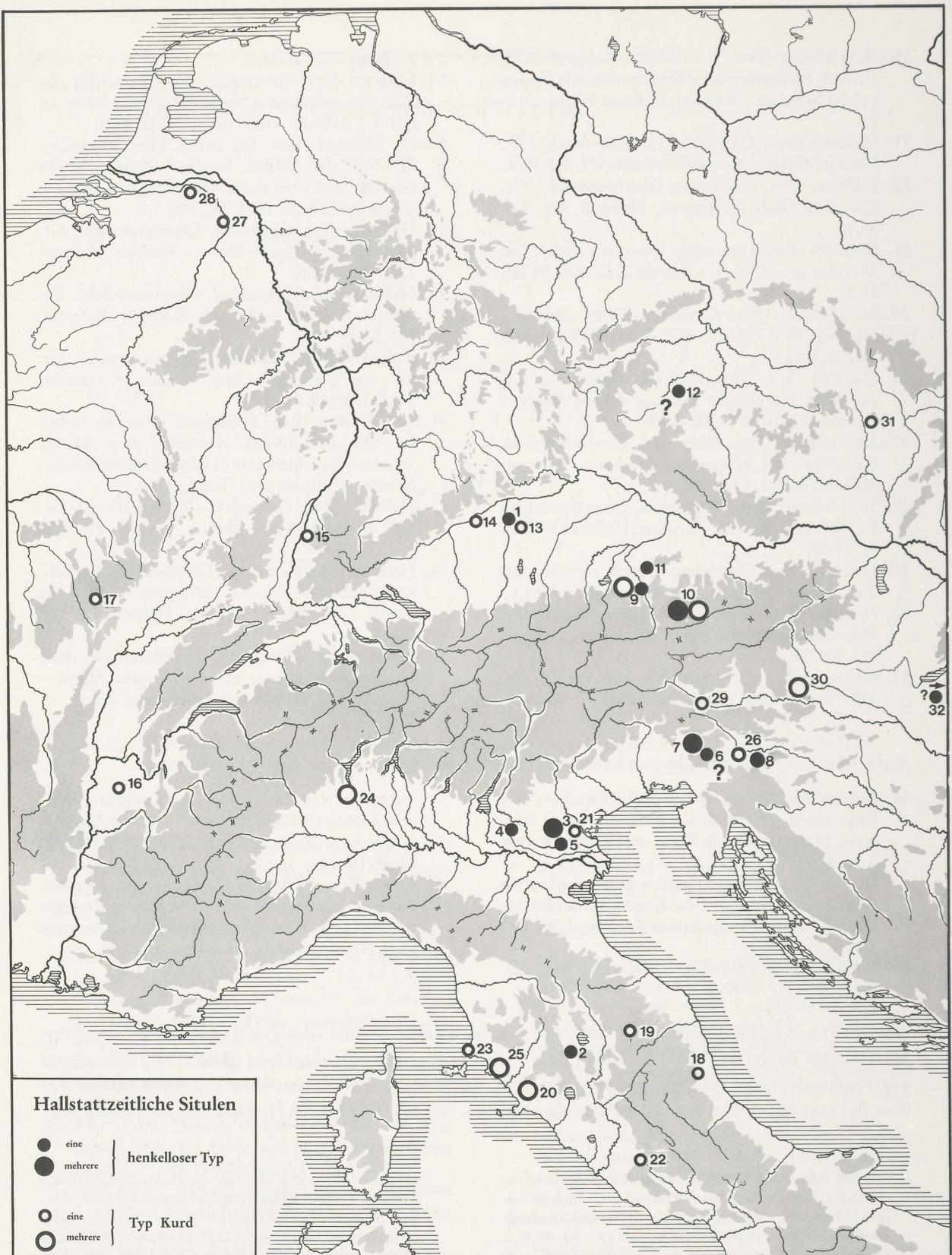


Abb. 39 Verbreitung der henkellosen Situlen und der Situlen vom Typ Kurd (nach G. v. Merhart). — 1 Rehling. — 2 Chiusi. — 3 Este. — 4 Isola della Scala. — 5 Prà d'Este. — 6 Kobardin. — 7 Sta. Lucia. — 8 Stična. — 9 Hallein. — 10 Hallstatt. — 11 Helpfau-Uttendorf. — 12 Dýšina. — 13 Aichach. — 14 Aislingen. — 15 Kappel a. Rhein. — 16 Côte-Saint-André. — 17 Poiseul-la-Ville-et-Laperrière. — 18 Campovalano. — 19 Fabriano. — 20 Marsiliana d'Albegna. — 21 Padua. — 22 Palestrina. — 23 Populonia. — 24 Sesto Calende. — 25 Verulunia. — 26 Magdalenska gora. — 27 Baarlo. — 28 Oss. — 29 Frög. — 30 Kleinklein. — 31 Býčí-skála-Höhle. — 32 Kurd.

See bis zu den Seine-Quellen¹³¹. Demgegenüber beschränkt sich das Auftreten der henkellosen Situlen auf das Gebiet rund um die Ostalpen. Die westlichsten Stücke finden sich in Bayern, bzw. in der Prov. Verona. Dabei fallen einige Fundorte – wie Este mit mindestens neun Exemplaren und Hallstatt mit gar 25 Stücken – aus dem Rahmen des Üblichen heraus.

Die Herstellung dieser Situlen dürfte wohl irgendwo innerhalb dieses Verbreitungsgebietes zu suchen sein. Unsicher bleibt aber, ob sie im nord- oder im südalpinen Bereich erfolgte, wobei letzterem der Vorzug zu geben sein dürfte.

Eine exakte Zeitstellung ist ähnlich schwer auszumachen: Die meisten Situlen aus dem Gräberfeld von Hallstatt stammen aus Schwertgräbern¹³², gehören also in die Stufe Ha C; nur wenige, wie z. B. das Exemplar aus Gr. 12/1889, kamen in Ha D-zeitlichem Zusammenhang zum Vorschein¹³³. Die Situla aus Hallein gehört demgegenüber schon in die beginnende Latènezeit¹³⁴. Ähnlich sieht es auch in Este aus, wo die Form sowohl mit Mehrkopfnadeln als auch mit Certosafibeln vergesellschaftet ist¹³⁵. Die henkellosen Situlen können damit nur allgemein der Hallstattzeit zugeordnet werden.

Die Kreuzattaschenkessel (Nr. 2-3) (Inv. Nr. A 1401-05, 1414, 1440-41, Abb. 27; Taf. 41). Von den beiden fast gleichen Bronzekesseln fanden die Ausgräber nur noch Teile de Randes. Die gegossenen, weit nach unten reichenden Kreuzattaschen ermöglichen aber eine weitgehende Rekonstruktion der beiden Bronzegefäße. Der Rand der beiden getriebenen Kessel ist leicht gestaucht und wird durch mehrere umlaufenden Linien geschmückt. Die beiden Doppelkreuzattaschen sind aufgenietet und in die Ösen die tordierten gegossenen Bronzehenkel eingehängt. Von den vier vorgesehenen Henkeln waren nur noch drei vorhanden, einer scheint bereits bei der Grablegung gefehlt zu haben.

Die beiden Kessel hat G. v. Merhart in seiner Studie über Bronzegefäße der Gruppe C der Kreuzattaschenkessel, einer sehr häufig vertretenen hallstattzeitlichen Gefäßform, zugewiesen¹³⁶. Da sich die Anzahl der Kreuzattaschenkessel durch Grabungen und Veröffentlichungen der letzten Zeit deutlich vermehrt hat, soll hier eine neue, die Merhart'sche Aufstellung ergänzende Liste erstellt werden.

Kreuzattaschenkessel der Gruppe C

Deutschland

1. Aislingen (Kr. Dillingen, Bayern), »Katharinenhof« Hügel 1; Einzelattaschen, Mäandermuster am Rand. – Kossack, Südbayern 141 Taf. 38, 5.
2. Asperg (Kr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg), »Grafenbühl«; Fragmente der Attaschen und der Henkel. – Zürn, Hallstattforschungen 21 Taf. 12.
3. Friedrichsfeld (Kr. Mannheim, Baden-Württemberg), »Kirchenbuckel«; Attaschen weggebro-

chen, Mäander am Rand. – H. E. Nellissen, Hallstattzeitliche Funde in Nordbaden (1975) 190 Taf. 5.

4. Herbertingen-Hundersingen (Kr. Sigmaringen, Baden-Württemberg), »Gießhübel« 4; Doppelattaschen, Mäander am Rand. – S. Schiek, Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, 141 Taf. 24, 1.
5. Merdingen-Ihringen (Kr. Breisgau-Hochschwarz-

verdanke ich E. Penninger u. K. Zeller). – 9. Hallstatt Gr. 599 (Kromer, Hallstatt 132, Taf. 122, 8). – 10. Býčí-skála-Höhle (J. Nekvasil in: Nouvelles Archéologiques dans la Rép. Soc. Tchèque. X^e Congr. Internat. des Sciences Préhist. et Protohist., Mexiko 1981, 75 ff. Abb. 1, 3). – Aus Marsiliiana d'Albegna liegen insgesamt drei Situlen vor: aus den Gräbern 1 und 41 sowie dem »Circolo di Perazzeta« (A. Minto, Marsiliiana d'Albegna [1921] 30 ff. 89, 166 Taf. 36, 1) und aus Vetuslunia gar fünf: »Tomba del Duce« Grube 4 (G. Camporeale, La Tomba del Duce [1967] 82 ff. Taf. 13), »Secondo Circolo delle Pietre bianche« (I. Falchi, Not. Scavi 1895, 308 f.), »Circolo della Navicella« (I. Falchi, Not. Scavi 1895, 301 f.), »Circolo della Sagrona« (I. Falchi, Not. Scavi 1908, 419) und »Circolo del Diavolo« (I. Falchi, Vetuslunia e la sua necropoli antichissima [1891] 159).

¹³¹ v. Merhart, Bronzegefäße Karte 5.

¹³² Aus Gr. 253 (Kromer, Hallstatt 76 Taf. 41, 8), Gr. 260 (Kromer, Hallstatt 77 f. Taf. 38, 2), Gr. 263 (Kromer, Hallstatt 79 Taf. 40, 12), Gr. 273 (Kromer, Hallstatt 80 Taf. 42, 5), Gr. 298 (Kromer, Hallstatt 84 Taf. 51, 1), Gr. 299 (Kromer, Hallstatt 84 Taf. 47, 10), Gr. 504 (Kromer, Hallstatt 116 f. Taf. 95, 1), Gr. 507 (Kromer, Hallstatt 118 f. Taf. 101, 1), Gr. 600 (Kromer, Hallstatt 132 f. Taf. 113, 6), Gr. 677 (Kromer, Hallstatt 143) und aus Gr. 697 (Kromer, Hallstatt 146 f. Taf. 127, 6).

¹³³ Kromer, Halstatt 193 Taf. 206.

¹³⁴ Penninger (Anm. 127) 78 ff. Taf. 47 – Pauli, Hallein 334.

¹³⁵ In Gr. 234 »Casa Ricovero« mit Mehrkopfnadel (Frey, Situlenkunst 94 Taf. 9, 28) und in Gr. 52-53 »Boldú-Dolfin« mit Certosafibel (Frey, Situlenkunst 108).

¹³⁶ v. Merhart, Bronzegefäße 286 ff. Fundliste 372.

- wald, Baden-Württemberg), »Wiese Blankenhorn« Hügel von 1859; Doppelattaschen, Linien am Rand. – K. V. Thomas, Arch. Korrb. 12, 1982, 71 Abb. 2.
6. Mössingen-Belsen (Kr. Tübingen, Baden-Württemberg), Hügel 2; Randfragment mit Mäander, Attaschen fehlen. – v. Merhart, Bronzegefäße 372 Taf. 31, 6.
 7. Rehling (Kr. Aichach, Bayern), »Unterach« Hügel 1; Einzelattaschen, Mäander am Rand. – Kossack, Südbayern 188 Taf. 49, 2.

Frankreich

8. Buchères (Dép. Aube), Fundumstände unbekannt; Doppelattaschen, unverziert. – G. Gaudron, Bull. Soc. Préhist. France 53, 1956, 196 Abb. 2.
9. Cravant (Dép. Yonne), Fundumstände unbekannt; Doppelattaschen, Mäander am Rand. – G. Gaudron, Bull. Soc. Préhist. France 53, 1956, 192 ff. Abb. 1.
10. Poiseul-la-Ville-et-Laperrière (Dép. Côte-d'Or), Grabfund; Einzelattaschen, Mäander am Rand. – R. Joffroy u. R. Paris, Bull. Soc. Préhist. France 70, 1973, 221 ff. Abb. 5 u. 6, 2.
11. Savoyeux (Dép. Haute Saône), »Tumulus Tremblois«; unverziert. – E. Perron, Revue Arch. 43, 1882, 131; Joffroy, Sépulture 46 ff.

Italien

12. Asolo (Prov. Belluno), »Fondo Scomazetto«; Dreiecksverzierung am Rand. – Not. Scavi 1883, 119 f.
- 13.-14. Asolo (Prov. Belluno), Grabfunde. – Not. Scavi 1883, 120.
15. Castel Novo (Prov. Trento), Fundumstände unbekannt; Doppelattasche, Dreiecksverzierung am Rand. – P. Laviosa Zambotti, Mon. Ant. 37, 1938, 384 f. Abb. 152; v. Merhart, Bronzegefäße 372 Taf. 29, 9.
16. Caverzano (Prov. Belluno), Grabfund (?). – Not. Scavi 1883, 37 f.
17. Ellen im Pustertal (Prov. Bozen), Fundumstände unbekannt; eine Doppelattasche. – R. Lunz, Studien zur Endbronzezeit und älteren Eisenzeit im Südalpengebiet (1974) 160 Taf. 45, 3.
- 18.-19. Lozzo di Cadore (Prov. Belluno), Grabfunde; zwei Kessel. – Not. Scavi 1883, 67.
20. Mel (Prov. Belluno), Grabfund; Fragmente eines Kessels; Doppelattaschen, unverziert (?). – G. de Fogolari in: Atti dell' XI Convegno di Studi Etruschi e Italici, Este-Padova 1976 (1980) 95 Taf. 5, a.
21. Montebelluna (Prov. Treviso), Grabfund; gerippte Einzelattaschen, Mäander am Rand. – G. de Fogolari in: Atti dell' XI Convegno di Studi Etruschi e Italici, Este-Padova 1976 (1980) 95 Taf. 4, c.
- 22.-23. Padua (Prov. Padua), »Via Tiepolo« Tomba di

Vasi brochiati; zwei Kessel mit Einzelattaschen; Mäander am Rand. – Padua vor den Römern. Ausstellungskat. München 1977, 87 Taf. 20, 22 u. 25.

24. Trentino, Fundumstände unbekannt; ein flacher Kessel mit Doppelattaschen. – v. Merhart, Bronzegefäße 372 Taf. 29, 7.

Jugoslawien

- 25.-26. Beram (Sr. Pula, Istrien), Grabfunde; Fragmente von zwei Exemplaren (?). – v. Merhart, Bronzegefäße 372.
27. Dolenjske Toplice (Sr. Novo mesto, Slowenien), Hügel 5 Gr. 17; Doppelattaschen, unverziert. – B. Teržan, Arh. Vestnik 27, 1976, 401 Taf. 30, 10.
28. Dolenjske Toplice (Sr. Novo mesto, Slowenien), Hügel 5 Gr. 33; Doppelattaschen, Dreiecksverzierung am Rand. – B. Teržan, Arh. Vestnik 27, 1976, 402 Taf. 38, 1.
29. Libna (Sr. Videm-Krško, Slowenien), »Planinč-Hügel«; Doppelattaschen und Linien am Rand. – M. Guštin, Libna (1976) 46 Taf. 77, 1.
30. Magdalenska gora (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 2 Gr. 13; Einzelattaschen und Dreiecksverzierung am Rand. – K. Kromer, Inventaria Arch. Y 43 (5) 2; S. Gabrovec, Arh. Vestnik 13-14, 1962-63, Taf. 15, 2.
31. Magdalenska gora (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 4 Gr. 32; Doppelattaschen, unverziert. – Hencken, Magdalenska gora 23 Taf. 72, n.
32. Magdalenska gora (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 5 Gr. 6-7-7a; auf einer Seite Doppelattaschen, auf der anderen Einzelattaschen, unverziert. – Hencken, Magdalenska gora 30f. Taf. 110, d.
- 33.-34. Magdalenska gora (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 5 Gr. 29; zwei Kessel mit Einzelattaschen, einer mit Dreiecksdekor am Rand, der andere unverziert. – Hencken, Magdalenska gora 36 ff. Taf. 136, c-d.
35. Magdalenska gora (Sr. Ljubljana, Slowenien), Grabzusammenhang unbekannt; Attaschen sind weggebrochen, Linien am Rand. – Starè, Metallgefäße 143 Taf. 28, 1 (Starè gibt irrtümlicherweise Taf. 6 an).
36. Magdalenska gora (Sr. Ljubljana, Slowenien), Grabzusammenhang unbekannt; Einzelattaschen, Mäander am Rand. – Starè, Metallgefäße 143 Taf. 25, 1.
37. Medvedjek (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 1 Gr. 36; Doppelattaschen, unverziert. – Unveröffentlicht, Dolenjski Muzej Novo mesto.
- 38.-43. Nesazio (Sr. Pola, Istrien) Gr. 12; sechs Kessel, Einzel- und Doppelattaschen; vier unverziert und zwei mit Strichgruppenreihen am Rand. – J. Mladin, Diadora 7, 1974, 99 ff. Taf. 11-12.
44. Nesazio (Sr. Pola, Istrien) ohne Grabnummer; Fragmente einer oder zweier Kessel; Schrägstrichreihen am Rand, Einzel- und Doppelattaschen. – J. Mladin, Diadora 7, 1974, 109 Taf. 17, 2-5.

45. Pičugi bei Poreč (Sr. Pola, Istrien), Grabfund; Fragment mit mehreren Einzelattaschen, Dreieckszier am Rand. – Starè, Metallgefäß 157 Taf. 38,1; J. Mladin, Diadora 7, 1974, 121 Taf. 64, 4.6 u. 7.
46. Pičugi bei Poreč (Sr. Pola, Istrien), Gr. 4; Attaschen sind weggebrochen, Schachbrett muster am Rand. – Starè, Metallgefäß 159 Taf. 37,3; J. Mladin, Diadora 7, 1974, 112 Taf. 22,1 u. 54.
47. Rifnik bei Celje (Sr. Celje, Slowenien), Grabfund (?). – v. Merhart, Bronzegefäß 372.
48. Šmarjeta (Sr. Novo mesto, Slowenien), »Družinka vas«; Dreieckszier am Rand. – V. Starè, Prazgodovina Šmarjete (1973) 81 Taf. 62,1.
49. Šmarjeta (Sr. Novo mesto, Slowenien), Hügel bei »Mlade vine«. – M. Hoernes, Wiener Prähist. Zeitschr. 2, 1915, 112.
50. Šmarjeta (Sr. Novo mesto, Slowenien), »Vini vrh«; Einzelattasche, Mäanderzier am Rand. – Starè, Metallgefäß 144 Taf. 31,1.
- 51.-52. Šmarjeta (Sr. Novo mesto, Slowenien), Grabzusammenhang unbekannt; zwei Kessel mit Doppelattaschen, einer mit Linien am Rand. – Starè, Metallgefäß 143 Taf. 26,1 u. 27,2; V. Starè, Prazgodovina Šmarjeta (1973) 74f. Taf. 36,1-2.
53. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 2 Gr. 3; Einzelattaschen und Strichmuster mit Dreiecken am Rand. – Wells, Economy 50 Abb. 37, a.
54. Stična (Sr. Ljubljana), Hügel 2 Gr. 4; Randfragment mit umlaufenden Linien. – Wells, Economy 50f. Abb. 38, a.
55. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 2 Gr. 6; Doppelattaschen, unverziert. – Wells, Economy 51 Taf. 40, a.
56. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 5 Gr. 14; Einzelattaschen, Linien am Rand. – Wells, Economy 70 Abb. 124, b.
57. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 5 Gr. 18; Einzelattaschen (?), Linien am Rand. – Wells, Economy 71 Taf. 128, b.
58. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 6 Gr. 8; Doppelattaschen, unverziert. – Wells, Economy 71 Abb. 128, b.
59. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 7 Gr. 2; Doppelattaschen, Linien am Rand. – Wells, Economy 81 Abb. 169, a.
60. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), »Griže« Hügel Vesel. – v. Merhart, Bronzegefäß 372.
61. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), Fundumstände unbekannt; gezopfte Einzelattaschen, Mäander am Rand. – Starè, Metallgefäß 143 Taf. 27,1.
62. Stična (Sr. Ljubljana, Slowenien), Fundumstände unbekannt; Doppelattaschen, Linien am Rand. – Starè, Metallgefäß 143 Taf. 26,2.
63. Sv. Petar Ludbreški (Sr. Varaždin, Kroatien), Grabfund; zwei Einzelattaschen und ein Henkel. – D. Balen-Letunić, Vjesnik Split 16-17, 1983-84, 69ff. Taf. 1,1.
64. Sv. Lovrenc bei Savinjski dolini (Sr. Maribor, Slowenien), Grabfund; Doppelattaschen, unverziert.
- Starè, Metallgefäß 143 Taf. 25,2.
65. Sveti (ehemals Sutta) (Sr. Koper, Slowenien), Fundumstände unbekannt; Einzelattaschen, unverziert. – v. Merhart, Bronzegefäß 372 Taf. 17,6.
66. Váče (Sr. Ljubljana, Slowenien), Hügel 3 Gr. 7. – A. Mahr in: Prehistoric Grave Material from Carniola. Versteigerungskat. Mecklenburg-Slg. New York (1934) 122.
67. Váče (Sr. Ljubljana, Slowenien), Flachgr. 13. – A. Mahr in: Prehistoric Grave Material from Carniola. Versteigerungskat. Mecklenburg-Slg. New York (1934) 121.
68. Váče (Sr. Ljubljana, Slowenien), Fundzusammenhang unbekannt; Fragment einer Einzelattasche. – Starè, Metallgefäß 144 Taf. 28,3.
69. Vintarjevec bei Litaj (Sr. Ljubljana, Slowenien), Grabfund; Fragment einer Einzelattasche und Randbruchstück mit Schachbrett muster. – Starè, Metallgefäß 144 Taf. 28,2.
70. Zamarkovi (Sr. Maribor, Slowenien), Fundumstände unbekannt. – v. Merhart, Bronzegefäß 372.

Österreich

71. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 600; gerippte Einzelattaschen, Mäander am Rand. – Kromer, Hallstatt 132f. Taf. 113,1.
72. Hallstatt (Bez. Gmunden, Oberösterreich), Gr. 696; Doppelattaschen, unverziert. – Kromer, Hallstatt 146 Taf. 126,2.
73. Hof i. Leithagebirge (Bez. Bruck a. d. Leitha, Niederösterreich), Grab ?; Einzelattaschen, Mäander am Rand. – W. Kubitschek, Jahrb. Altkde. 5, 1911, 243 Abb. 24.
74. Kleinklein (Bez. Leibnitz, Steiermark), »Hochschusterwald« Hügel 2; Einzelattaschen, Mäander am Rand. – C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier, Beiheft 1 (1980) 203 Taf. 2,7.
75. Pfaffstetten (Bez. Hollabrunn, Niederösterreich), Grab (?); Doppelattaschen, Linien am Rand; auf der Attasche schriftartige Zeichen. – G. Kyrle, Die Denkmäler des Politischen Bezirks Baden. In: Österr. Kunstopographie 28, 1924, XXVI Abb. 16.
76. Ramingstein (Bez. Tamsweg, Salzburg), Fundumstände unbekannt. – v. Merhart, Bronzegefäß 372.

Tschechoslowakei

77. Býčí-skála-Höhle (Bez. Blansko, Mähren); Doppelattaschen, Linien am Rand. – Hallstatt a Býčí skála. Ausstellungskat. Brünn (1969) Taf. 4.
78. Červené Poříčí-Svhov (Bez. Klatovy, Böhmen), Grabfund (?); Einzelattaschen, Mäander am Rand. – P. J. Smolík, Památky Arch. 13, 1886, 194ff. Taf. 9,11.

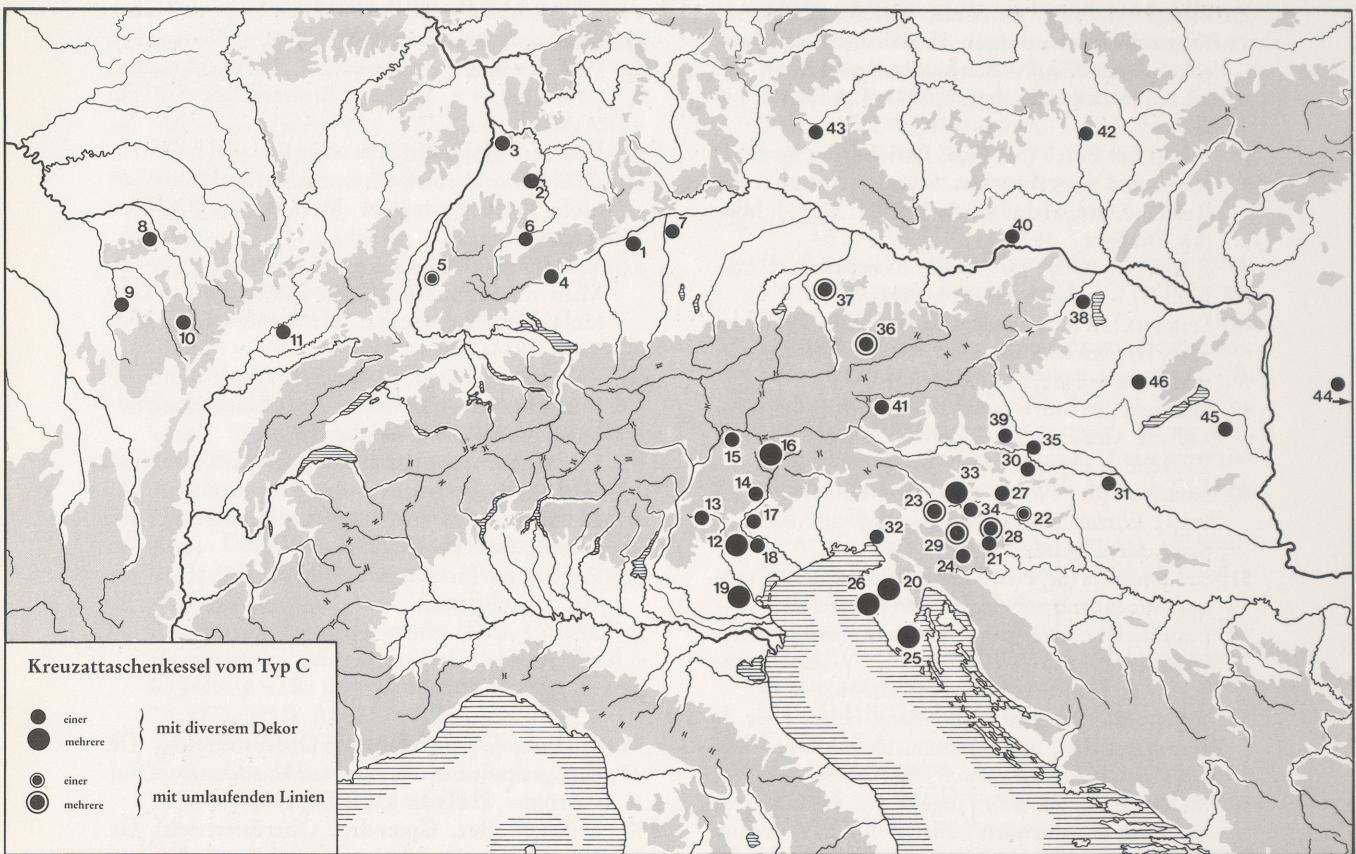


Abb. 40 Verbreitung der Kreuzattaschenkessel vom Typ C (nach G. v. Merhart, ergänzt). – 1 Aislingen. – 2 Asperg. – 3 Friedrichsfeld. – 4 Herbertingen-Hundersingen. – 5 Merdingen-Ihringen. – 6 Mössingen-Belsen. – 7 Rehling. – 8 Buchères. – 9 Cravant. – 10 Poiseul-la-Ville-et-Laperrière. – 11 Savoyeux. – 12 Asolo. – 13 Castel Novo. – 14 Caverzano. – 15 Ellen. – 16 Lollo di Cadore. – 17 Mel. – 18 Montebelluna. – 19 Padua. – 20 Beram. – 21 Dolenjske Toplice. – 22 Libna. – 23 Magdalenska gora. – 24 Medvedjek. – 25 Nesazio. – 26 Pičugi. – 27 Rifnik. – 28 Šmarjeta. – 29 Štična. – 30 Sv. Lovrenc. – 31 Sv. Petar Ludbreški. – 32 Sveti. – 33 Vače. – 34 Vintarjevec. – 35 Zamarkovi. – 36 Hallstatt. – 37 Helpfau-Uttendorf. – 38 Hof i. Leithagebirge. – 39 Kleinklein. – 40 Pfaffstetten. – 41 Ramingstein. – 42 Býčí-skála-Höhle. – 43 Červené Poříčí-Svhov. – 44 Ártánd. – 45 Regöly. – 46 Somlózölös.

Ungarn

79. Ártánd (Kom. Hajdú-Bihar), Grabfund; Doppelattaschen, unverziert. – M. Párducz, Acta Arch. Hung. 17, 1965, 149 Taf. 4-5.
 80. Regöly (Kom. Tolna); Doppelattaschen, unverziert. – M. Párducz, Acta Arch. Hung. 17, 1965, 219 Taf. 24, 1.

81. Somlózölös (Kom. Veszprém), Siedlungsfund; Einzelattaschen mit Kreisaugenzier, Dreieckverzierung am Rand. – K. Bakay, N. Kalicz u. K. Sági, Veszprém megye régészeti topográfiaja (1970) 197 Abb. 57, 9.
 82. Kom. Poszony, Fundumstände unbekannt. – v. Merhart, Bronzegefäße 372.

Die Verbreitungskarte (Abb. 40) zeigt zwei Zentren um das Caput Adriae herum¹³⁷: zum einen in Slowenien und Istrien, wo die große Masse der Kreuzattaschenkessel herstammt, und zum anderen am Alpensüdrand in Venetien, das zahlenmäßig deutlich hinter Slowenien zurücktritt. Im ostalpinen Raum sind auch einige Exemplare nachgewiesen und im Gebiet nördlich der Alpen finden sich die Kreuzattaschenkessel vom Typ C in lockerer Streuung vom Plattensee bis zu den Seine-Quellen. Aufgrund der Verbreitung und einer eingehenden Analyse des so häufig auf diesen Kesseln vertretenen Mäanderornaments kam G. v. Merhart zu dem Schluß, daß die Herstellung der Kreuzattaschenkessel

¹³⁷ v. Merhart, Bronzegefäße Karte 1. – Kossack, Südbayern 294 Taf. 155 C.

irgendwo am Caput Adriae zu suchen sein dürfte und daß sie von dort über die Ostalpen hinweg in Richtung Nordwesten gelangt sind¹³⁸. Diese Aussage hat bis heute ihre Gültigkeit behalten. Eine getrennte Kartierung der Kessel mit Doppelattaschen und Linienzier am Rand, wie sie die Uttendorfer Stücke tragen, zeigt eine ähnliche Verteilung wie die Gesamtverbreitung (Abb. 40). Damit liefern die beiden Kreuzattaschenkessel – wie schon zuvor das Glasschälchen – einen Hinweis auf Verbindungen zwischen Uttendorf und dem Caput Adriae.

Die Kreuzattaschenkessel vom Typ C sind sowohl für die Hallstattstufe C als auch für die Stufe D nachgewiesen¹³⁹.

Geflechtreste (Nr. 12) (Inv. Nr. A 1381; Taf. 42, 1): Zusammen mit den Fragmenten der zerbrochenen Situla kam eine ganze Reihe von Geflechtbruchstücken zum Vorschein. Es handelt sich um Weidengeflecht¹⁴⁰, dessen Form zwar nicht mehr erkennbar ist, aber dessen Flechtmuster sich noch feststellen ließ. Geflechtreste aus hallstattzeitlichen Grabhügeln sind uns von mehreren Fundplätzen überliefert.

Geflechtreste

1. Altheim-Heiligkreuztal (Kr. Biberach, Baden-Württemberg), »Hohmichele« Gr. 6; in der NW-Ecke der Grabkammer ein kleiner geflochtener Korb. – Riek, Hohmichele 182 f. Beil. 3.
2. Ertingen (Kr. Biberach, Baden-Württemberg), »Rauer Lehen«, Grab oder Totenopfer im Hügelmantel; im Bronzebecken lag ein Korb. – O. Paret, Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, 73 ff. Taf. 16, 2.
3. Graben (Kr. Schwabmünchen, Bayern), »Truppenübungsplatz des Lagers Lechfeld«, Hügel 12; Brandbestattung mit Geflechtresten. – Kossack, Südbayern 185 Taf. 59, 10 u. 63, 12.
4. Kappel a. Rhein (Ortenaukr., Baden-Württemberg), Hügel 3; im Bereich der vielen Metallgefäß kamen auch Korbreste zum Vorschein. – Unveröffentlicht; die Information verdanke ich Prof. H.-J. Hundt.
5. Pürgen (Kr. Landsberg, Bayern), »Frauenwald« Hügel 1/1911; im Perlandbecken Geflechtreste. – Kossack, Südbayern 209 Taf. 58, 12.
6. Tannheim (Kr. Biberach, Baden-Württemberg), »Härtle« Hügel 2; in der Rippenziste Weidengeflecht. – M. Geyr v. Schweppenburg u. P. Goeßler, Hügelgräber im Illertal bei Tannheim (1910) 28 Taf. 11, 1 b.
7. Uffing (Kr. Weilheim, Bayern), »Reis« Hügel 4; in einem Korb lag eine Bronzesitula. – Naue, Hügelgräber 61 f. Taf. 35, 5.
8. Villingen (Kr. Villingen-Schwenningen, Baden-Württemberg), »Magdalenenberg«, aus dem Hügelmantel; wohl unbrauchbares Arbeitsgerät. – K. Spindler, Magdalenenberg 4 (1980) 157 ff. Abb. 10-11 Taf. 49-50.
9. Býčí-skála-Höhle (Bez. Blansko, ČSSR), vor dem großen Brandplatz. – H. Wankel in: Krieger und Salzherren. Ausstellungskat. Mainz (1970) 133 f. Abb. S. 134.

Geflechtreste treten in Südwestdeutschland ebenso wie in Bayern mehrfach in Erscheinung (Abb. 41), wobei die Erhaltungsbedingungen leicht ein falsches Verbreitungsbild vortäuschen können. Auffällig ist, daß die Geflechtreste zumeist zusammen mit Bronzegeschirr niedergelegt wurden. Ob es sich dabei durchwegs um Körbe handelt¹⁴¹, die bei den Gefäßten standen, oder aber um Deckel für Metallgefäß, muß offen bleiben.

HÜGEL 6

Dieser Grabhügel war bereits einige Jahre vor der Grabung (1885) eingeebnet und an seiner Stelle ein kleines Gehöft, die Niedermeiersölde, errichtet worden. Dabei sollen »grüne Vögel« – wohl aus Bronze –,

¹³⁸ v. Merhart, Bronzegefäße 298 ff.

¹³⁹ Sicher in die ältere Periode der Hallstattkultur zu stellen sind die beiden Kessel aus Padua (Padua vor den Römern. Ausstellungskat. München [1977] 86) und aus Hallstatt Gr. 600 (Kromer, Hallstatt 132 f. Taf. 112-113). Ganz ans Ende der Hallstattkultur datieren die beiden Kessel aus Hügel 5 Gr. 29 von Magdalenska gora (Hencken, Magda-

lenska gora 38 Abb. 135-149). Zur Datierung siehe auch: v. Merhart, Bronzegefäße 287 f.

¹⁴⁰ Für die Bestimmung der Geflechtreste sei dem Bundeskriminalamt in Wiesbaden und Herrn H.-J. Hundt sehr herzlich gedankt.

¹⁴¹ Im Hohmichele handelt es sich um einen Korb (Riek, Hohmichele 182 f. Beil. 3).

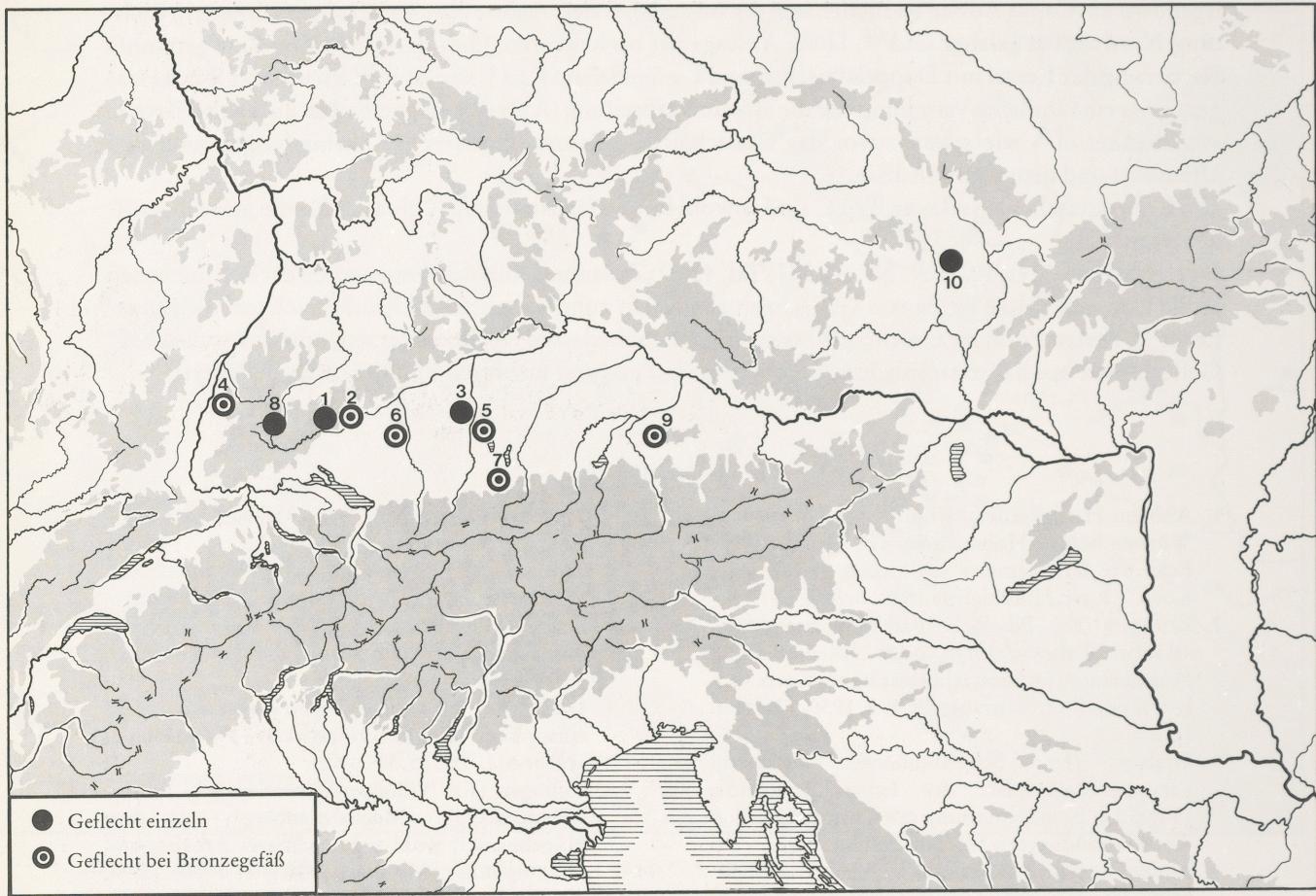


Abb. 41 Verbreitung hallstattzeitlicher Korbgeflechtfunde. – 1 Hohmichele. – 2 Ertingen »Rauer Lehen«. – 3 Graben. – 4 Kappel a. Rhein. – 5 Pürgen. – 6 Tannheim. – 7 Uffing. – 8 Villingen »Magdalenenberg«. – 9 Helpfau-Uttendorf. – 10 Býčí-skála-Höhle.

Eisenfragmente und Topfscherben zum Vorschein gekommen sein¹⁴². Der Verbleib dieser Gegenstände ist unbekannt.

2. Chronologie

Die Auswertung der Funde hat gezeigt, daß die »Gaelbühel« bei Moos eine offensichtlich junghallstattzeitliche Grablege waren.

Die Hügel 1, 3 und 6 können wegen mangelnder Fundstücke zeitlich nicht näher bestimmt werden. Hügel 2 lässt sich anhand des bronzetauschierten Naberringes, der Entsprechungen auf den Nabens vom Typ Winterlingen findet, in den Beginn der Junghallstattzeit datieren. Ein ähnlicher Zeitansatz dürfte auch für Hügel 4 gelten: Das Fragment vom Eisendolch mit entwickelter Knauf- und Scheidengestaltung weist ebenso wie das rechteckige Riemenbesatzstück und die Tonschale auf eine Datierung innerhalb der Stufe Ha D 1 hin.

Demgegenüber dürfte der Hügel 5 erst später während der Stufe Ha D 2 - D 3 errichtet worden sein, was der Goldhalsreif ebenso wie die gerippten zylindrischen Nabens belegen. Der Hügel liegt außerhalb der Reihe der übrigen Grabhügel und hebt sich so auch durch seine etwas abseitige Lage von den früheren Bestattungen ab.

¹⁴² v. Preen, Straberger 5.

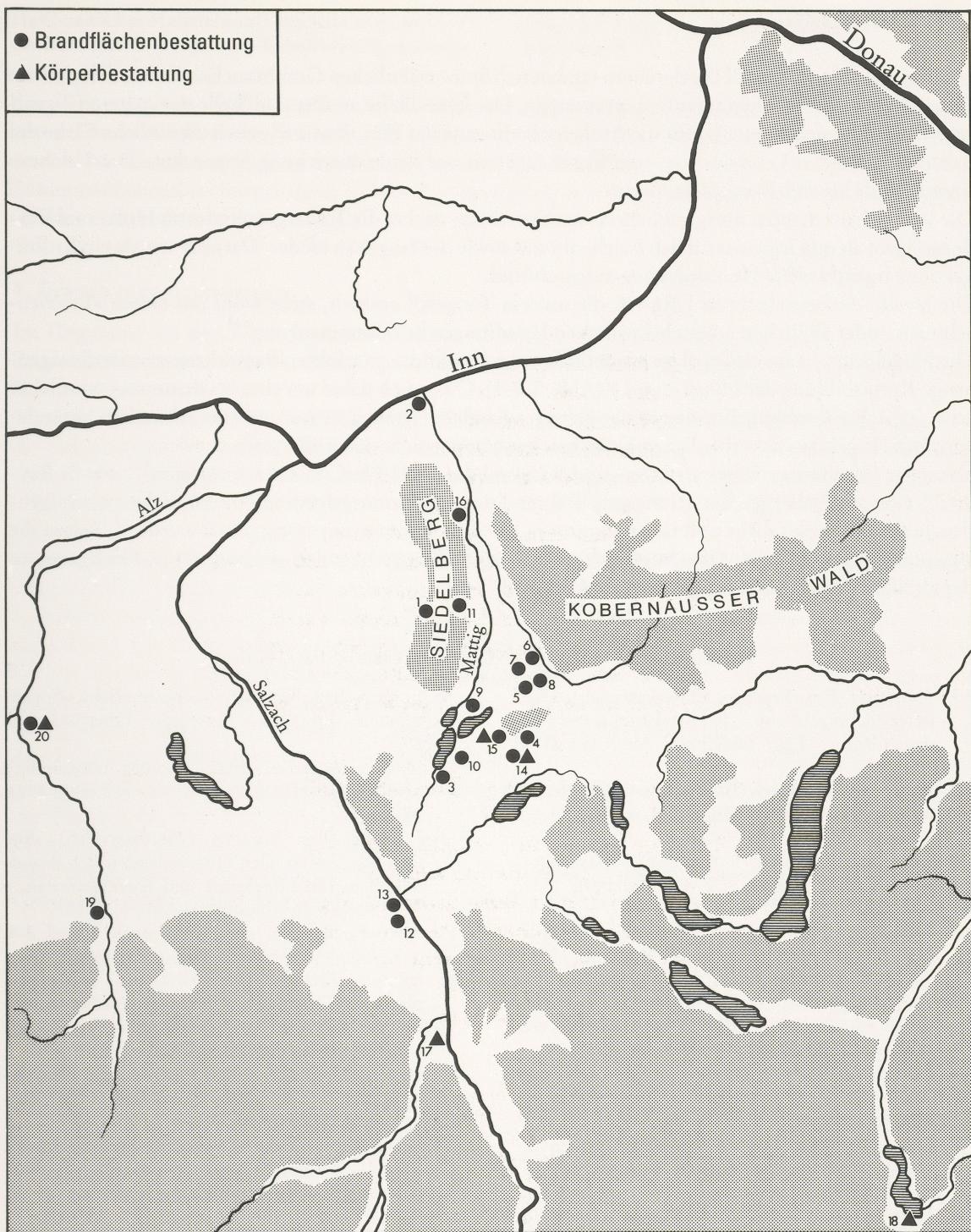


Abb. 42 Verbreitung der junghallstattzeitlichen Brandflächenbestattungen im salzburgischen Flachgau und im oberösterreichischen Innviertel. – 1 Auerbach. – 2 Braunau-Rothenbuch. – 3 Grub. – 4 Köstendorf. – 5 Lengau-Engelharting. – 6 Lengau-Aug. – 7 Lengau-Oberhaft. – 8 Lengau-Teichstätt. – 9 Lochen. – 10 Mattsee-Mitterhof. – 11 Pfaffstätt. – 12 Salzburg-Maxglan. – 13 Salzburg-Taxham. – 14 Schleedorf »Fischermühle«. – 15 Schleedorf-Mölkham. – 16 Helpfau-Uttendorf. – 17 Hallein. – 18 Hallstatt. – 19 Haslach-Haid. – 20 Stein a. d. Traun.

3. Bestattungssitten

In allen drei aufgedeckten Hügelgräbern fanden sich Spuren ähnlichen Grabbrauches. Es handelt sich um Brandflächen- bzw. Scheiterhaufenbestattungen. Der Tote dürfte an Ort und Stelle des späteren Tumulus verbrannt worden sein, wofür die Aschenschichten an der Hügelbasis wie auch die rötliche Farbe des darunter liegenden Lehmbodens – ein klarer Hinweis auf Feuereinwirkung – sprechen. Der Leichenbrand wurde anschließend aussortiert.

Die vom Scheiterhaufen übrig gebliebene Aschenschicht deckte die Trauergemeinde mit Holz- und Rindenstückchen ab und legte darauf den Leichenbrand sowie die Beigaben nieder. Darüber wurde ein Erdhügel ohne irgendwelche Holzeinbauten aufgeschüttet.

Die zweite Aschenschicht in Hügel 2, die nur ein Tongefäß enthielt, steht wohl mit einem »Leichenschmaus« oder ähnlichen magisch-kultischen Handlungen in Zusammenhang¹⁴³.

Die Hügel wurden aus Lehm ohne ersichtliche Schichtenbildung errichtet. Bemerkenswert ist die eigenartige Krepisbildung der Hügel 2 und 3 (Abb. 3, 2-3). Ob es sich dabei um eine Nachahmung westlicher bzw. italischer Grabhügelformen mit Steinkrepis handelt¹⁴⁴ oder aber nur um eine sekundäre Veränderung des Hügels aus ackerbaulichen Gründen, kann heute nicht mehr überprüft werden.

Derartige Scheiterhaufenbestattungen sind während der Stufe Ha C in Oberösterreich¹⁴⁵ wie in Bayern¹⁴⁶ eine sehr geläufige Bestattungsart. Während diese Bestattungsform in Bayern in der nachfolgenden Junghallstattzeit mehr und mehr zugunsten der Körperbestattung aufgegeben wurde¹⁴⁷, halten die Bewohner des westlichen Oberösterreich und des südlich angrenzenden salzburgischen Flachgaues an der altüberlieferten Bestattungssitte fest (Abb. 42).

Brandflächenbestattungen der jüngeren Hallstattzeit

1. Auerbach (Bez. Braunau, Oberösterreich), »Siedelberg« Hügel 2 und 7; in Hügel 2 sogar mit Rindenauflage. – Egg, Siedelberg, Abschnitt II, 2 Abb. 22.
2. Braunau-Rothenbuch (Bez. Braunau, Oberösterreich), »Ochsenweg« Hügel 1, 3 u. 4. – H. v. Preen, Prähist. Bl. 12, 1900, 33ff.
3. Grub (Bez. Salzburg Umgebung), »Mayergut«, einzelner Grabhügel. – Kyrle, Salzburg 111f. Abb. 59.
4. Köstendorf (Bez. Salzburg Umgebung), »Schreiberwald« Hügel 2-5. – Kyrle, Salzburg 109ff. Abb. 55, 57; Weißenborn, Hallstattzeit 22ff.
5. Lengau-Engelharting (Bez. Braunau, Oberösterreich), »Stockerfeld« Hügel 1, 3 u. 4. – Straberger, Oberösterreich 89.
6. Lengau-Aug (Bez. Braunau, Oberösterreich), »Mooswiese«, einzelner Grabhügel. – Straberger, Oberösterreich 90.
7. Lengau-Oberhaft (Bez. Braunau, Oberösterreich), einzelner Grabhügel. – K. Asen, Prähist. Bl. 15, 1903, 1ff. Taf. 1.
8. Lengau-Teichstätt (Bez. Braunau, Oberösterreich), »Galgenholz« Hügel 2, 3 u. 5. – Straberger, Oberösterreich 90.
9. Lochen (Bez. Braunau, Oberösterreich), »Sprintzenstein« Hügel 2. – Straberger, Oberösterreich 89.
10. Mattsee-Mitterhof (Bez. Salzburg Umgebung), »Buchberg« Hügel 2. – Kyrle, Salzburg 112f. Abb. 62.
11. Pfaffstätt (Bez. Braunau, Oberösterreich), »Siedelberg«; in fast allen Hügeln fanden sich Brand- schichten mit Holzkohle und Knochenresten. – Egg, Siedelberg Abschnitt II Abb. 4. 10. 18.
12. Salzburg-Maxglan (Bez. Salzburg), Hügel 2-4, 5 (?), 6-8. – Weißenborn, Hallstattzeit 38ff.
13. Salzburg-Taxham (Bez. Salzburg), »Bolaring«, gestörter Grabhügel mit mehreren Leichenbrand- nestern, Übergang von Ha C zu D. – F. Moosleitner, Germania 60, 1982, 469ff. Abb. 2.
14. Schleedorf (Bez. Salzburg Umgebung), »Fischer- mühle« Hügel 1. – Kyrle, Salzburg 114ff.; Weißenborn, Hallstattzeit 74ff.
15. Schleedorf-Mölkham (Bez. Salzburg Umgebung), Hügel 2, 3, 4 u. 6. – Kyrle, Salzburg 113ff.; Weißenborn, Hallstattzeit 63ff.

Anzuschließen ist möglicherweise noch ein Grab aus Gilgenberg »Gansfuß«¹⁴⁸, wo zwar hauptsächlich

¹⁴³ Kossack, Südbayern 121.

¹⁴⁴ Zürn, Hallstattforschungen 53 ff.; 116 ff. Abb. 23, 24 u. 26.

¹⁴⁵ So z. B. mehrfach nachgewiesen im Gräberfeld von Gilgenberg »Gansfuß« (H. v. Preen, Prähist. Bl. 1, 1889, 83

Taf. 9. – Reitinger, Oberösterreich 107 ff.).

¹⁴⁶ Kossack, Südbayern 120 f.

¹⁴⁷ Kossack, Südbayern 119 f.

¹⁴⁸ Reitinger, Oberösterreich 107 ff.

Ha C-zeitliches Material zum Vorschein kam, aber wie der Antennendolch und eine Kahnfibel zeigen, dürfte

dabei ein Grab aus der Junghallstattzeit aufgedeckt worden sein¹⁴⁹.

Körperbestattungen sind in dem behandelten Gebiet ausgesprochen selten (Abb. 41)¹⁵⁰. Auffällig ist der krasse Unterschied zu den Gräbern von Hallein »Dürrnberg«, wo Körperbestattung vorherrscht¹⁵¹, obwohl nördlich wie südlich davon Brandbestattung üblich ist¹⁵².

Zusammenfassend sei festgehalten, daß die Bestattungssitten in den Gaelbüheln bei Helpfau-Uttendorf »Moos« einheimischem Brauch folgen.

4. Beigabenausstattungen

Im Gegensatz zu den lokal geprägten Grabsitten belegen sowohl die Beigaben selbst als auch deren Zusammensetzung weitreichende Kulturkontakte, vor allem mit dem südwestdeutsch-ostfranzösischen Raum.

Schon in den beiden frühen Grabhügeln 2 und 4 finden sich Hinweise auf derartige Verbindungen, aber die Beigabenausstattung mit Wagen bzw. mit Dolch, Keramik usw. entspricht durchaus noch den in Oberösterreich üblichen Mustern. Als Beispiele seien ein Wagengrab im Hügel 1 von Lengau-Teichstätt »Galgenholz«¹⁵³ und die Dolchgräber von Auerbach¹⁵⁴, Pfaffstätt¹⁵⁵ und Lochen »Sprintzenstein«¹⁵⁶ angeführt.

Ganz anders präsentiert sich aber die Beigabenausrüstung des Grabes in Hügel 5: Wie unsere Ausstattungstabelle der Gräber mit Goldhalsreifenbeigabe (Abb. 43) zeigt, orientiert sie sich an den Fürstengräbern Südwestdeutschlands und Ostfrankreichs¹⁵⁷. Der Halsreif und das Gürtelblech sind die häufigsten Beigaben in den Fürstengräbern. Nur der Goldarmreif, der im Westen fast in jedem Grab vertreten ist, fehlt in Uttendorf. Der Wagen ist ein fester Bestandteil aller reicherer Gräber mit Goldhalsreifenbeigabe und der Wagen mit gerippten Nabens entspricht sogar den westlichen Vorbildern. Die Lanze (bzw. der Speer) ist die häufigste Waffenbeigabe. Längst nicht in allen Gräbern ist ein Hallstattdolch gefunden worden. Die Metallgefäßbeigabe ist durchweg üblich und das Uttendorfer Grab ist mit drei Gefäßen gut ausgestattet. Griechische oder etruskische Importstücke fehlen natürlich in Helpfau-Uttendorf, aber auch im Westen beschränken sich derartige Luxusgüter auf die überreichen Zentralbestattungen, wie etwa in Eberdingen-Hochdorf oder in Kappel a. Rhein¹⁵⁸.

Die Tabelle lässt auch eine gewisse Dreiteilung der Gräber mit Goldhalsreifenbeigabe erahnen: die erste Gruppe bilden die ganz reichen Gräber mit Wagen und mittelmeerischen Importstücken. Es handelt sich

¹⁴⁹ Reitinger, Oberösterreich 107 ff. mit Abb. 82,2 u. 83,3.

¹⁵⁰ Sicher belegt nur in Hügel 2 von Schleedorf »Fischermühle« (Kyrle, Salzburg 117) und in Hügel 2 von Schleedorf »Mölkham« (Kyrle, Salzburg 113).

¹⁵¹ Penninger (Anm. 127) Taf. 67-98. – Moosleitner, Pauli u. Penninger (Anm. 130) Taf. 186-199. – K. Zeller in: Pauli, Hallein Taf. 223-230.

¹⁵² Im alpinen Gebiet herrscht ebenfalls die Brandbestattung vor, so z. B. im Gräberfeld von Uttendorf i. Pinzgau (F. Moosleitner, Der inneralpine Raum in der Hallstattzeit. In: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 [1981] 207 ff.).

¹⁵³ Strasser, Oberösterreich 89 f. – Reitinger, Oberösterreich 230 f.

¹⁵⁴ Egg, Siedelberg Abb. 22.23.

¹⁵⁵ Egg, Siedelberg Abb. 11-13.

¹⁵⁶ Strasser, Oberösterreich 89. – Reitinger, Oberösterreich 282.

¹⁵⁷ Zur Erstellung der Liste wurden folgende Publikationen herangezogen: Biel (Anm. 11) 68 ff. – Zürn, Hallstattforschungen 13 ff. – Kimmig u. Rest, Kappel 178 ff. – O.-H.

Frey, Zur Zeitstellung des Fürstengrabes von Hatten im Elsaß. Germania 35, 1957, 229 ff. – E. Perron, Rev. Arch. 43, 1882, 66 ff. – Schiek (Anm. 29). – Paret, Cannstatt 2 ff. – Paret (Anm. 91) 55 ff. – Joffroy, Sépulture 32 ff. – P. Goessler, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Oberamtes Riedlingen (1923) 211 f. Abb. 11. – W. Drack, Ältere Eisenzeit der Schweiz. Kanton Bern 1. Materialhefte z. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 1 (1958) 1 ff. u. 5 ff. – Ders., Ältere Eisenzeit der Schweiz. Die Westschweiz. Materialhefte z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz 4 (1964) 4 ff. u. 50 ff. – M. Bach, Fundber. Schwaben 4, 1896, 2. – A. W. Naue, Die Denkmäler der vorrömischen Metallzeit im Elsaß (1905) 437 ff. – K. Miller, Der Goldfund von Baisingen. Prähist. Bl. 6, 1894, 1 ff.

Die Aufnahme des Grafenbühl in die Tabelle erfolgte, obwohl kein Halsreif mehr gefunden werden konnte; mit größter Wahrscheinlichkeit war aber ursprünglich einer vorhanden gewesen, der vermutlich schon während der Hallstattzeit geraubt wurde (Zürn, Hallstattforschungen 15).

¹⁵⁸ Biel (Anm. 11) 86 ff. – Kimmig u. Rest, Kappel 182 Abb. 1,1.

	Goldhalsreif	Goldarmreif	Goldringlein	Bronzeringe	Gürtelblech	Fibeln	Dolch	Lanzenspitze	Pfeile	Tüllenbeil	Naben gerippt	sonstige Nabens	Pferdegeschirr	Goldschale	Trinkhörner	Metallgefäß Hallstatt.	Metallgefäß griech.	Metallgefäß etrusk.	sonstige Südimporte	Körperbestattung	Brandbestattung
Hochdorf	1	1			1	2	1	X	X	2	1		X	1	9	12	1		X		
Grafenbühl*	?	?			1	2				2	1		X			2	1		X	X	
Kappel 1	1	1			1		2				1	X			1	1			X?		
Hatten	1							1			1					2	1?	2		X	
Mercey	1	1									1?				1	1		?			
Ludwigsburg	1						1				1		X		1	4			X		
Cannstatt 1	1	1	2	1	1	3		3			1		X	1		2			X		
Apremont	1						1				1		X	1		1			X		
Hundersingen I 1	1				1		1	3		1	1?		X		1				X		
Allenlüften*	1	1		X	1	1					1?					1			?		
Payerne*	1											1							X?		
Chatonnaye	2		1			1	1					1				1			?		
Savoyeux	1	1		X				1?				1				1			X?		
Düdingen	1	1			1	1						1				1			?		
Hermeringen	1	1		X	1	3						1				1			X		
Uttendorf	1				1			1			1		X		3				X		
Cannstatt 2	1	1	2		1	2		2								1			X		
Dußlingen	1	1						1								1			X		
Ensisheim	1	1	X	1		1		1							3?			?			
Hundersingen I 2	1	1		1	1	1	1									1			X		
Hundersingen I 3	1	1	1				1									1			X		
Hundersingen I 5	1				1			1											X		
Baisingen*	1	1		1												1			?		

Abb. 43 Beigabenausstattung der Gräber mit Goldhalsringbeigabe.

durchweg um Zentralbestattungen. Die zweite Gruppe bilden die Gräber mit Wagenbeigabe und einheimisch hallstattischen Gefäßen. Sie finden sich als Zentral-, aber auch als Nebenbestattungen. Die letzte Gruppe umfaßt die Gräber ohne Wagenbeigabe, die vor allem in Nebenbestattungen rund um die Heuneburg anzutreffen sind. Dahinter müssen sich nicht unbedingt Rangabstufungen verbergen¹⁵⁹, es können hier auch lokal geprägte Ausstattungssitten mit hineinspielen.

Die Ausstattung aus Hügel 5 von Helpfau-Uttendorf läßt sich in die zweite Gruppe einpassen; deutlich

¹⁵⁹ Zürn, Hallstattforschungen 122 ff. – Kritisch dazu : Pauli (Anm. 86) 132 ff. Vgl. aber unsere Anm. 87. – Der Versuch von Frankenstein u.d Rowlands (Anm. 86) 98 ff.

einer Gliederung der Fürstengräber übergeht geschlechtsspezifische Unterschiede und vereinfacht zu stark.

haben wir es hier mit einer bewußten Übernahme westlichen Brauches zu tun. Dies setzt voraus, daß der in Hügel 5 beigesetzte »Herr« die sozialen Verhältnisse der südwestdeutschen Hallstattkultur gekannt hat. In seinem Bemühen, es den westlichen Vorbildern gleichzutun, bediente er sich allerdings nicht nur westlicher Importstücke, sondern griff hauptsächlich auf Arbeiten einheimischer Handwerker zurück, die westliche Stücke nacharbeiteten.

5. Kulturverbindungen

Das häufige Auftreten von Gegenständen westlichen Ursprungs in den Gaelbüheln bei Uttendorf bezeugt die Existenz reger Kontakte zwischen dem Innviertel und dem südwestdeutschen-ostfranzösischen Raum. Die in der Junghallstattzeit aufblühende südwestdeutsche Hallstattkultur hat offensichtlich sehr nachhaltig auf die östlich angrenzenden nahe verwandten Kulturgruppen ausgestrahlt.

Einer der wichtigen Faktoren, der zur Ausprägung der charakteristischen Fürstengräber beitrug, dürfte wohl der Kontakt mit Etruskern und vor allem Griechen gewesen sein¹⁶⁰. Von der griechischen Pflanzstadt Massilia aus gelangten im 6. Jahrhundert v. Chr. griechische Waren über das Rhonetal bis nach Südwestdeutschland¹⁶¹. Diese Begegnung mit den mediterranen Hochkulturen sowie einige andere Faktoren führten zu einer stärker ausgeprägten Wirtschafts- und Sozialordnung der einheimischen Stämme¹⁶². So bildete sich ein vielfach gegliedertes Sozialsystem heraus, an dessen Spitze offensichtlich die Herren mit den Goldhalsringen standen. Diese zumeist als »Fürsten« bezeichnete Schicht lässt sich in einem recht großen Gebiet zwischen den Seinequellen, dem Oberrhein und der oberen Donau nachweisen (Abb. 28)¹⁶³. Daß sie in diesem Raum überall mit einer ähnlichen Beigabenausstattung beigesetzt wurden, lässt auf ein ausgeprägtes Standesbewußtsein dieser »Fürsten« schließen.

Weiter im Osten, in Bayern und in Oberösterreich, lässt sich dieses Phänomen einer Straffung der sozialen Gliederung während der Stufe Ha D nicht nachweisen. Nach Aussage des Fundmaterials scheint dieses Gebiet auch nicht mehr von dem Handel mit den Mittelmeervölkern erreicht worden zu sein, was möglicherweise ursächlich mit dem Fehlen der »Fürsten« zusammenhängt. Erst im Laufe der nachfolgenden Frühlatènezeit wird auch Oberösterreich von dem Importstrom aus Süden erfaßt¹⁶⁴.

Es ist aber leicht verständlich, daß die Späthallstattkultur des Westens mit ihren »Fürsten« und ihren Verbindungen zu Griechen und Etruskern einen nachhaltigen Eindruck bei ihren östlichen Nachbarn hinterließ, denen so weitreichende Verbindungen verschlossen blieben. L. Pauli und S. Sievers haben für die beiden Salzbergwerkszentren Hallein und Hallstatt anhand der Tracht und der Hallstattdolche diesen Westenfluß nachweisen können¹⁶⁵. Was aber, so fragt man sich, ermöglichte es ausgerechnet den Herren von Uttendorf, die auf keinerlei Bodenschätze zurückgreifen konnten, die Nachahmung westlichen Fürstentums noch weitgehender als in den reichen Bergwerkszentren in die Tat umzusetzen?

Da wäre natürlich die Fruchtbarkeit des Mattigtals zu erwähnen, die – wie die vielen Grabhügelgruppen bezeugen – in der Späthallstattzeit weidlich genutzt wurde (Abb. 44). Aber fruchtbare Böden gibt auch anderswo, ohne daß sich ein solches Herrschaftszentrum herausgebildet hätte.

Die zweite und wohl wichtigere Grundlage für den Reichtum der Herren von Uttendorf dürfte, wie L. Pauli schon aufgezeigt hat¹⁶⁶, die günstige handelspolitische Lage des Mattigtals gewesen sein. Uttendorf wird von einer Handelsroute berührt (Abb. 44), die von Hallstatt über Bad Ischl, den Wolfgangsee und das Mattigtal in Richtung Norden und Westen führt. Das Mattigtal produziert auch im Überfluß

¹⁶⁰ W. Kimmig, Die griechische Kolonisation im westlichen Mittelmeergebiet und ihre Wirkung auf die Landschaften des westlichen Mitteleuropa. Jahrb. RGZM 30, 1983, 61.

¹⁶¹ Kimmig (Anm. 160) 26 ff.

¹⁶² Vgl. dazu G. Kossack, Prunkgräber. Bemerkungen zu Eigenschaften und Aussagewert. In: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner 1 (Hrsg. G. Kossack u.G. Ulbert; 1974) 3 ff. – Frankensteine u. Rowlands (Anm. 86) 73 ff. – Kimmig (Anm. 160) 61 f.

¹⁶³ Kimmig (Anm. 160) 46.

¹⁶⁴ Vgl. Schnabelkanne und Becken aus Mining-Sunzing (H. v. Preen, Zwei La Tène-Funde aus der Umgebung von Mining a. Inn, Ober-Österreich. Prähist. Bl. 18, 1906, 17 ff. Taf. 5,4-7) und Henkel einer Schnabelkanne aus Braunau (A. Mahr, Die La Tèneperiode in Oberösterreich. Mitt. Prähist. Komm. 2/1-3, 1908-15, 310 f. Taf. 2,1. – Reitinger, Oberösterreich 50 Abb. 37).

¹⁶⁵ Pauli, Hallein 488 f. – Sievers, Hallstattdolche 120 f.

¹⁶⁶ Pauli, Goldener Steig 116 ff. Abb. 1.

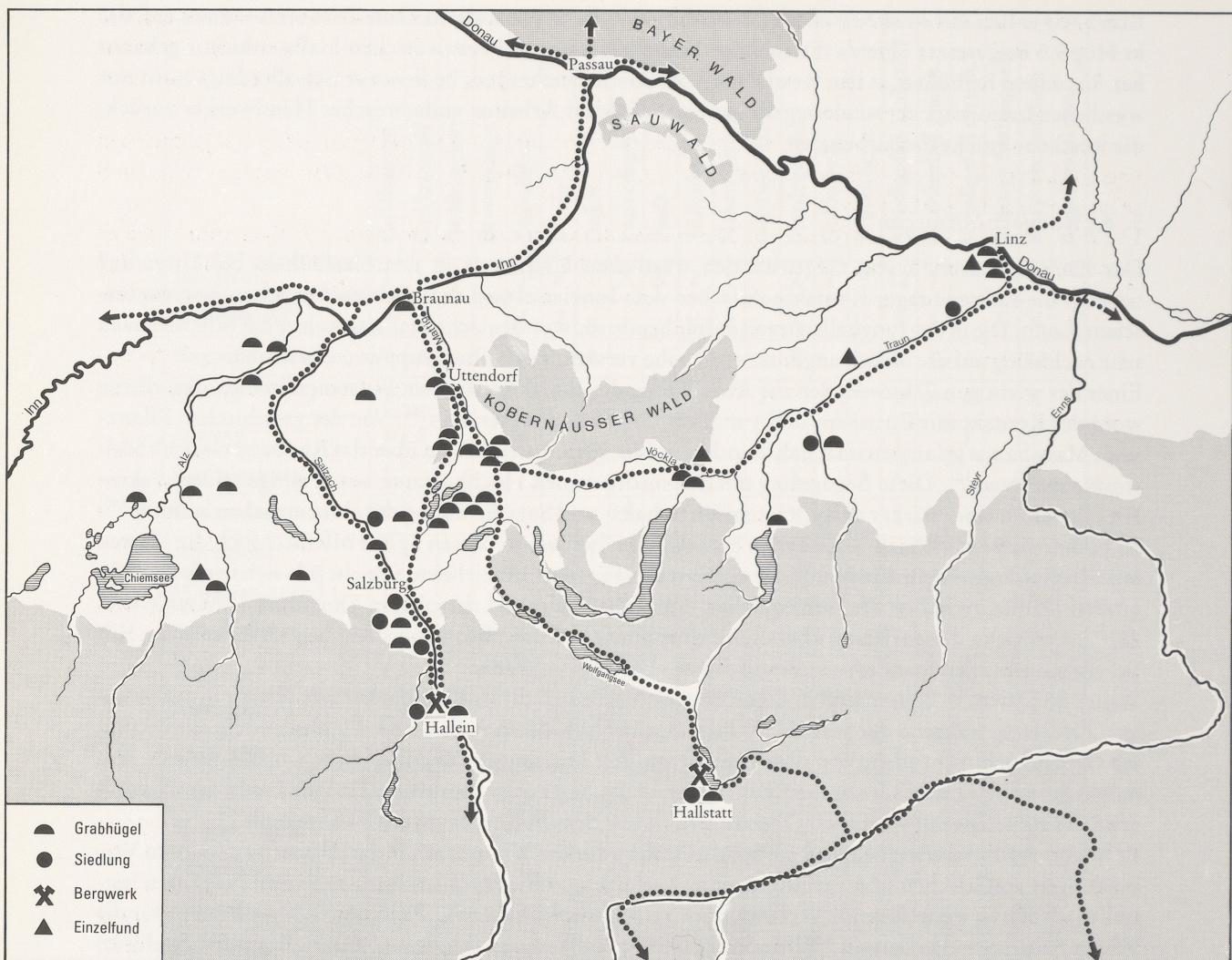


Abb. 44 Späthallstattzeitliche Handelswege im salzburgisch-oberösterreichischen Alpenvorland (nach L. Pauli, ergänzt).

das, was im hochgelegenen und unwirtlichen Hallstatt so sehr fehlt, nämlich Lebensmittel. Hallstatt wiederum zeichnet sich durch seine vielfachen Kontakte zum Südostalpenraum aus, ja es lässt sich hier sogar die Anwesenheit von Angehörigen südostalpiner Stämme nachweisen¹⁶⁷. Über die Vermittlung Hallstatts, wo Glasschälchen (Abb. 16) ebenso wie Kreuzattaschenkessel (Abb. 27) mehrfach vertreten sind, war es für die Herren von Uttendorf nicht allzu schwierig, sich solche Luxusgegenstände aus dem Bereich des Caput Adriae zu beschaffen.

Aber nicht nur Hallstatt, sondern auch das zweite Salzbergwerk am Dürrnberg bei Hallein ist von Uttendorf aus leicht zu erreichen. Diese kurze Nord-Süd-Verbindung weist im Gegensatz zum Wasserweg auf der Salzach, die bei Laufen durch Stromschnellen behindert wurde¹⁶⁸, keinerlei Hindernisse auf und wird zudem, wie die Karte zeigt (Abb. 44), von einer Vielzahl späthallstattzeitlicher Fundplätze begleitet.

In Uttendorf treffen aber nicht nur diese beiden Nord-Süd-Routen zusammen, sondern hier kreuzen sie sich mit einer Ost-West-Verbindung. Dieser Weg führt vom Westen her nach Braunau, wo er den Inn

¹⁶⁷ M. Egg, Das Grab eines unterkrainischen Kriegers in Hallstatt. Arch. Korrb. 8, 1978, 191 ff.

¹⁶⁸ Pauli, Goldener Steig 116.

überquert, mündet ins Mattigtal ein und biegt in östlicher Richtung ins Vöckla- und Trauntal ein, um schließlich im Linzer Raum das Donautal zu erreichen, von wo aus man beliebig weiter in den Osten reisen kann. Bereits Gelehrte des 19. Jahrhunderts und zuletzt L. Pauli haben auf diese Handelsroute aufmerksam gemacht¹⁶⁹, über die noch heute eine Schnellstraße führt.

Daß dieser Weg in der Späthallstattzeit auch tatsächlich benutzt wurde, belegen die Grabhügelgruppen und Einzelfunde, die entlang der Route zu Tage traten (Abb. 44). Auch dieser Weg zeichnet sich durch seine leichte Begehbarkeit aus.

Der Innübergang bei Braunau, nur etwa 12 km von Uttendorf entfernt, stellt einen Schlüsselpunkt dieser Route dar und hat möglicherweise auch noch zum Einflußgebiet der Uttendorfer Herren gehört, so daß sie nicht nur diese wichtige Furt, sondern auch noch eine wichtige Position am Wasserweg von Hallein nach Norden unter ihrer Kontrolle gehabt hätten.

Diese Ost-West-Verbindung läßt sich beliebig in Richtung Westen verlängern und deutet an, auf welchen Wegen die Kenntnis von den »Fürsten« des Westens ins Innviertel und zu den Salzbergwerken am Nordrand der Alpen gelangte.

Die Funde von zwei Schnabelkannen aus der weiteren Umgebung von Helpfau-Uttendorf aus der nachfolgenden Frühlatènezeit¹⁷⁰ bezeugen die große wirtschaftliche Bedeutung, die diesem Gebiet bis zum Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. zukam. Die Beteiligung der Uttendorfer Herren am Salzhandel schuf wohl auch jene wirtschaftliche Grundlage, die es ihnen ermöglichte, wie die »Fürsten« aus dem Westen aufzutreten.

Uttendorf war also in der Späthallstattzeit ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt im Salzhandel, an dem sich nach westlichem Vorbild ein Herrschaftszentrum herausbildete, in dessen zugehörigen Gräbern sich die fernen Kulturverbindungen nach dem Westhallstattkreis und nach Oberitalien niederschlugen.

II. Helpfau-Uttendorf »Siedelberg«

Die Ausgrabung dieser zweiten Grabhügelgruppe bei Helpfau-Uttendorf erfolgte neun Jahre später 1894 durch J. Strabberger, der im darauffolgenden Jahr einen kurzen Bericht darüber vorlegte¹⁷¹. Die Hügel lagen westlich von Uttendorf auf dem Siedelbergplateau, etwa auf halbem Weg zwischen der Lohnau und Heizing (Abb. 45)¹⁷². Strabberger konnte noch fünf Tumuli in den Waldparzellen Ziegelmeister- und Gernerholz feststellen. Im angrenzenden bereits gerodeten Areal vermutete er weitere, allerdings eingeebnete Hügelgräber.

Da sich im Oberösterreichischen Landesmuseum keinerlei Skizzen oder Pläne zu den Hügeln fanden, läßt sich ihre genaue Lage zueinander nicht mehr bestimmen. Strabberger berichtet lediglich, daß die Hügel 1-4 in einem Abstand von je 15 m standen. Etwas abseits war der Hügel 5 aufgeschüttet worden, der sich durch seine Größe von den anderen Tumuli unterschied.

1. Befunde und Funde

Die Hügel 1 bis 4 sollen alle einen Durchmesser von etwa 10 m und eine Höhe von 0,8 bis 1,7 m gehabt haben. In keinem der Hügel sollen Brandspuren oder ähnliches angetroffen worden sein. Auch Leichenbrand oder Knochen sind von keinem der vier ersten Hügel überliefert.

HÜGEL I

Auf der Hügelsohle in der Mitte des Tumulus fanden sich:

¹⁶⁹ Pauli, Goldener Steig 118.

¹⁷⁰ Vgl. Anm. 164.

¹⁷¹ Strabberger, Uttendorf 120 f.

¹⁷² Die Fundstelle liegt auf dem Gemeindegebiet von Helpfau-Uttendorf.

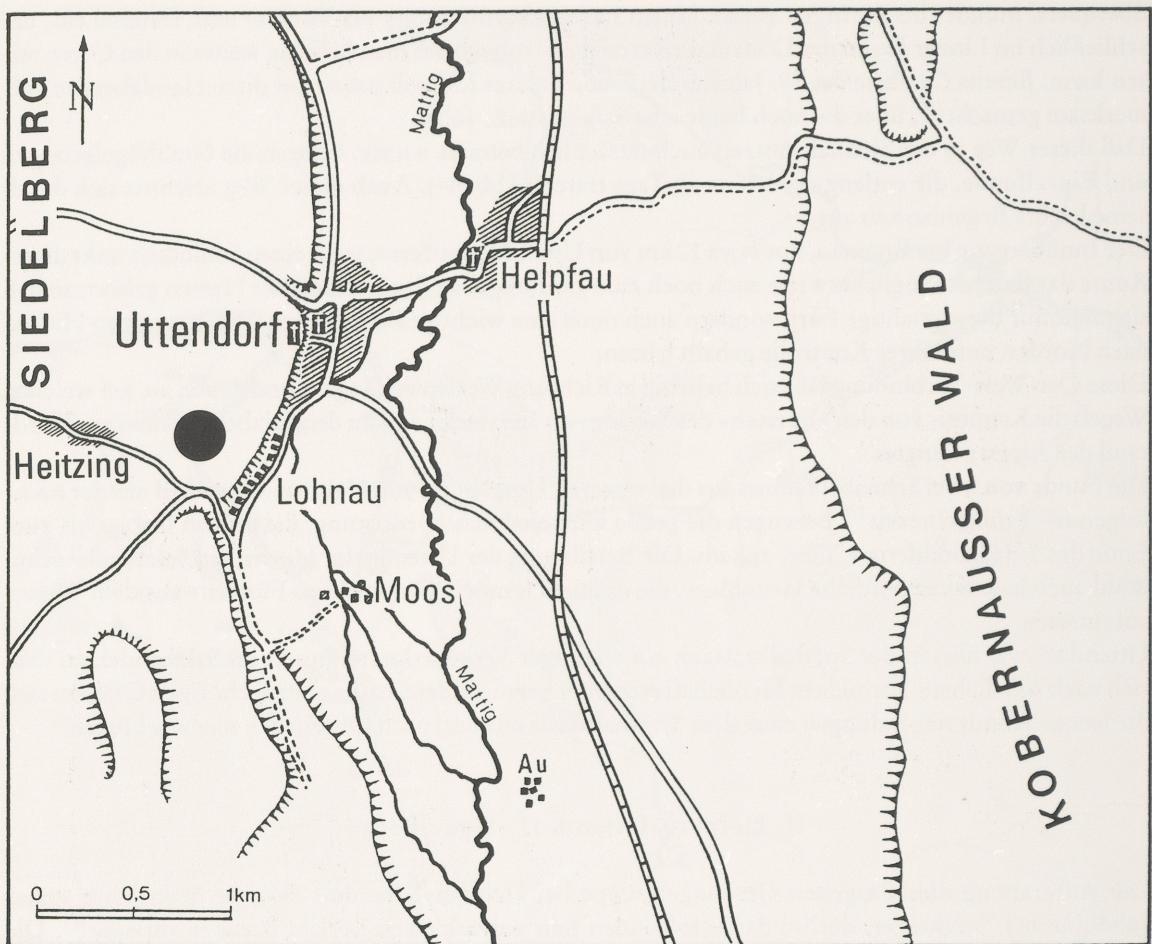


Abb. 45 Die Lage der Grabhügel von Helpfau-Uttendorf »Siedelberg«.

1. Ein großes dickwandiges Tongefäß mit breitem Mundsaum, das mit einer Fingertupfenleiste geziert war.

Darin befand sich:

2. eine glatte Tonschale.

Zum Hügelrand hin lag:

3. eine gehenkelte Tonschale.

Kein einziges Stück lässt sich heute im Oberösterreichischen Landesmuseum auffinden. Möglicherweise sind die Tongefäße wegen des sehr schlechten Erhaltungszustandes überhaupt nie dorthin gelangt.

HÜGEL 2

Diese Bestattung soll nur Keramik »anderer Art« enthalten haben. Der Verbleib der Stücke ist unbekannt.

HÜGEL 3

Von diesem Hügel berichtet Straberger das gleiche wie von Hügel 2.

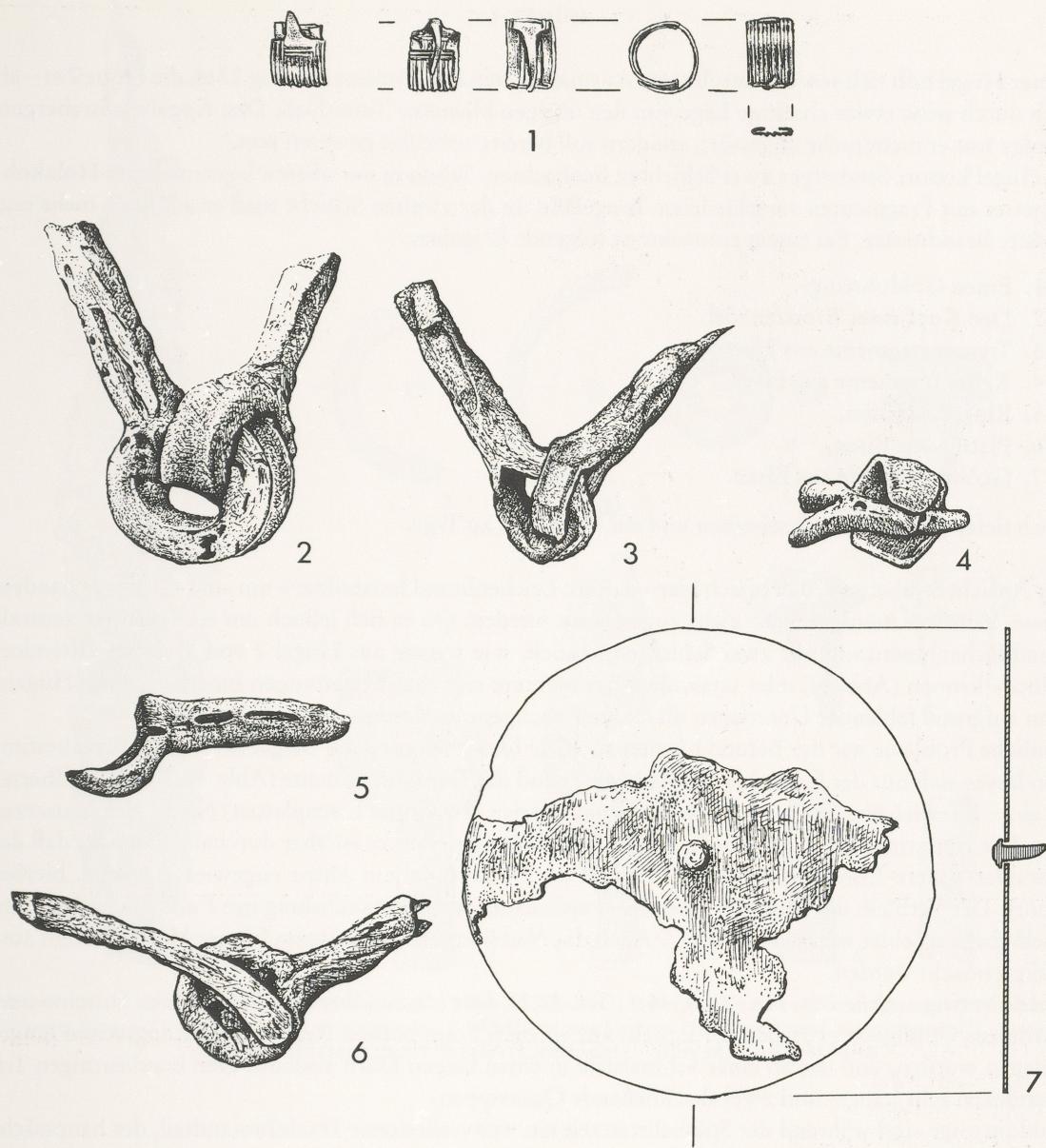


Abb. 46 Helpfau-Uttendorf »Siedelberg« Hügel 5. – 1 Goldohrring. – 2-6 Fragmente von eisernen Pferdetrensen. – 7 Eisen-scheibe (nicht sicher dem Hügel 5 zuweisbar). – M = 1:1.

HÜGEL 4

Der Hügel enthielt folgende Gegenstände:

1. Keramikfragmente.
- 2.-3. zwei schmale Eisenlanzenspitzen.

Der Verbleib der Keramikreste ist unbekannt. Auch die Lanzenspitzen können nicht sicher identifiziert werden, aber möglicherweise gehört die eine oder andere Lanzenspitze, die im Linzer Museum unter der Fundortbezeichnung »Uttendorf« bzw. »Uttendorf oder Siedelberg« (gemeint damit ist Pfaffstätt) aufbewahrt werden (Abb. 47,6-10; Taf. 43,1-5), zu dieser Bestattung.

Dieser Hügel hob sich sowohl durch seine Ausmaße – sein Durchmesser betrug 22 m, die Höhe 2 m – als auch durch seine etwas abseitige Lage von den übrigen kleineren Tumuli ab. Den Angaben Strabergers zufolge war er nicht mehr ungestört, sondern soll bereits zerwühlt gewesen sein.

Im Hügel konnte Strabberger zwei Schichten beobachten. Schon in der oberen lagen mehrere Holzkohlenester mit Fragmenten verschiedener Tongefäße. In der zweiten Schicht stieß er auf noch mehr und größere Brandnester. Bei einem entdeckte er folgende Beigaben:

1. Einen Goldohrring.
2. Den Kopf einer Bronzenadel.
3. Trensenfragmente aus Eisen.
4. Kettenfragmente aus Eisen.
5. Ringe aus Eisen.
6. Platten aus Eisen.
7. Geöhrte Knöpfe aus Eisen.

Noch tiefer traten Keramikscherben und ein Mahlstein zu Tage.

Der Ansicht Strabergers, daß es sich hier – da kein Leichenbrand feststellbar – um eine »Ustrine« handeln müsse, kann aus heutiger Sicht nicht zugestimmt werden. Ob es sich jedoch um eine gestörte zentrale Brandflächenbestattung mit zwei Schichten handelt, wie wir sie aus Hügel 2 von Helpfau-Uttendorf »Moos« kennen (Abb. 5), oder tatsächlich um mehrere einzelne Bestattungen innerhalb eines Hügels, kann aufgrund fehlender Unterlagen nicht mehr nachgeprüft werden.

Ähnliche Probleme wie der Befund bereitet auch die Identifizierung der Beigaben. Einwandfrei bestimmen lassen sich nur der Goldohrring (Abb. 46,1) und die Trensenfragmente (Abb. 46,2-6). Die Überreste einer Eisenscheibe (Abb. 46,7) dürften wohl mit den erwähnten Eisenplatten (Nr. 6) gleichzusetzen sein. Die Eiserringe lassen sich nicht mehr sicher identifizieren; es ist aber durchaus möglich, daß der eine oder andere Eiserring, der dem Hügel 5 der Nekropole von Moos zugewiesen wurde, hierher gehört. Der Verbleib der geöhrten Knöpfe ist unbekannt; eine Verwechslung mit Fundstücken aus den Gaelbüheln scheidet weitgehend aus¹⁷³. Auch das Nadelfragment konnte im Linzer Museum nicht ausfindig gemacht werden.

Goldohrring (ohne Inv. Nr.; Abb. 46,1; Taf. 42,2): Der kleine Ohrring von nur 1 cm Durchmesser wurde aus Goldblech getrieben. Er besteht aus einem 6,5 mm breiten Band, dessen Längsseiten umgeschlagen wurden, und das an einer Schmalseite in einen langen Dorn ausläuft. Den bandförmigen Teil schmücken acht Längs- und zwei abschließende Querrippen.

Goldohrringe sind während der Späthallstattzeit ein weitverbreiteter Trachtbestandteil, der hauptsächlich von Frauen getragen wurde¹⁷⁴. Zumeist treten sie in großer Zahl auf, wie z. B. in Sirnau oder in Hallein¹⁷⁵. Mitunter finden sie sich aber auch in Männergräbern, so z. B. in Grab 2 von Stuttgart-Bad Cannstatt¹⁷⁶.

Der Uttendorfer Ohrring unterscheidet sich durch seine Bandform von den meist gewölbten Goldohrringen der Späthallstattzeit recht deutlich¹⁷⁷. Auch die rein formal ähnlichen bronzenen Bandoohrringe, die in großer Zahl im Magdalenenberg bei Villingen¹⁷⁸ zutage getreten sind, unterscheiden sich sowohl

¹⁷³ In Frage käme höchstens die mehrteilige Zierscheibe (Abb. 24,2), aber die Rostbildung spricht dagegen.

¹⁷⁴ Paret, Goldreichtum 80 ff. – Pauli (Anm. 86) 106 f. – Pauli, Hallein 488 f. Auch die heute verschollene Nadelspricht für eine weibliche Bestattung.

¹⁷⁵ In Esslingen-Sirnau (O. Paret, Fundber. Schwaben N.F. 9, 1935-38, 62, Taf. 17,3) oder in den Gräbern 59 und 73 von Hallein (Moosleitner, Pauli und Penninger [Anm.

130] Taf. 122,4; 142,2; 210,3 u. 6). Zu ähnlichen Grabausstattungen siehe Pauli, Hallein 488 f.

¹⁷⁶ Paret (Anm. 91) 57 Taf. 12,2-3. – Pauli (Anm. 86) 107 ff.

¹⁷⁷ Vgl. Anm. 175.

¹⁷⁸ Wie die Exemplare aus den Gräbern 70 und 72 (K. Spindler, Der Magdalenenberg 3 [1973] Taf. 27; 33,6-11 u. 34,1-4).

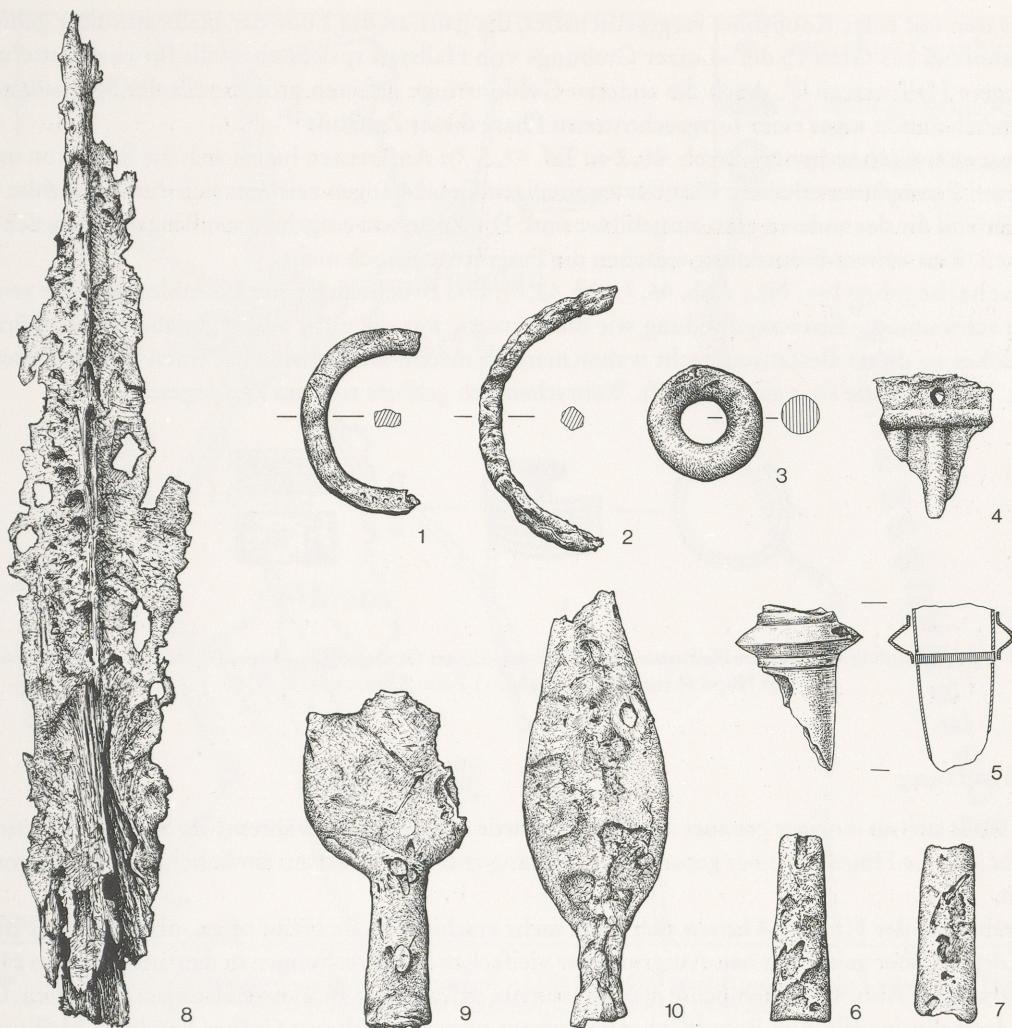


Abb. 47 Nicht sicher zuweisbare Fundstücke. – 1-7 Helpfau-Uttendorf: 1-3 Ringe; 4 Verziertes Blechfragment; 5 Röhre mit aufgelötem Ring; 6-7 Zwei Tüllen von Lanzenspitzen. – 8-9 Pfaffstätt oder Helpfau-Uttendorf: zwei Lanzenspitzen. – 10 »Aus einer der Innviertler Grabungen v. Preens«: Lanzenspitze. – Alles aus Eisen. – M = 1:2.

durch ihre Größe als auch durch den kräftig profilierten, gegossenen Bandteil. Auch der Verschluß mit hakenförmigem Dorn und gegenüberliegendem Loch entspricht nicht der einfachen Ausführung an dem Uttendorfer Stück. Die Bandoohrringe aus dem Südostalpenraum¹⁷⁹ haben zwar ähnliche Größe, jedoch sind Verzierung und Verschluß anders gestaltet. Die besten Parallelen zu unserem Ohrring lieferten zwei Grabhügel im Staatswald Mühlhart in Bayern¹⁸⁰ (Abb. 48, 2) und Grab 15 der »Linzer Grabung« in Hallstatt¹⁸¹ (Abb. 48, 1). Die beiden bayerischen Ringe bestehen aus getriebenem Bronzeblech, das Hallstätter Exemplar wurde in Zinn gegossen. Allen gemeinsam ist die gleiche Form, Größe und markante Rippenzier. Man wird daher für diese Art der Bandoohrringe eine lokale Herstellung im bayerisch-oberösterreichischen Raum vermuten dürfen.

Der Hügel 56 aus dem Staatswald Mühlhart liefert auch einen Anhaltspunkt für die Datierung: die Ohr-

¹⁷⁹ Wie z. B. aus Vače (F. Staré, Vače [1955] Taf. 59, 2-27).

¹⁸⁰ Aus Hügel 56 (J. Naue, Neue Grabhügelfunde in Oberbayern. Prähist. Bl. 8, 1896, 52 f. Taf. 6, 2. – Kossack, Süd-

bayern 202 Taf. 67, 12) und aus Hügel 70 (Kossack, Süd-bayern 202 Taf. 69, 21).

¹⁸¹ F. Stroh in: Kromer, Hallstatt 211 Taf. 230, 11.

ringe waren mit einer Knopffibel vergesellschaftet, die ganz an das Ende der Hallstattkultur gehört¹⁸². Die Kahnfibel aus Grab 15 der »Linzer Grabung« von Hallstatt spricht ebenfalls für eine Datierung in die jüngere Hallstattzeit¹⁸³. Auch die anderen Goldohrringe gehören größtenteils der Späthallstattzeit an, wahrscheinlich sogar einer fortgeschrittenen Phase dieser Zeitstufe¹⁸⁴.

Pferdetrensen (ohne Inv.Nr.; Abb. 46,2-6; Taf. 42,3-7): An Trensen haben sich die Reste von mindestens zwei Exemplaren erhalten. Eine der zweiteiligen Gebißstangen zeichnet sich durch gekehlte Ösen aus, während die der anderen glatt ausgebildet sind. Die Reste von eingehängten Ringen lassen sich noch erkennen. Eine nähere Einordnung erlauben die Fragmente jedoch nicht.

Eisenscheibe (ohne Inv. Nr.; Abb. 46,7; Taf. 42,8): Das Bruchstück einer Eisenblechscheibe zeigt die gleiche schwammige Eisenoxydbildung wie die Trensen, was die nicht völlig gesicherte Zugehörigkeit des Stückes zu dieser Bestattung recht wahrscheinlich macht. Die Scheibe hat einen Durchmesser von 9,2 cm. In ihrer Mitte sitzt ein Eisenstift. Wahrscheinlich gehörte sie zum Pferdegeschirr.

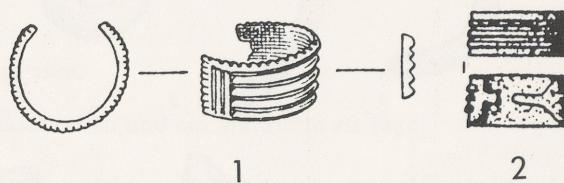


Abb. 48 Kleine Bandoohrringe aus der Hallstattzeit. – 1 Hallstatt »Linzer Grabung« Gr. 15 (nach F. Stroh). – 2 Staatswald Mühlhart Hügel 56 (nach G. Kossack). – 1 Zinn; 2 Bronze. – M = 1:1.

2. Auswertung

Hügel 5 lässt sich als einziger genauer datieren: er wurde offensichtlich während der Stufe Ha D errichtet. Obwohl sich die Hügel 1-4 einer genauen Einordnung entziehen, darf ein ähnlicher Zeitansatz vermutet werden.

Die Grabsitzen der Hügel 1-4 lassen sich nicht mehr erschließen. Es bleibt offen, ob es sich um Brand- oder Körpergräber gehandelt hat. Aufgrund der vielfachen Entsprechungen in den umliegenden Hügelgräbergruppen (Abb. 4.10.18) möchte man annehmen, daß auch sie Brandbestattungen enthielten. Ob es sich jedoch um jeweils eine Brandflächenbestattung oder um mehrere Gräber handelte, bleibt unbestimmt.

Die vier ersten Grabhügel finden mit ihrer Beigabenausstattung – entweder nur Keramik oder Keramik und Lanzenspitzen – im Mattigtal eine Vielzahl von Entsprechungen¹⁸⁵; diese Beigaben stellen den Normalfall im Innviertel dar. Demgegenüber rückt Hügel 5 sowohl von seinen Ausmaßen als auch von seiner Beigabenausstattung her gesehen etwas näher an die reichen »Fürstengräber« von Helpfau-Uttendorf »Moos« heran, mit denen der Tumulus auch zeitgleich zu sein scheint.

Trotz der Sonderstellung des Hügels 5 wird deutlich, daß die Grabhügelgruppe am Siedelberg die Grablege der »einfacheren« Leute war, während sich die herrschende Gruppe mitten im Tal bei Moos ihre imposanten Grabmäler errichten ließ.

Abschließend kann man feststellen, daß die beiden etwa zeitgleichen Grabhügelgruppen um Helpfau-Uttendorf die Grablegen zweier verschiedener sozialer Gruppen waren: In den »Gaelbüheln«, im Mattigtal, wurden die Herren dieses Gebietes beigesetzt, die weitreichende Verbindungen pflegten und deren jüngster Vertreter sich wie ein Fürst aus dem Westen bestatten ließ. Ihre vielfältigen Kontakte zum

¹⁸² Kossack, Südbayern Taf. 67,9-10. Zur Datierung der Knopffibeln siehe Pauli, Hallein 98.

¹⁸³ F. Stroh in: Kromer, Hallstatt Taf. 230, 16.

¹⁸⁴ So vor allem die Funde aus Esslingen-Sirnau, Schöckin-

gen und Hallein (Pauli, Hallein 488 f.).

¹⁸⁵ Vgl. dazu Pfaffstätt und Auerbach (Egg, Siedelberg Anm. 138).

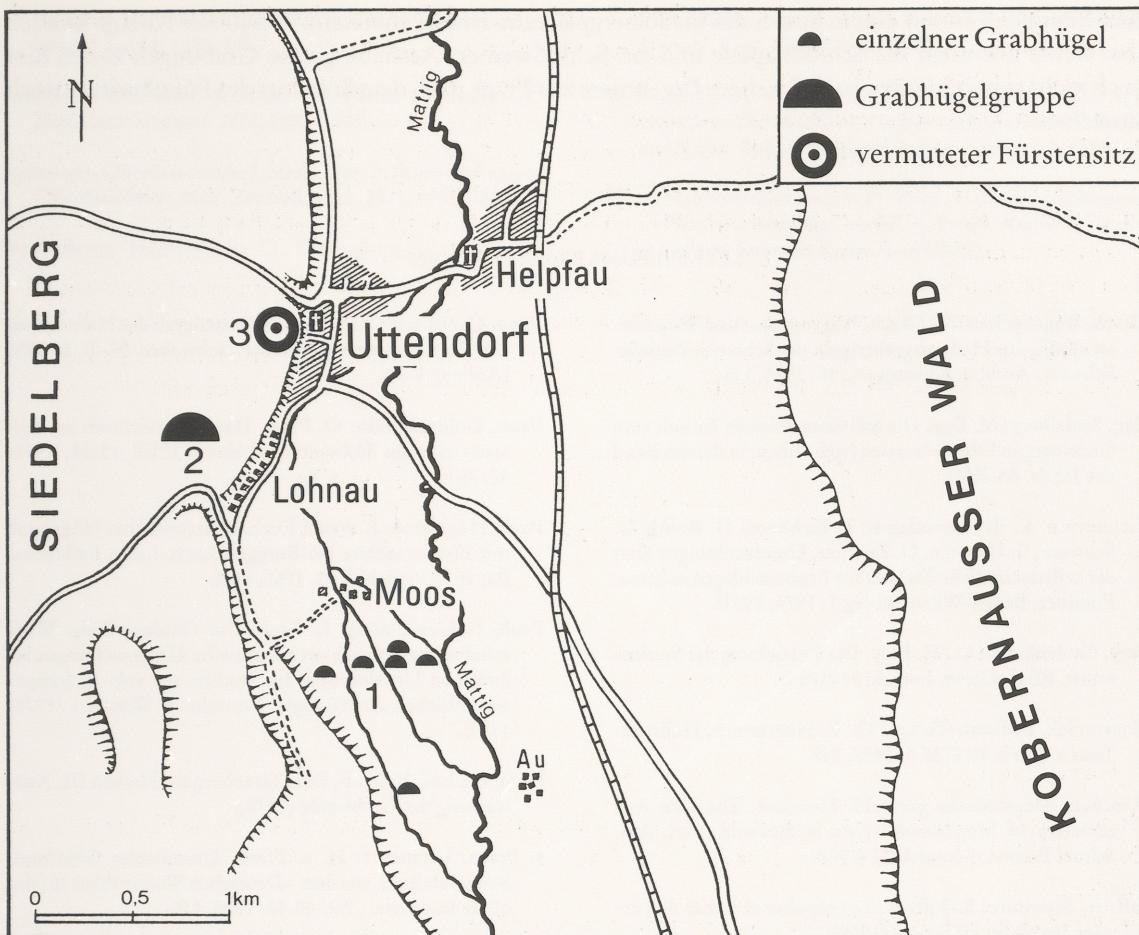


Abb. 49 Lage der Grabhügelgruppen und der Burg Uttendorf. – 1 Die Gaelbühel bei Helpfau-Uttendorf »Moos«. – 2 Die Tumuli von Helpfau-Uttendorf »Siedelberg«. – 3 Die Burg Uttendorf.

Westen stehen wohl in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem Salzhandel von Hallstatt und Hallein aus, dem die Herren von Uttendorf wohl ihren Reichtum verdankten. Aber nicht nur nach Westen, sondern auch in Richtung Süden, zum Caput Adriae hin, lassen sich Verbindungen, die wohl auch über Hallstatt liefen, nachweisen.

Die Hügelgräbergruppe auf dem Siedelbergplateau, über dem Tal gelegen, dürfte – da sich die Gräber in Größe und Beigabenausstattung klar unterscheiden – der Bestattungsplatz »einfacherer« Leute gewesen sein. Nur der Hügel 5 hebt sich durch seine Ausmaße und Beigaben deutlich von den übrigen Hügeln des Plateaus ab und rückt in die Nähe der »Fürstengräber« im Tal.

Die dazugehörige Siedlung ließ sich bislang noch nicht ermitteln. Entsprechend den Fürstengrabhügeln in Südwestdeutschland und Ostfrankreich, die immer in der Nähe eines Fürstensitzes aufgeschüttet wurden, würde man auch hier in Helpfau-Uttendorf weniger eine einfache Siedlung als einen solchen Fürstensitz erwarten. Im ganzen Mattigtal konnte aber bislang noch keine einzige späthallstattzeitliche Siedlung einwandfrei nachgewiesen werden, was nach Aussage der häufig anzutreffenden Grabhügel auf eine Forschungslücke zurückzuführen ist.

Für einen Fürstensitz in der Umgebung von Uttendorf würde sich – aus rein topographischen Überlegungen heraus – die Stelle der hochmittelalterlichen Burg Uttendorf (Abb. 49)¹⁸⁶, die sich direkt über

¹⁸⁶ W. Neweklowsky, Burgensterben. Oberösterr. Heimatbl. 19, 1965, Heft 3-4, 25 Nr. 112.

dem heutigen Ort auf einem Sporn des Siedelbergplateaus erhob, anbieten. Von dieser Anlage künden aber heute nur noch die Schloßkapelle und ein Schloßweiher. Archäologische Grabungen haben hier noch nicht stattgefunden, so daß sichere Ergebnisse zur Frage nach dem Standort des Fürstensitzes noch ausstehen.

LITERATURABKÜRZUNGEN

- Drack, Wagengräber: W. Drack, Wagengräber und Wagenbestandteile aus Hallstattgräberhügeln der Schweiz. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 18, 1958, 1ff.
- Egg, Siedelberg: M. Egg, Die hallstattzeitlichen Tumuli vom Siedelberg in Oberösterreich (siehe oben, in diesem Band des Jahrb. RGZM).
- Eichhorn u. a., Bronzeinlagen: P. Eichhorn, H. Rollig, U. Schwarz, B. Urbon u. U. Zwicker, Untersuchungen über die hallstattzeitliche Technik für Bronzeinlagen in Eisen. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 293 ff.
- Frey, Situlenkunst: O.-H. Frey, Die Entstehung der Situlen-kunst. Röm.-Germ. Forsch. 31 (1969).
- Haevernick, Hallstatt-Tassen: Th. E. Haevernick, Hallstatt-Tassen. Jahrb. RGZM 5, 1958, 8ff.
- Hencken, Magdalenska gora: H. Hencken, The Iron Age cemetery of Magdalenska gora in Slovenia. Bull. Am. School Prehist. Research 32 (1978).
- Joffroy, Sépulture: R. Joffroy, Les sépultures à char du premier âge du fer en France (1958).
- Kilian-Dirlmeier, Gürtelbleche: I. Kilian-Dirlmeier, Die hallstattzeitlichen Gürtelbleche und Blechgürtel Mittel-europas. PBF XII, 1 (1972).
- Kimmig u. Rest, Kappel: W. Kimmig u. W. Rest, Ein Fürsten-grab der späten Hallstattzeit von Kappel am Rhein. Jahrb. RGZM 1, 1954, 179 ff.
- Kossack, Südbayern: G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (1959).
- Krieger u. Salzherren: Krieger und Salzherren. Hallstattkul-tur im Ostalpenraum. Ausstellungskat. RGZM Mainz (1970).
- Kromer, Hallstatt: K. Kromer, Das Gräberfeld von Hallstatt (1959).
- Kyrle, Salzburg: G. Kyrle, Die Urgeschichte des Kronlandes Salzburg. Österr. Kunstopographie 17 (1918).
- v. Merhart, Bronzegefäße: G. v. Merhart, Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen. In: Festschrift RGZM II (1952) 1ff.; dass. in: G. v. Merhart, Hallstatt und Italien (Hrsg. G. Kossack; 1969) 280 ff.
- Naue, Hügelgräber: J. Naue, Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee (1887).
- Paret, Cannstatt: O. Paret, Das Fürstengrab der Hallstattzeit von Bad Cannstatt. Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935 (Anhang 1-38).
- Paret, Goldreich: O. Paret, Der Goldreich im hallstattzeitlichen Südwestdeutschland. IPEK 15-16, 1941-42, 76 ff.
- Pauli, Hügelgrab: L. Pauli, Ein hallstattzeitliches Hügelgrab mit Pferdegeschirr bei Burgriesbach, Ldkr. Beilngries. Bayer. Vorgeschbl. 31, 1966, 68 ff.
- Pauli, Goldener Steig: L. Pauli, Der Goldene Steig. Wirtschaftsgeographisch-archäologische Untersuchungen im östlichen Mitteleuropa. In: Studien zur vor- u. frühge-schichtlichen Archäologie. Festschr. J. Werner I (1974) 115 ff.
- Pauli, Hallein: L. Pauli, Der Dürrnberg bei Hallein III. Aus-wertung der Grabfunde (1978).
- v. Preen, Uttendorf: H. v. Preen, Uttendorfer Goldfund. Sonderabdruck aus dem »Deutschen Wochenblatt für das obere Innviertel« Nr. 40-42, 1898, 1ff.
- v. Preen, Strabberger: H. v. Preen, Josef Strabberger und die Forschungen im Bezirk Braunau a. Inn. Separatabdruck aus der Unterhaltungsbeilage der »Linzer Tagespost« Nr. 4 vom 26.1.1908.
- Reitinger, Oberösterreich: J. Reitinger, Die ur- und frühge-schichtlichen Funde in Oberösterreich (1968).
- Riek, Hohmichele: G. Riek u. H.-J. Hundt, Der Hohmi-chele. Ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg. Heuneburgstudien 1. Röm.-Germ. Forsch. 25 (1962).
- Rieth, Eisentechnik: A. Rieth, Die Eisentechnik der Hallstatt-zeit. Mannus-Bücherei 70 (1942).
- Schiek, Heiligenbuck: S. Schiek, Der »Heiligenbuck« bei Hügelshiem. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 273 ff.
- Sievers, Hallstattdolche: S. Sievers, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. PBF VI, 6 (1982).
- Starè, Metallgefäße: F. Starè, Urgeschichtliche Metallgefäße aus Slowenien. Zbornik Filozofske Fakultete 2, 1955, 103 ff.
- Strabberger, Hügelgräber: J. Strabberger, Vorläufiger Bericht über die Durchforschung prähistorischer Hügelgräber

bei Uttendorf im Mattigthale. Ber. Mus. Francisco Caro-
linum Linz 44, 1886, 1ff.

Straberger, Uttendorf: J. Straberger, Funde zu Uttendorf.
Mitt. Zentralkomm. 21/2, 1895, 120f.

Straberger, Oberösterreich: J. Straberger, Prähistorisches aus
Oberösterreich. Mitt. Zentralkomm. 28/1, 1902, 88ff.

Weißenborn, Hallstattzeit: O. Weißenborn, Studien zur

Hallstattzeit im westösterreichischen Alpenvorland.
Unpubl. Diss. Univ. Wien (1982).

Wells, Economy: P. S. Wells, The emergence of an Iron Age
economy. The Mecklenburg grave groups from Hallstatt
and Stična. Bull. Am. School Prehist. Research 33 (1981).

Zürn, Hallstattforschungen: H. Zürn, Hallstattforschungen
in Nordwürttemberg. Veröff. d. Staatl. Amtes f. Denk-
malpflege. Stuttgart Reihe A, 16 (1970).